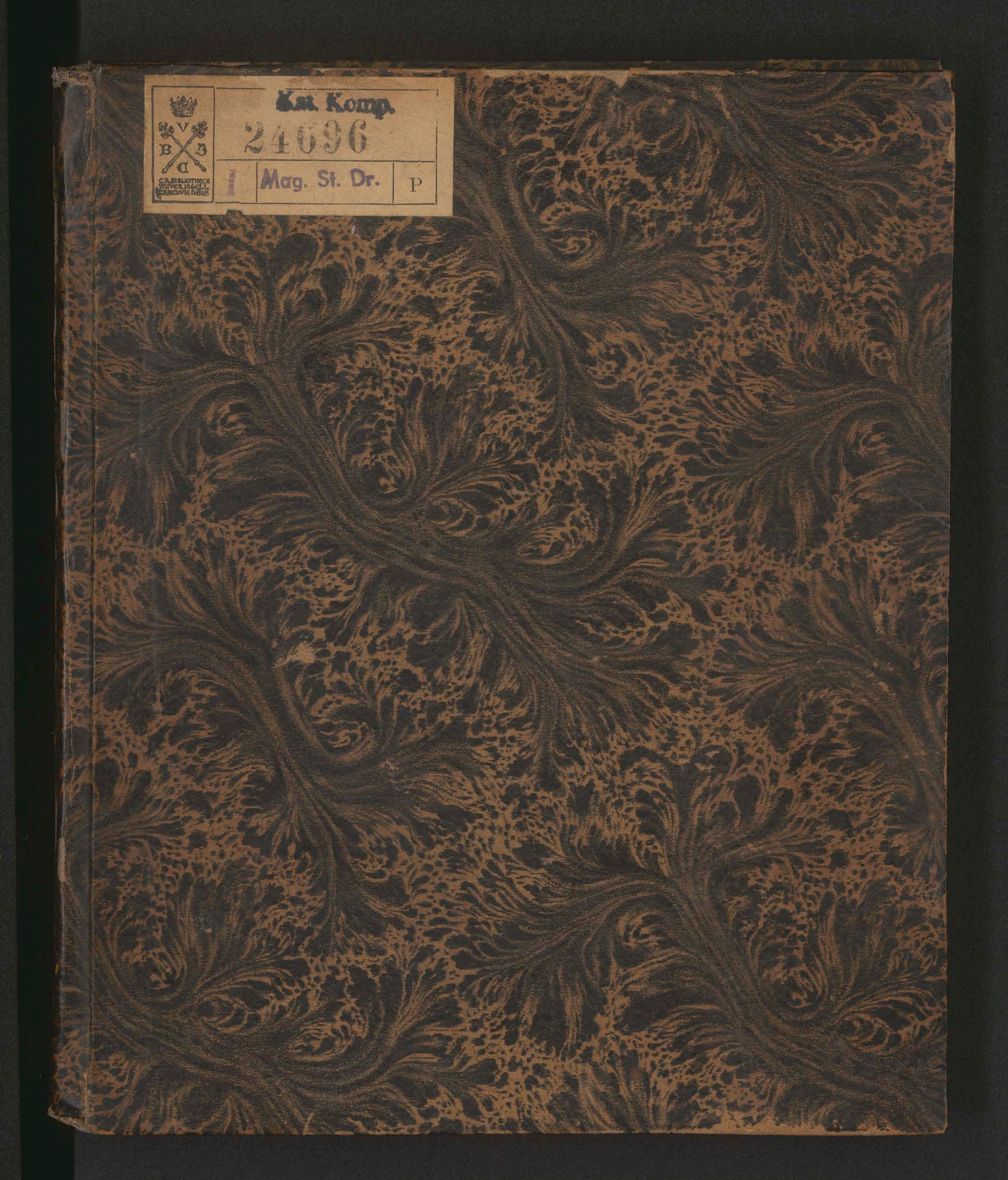
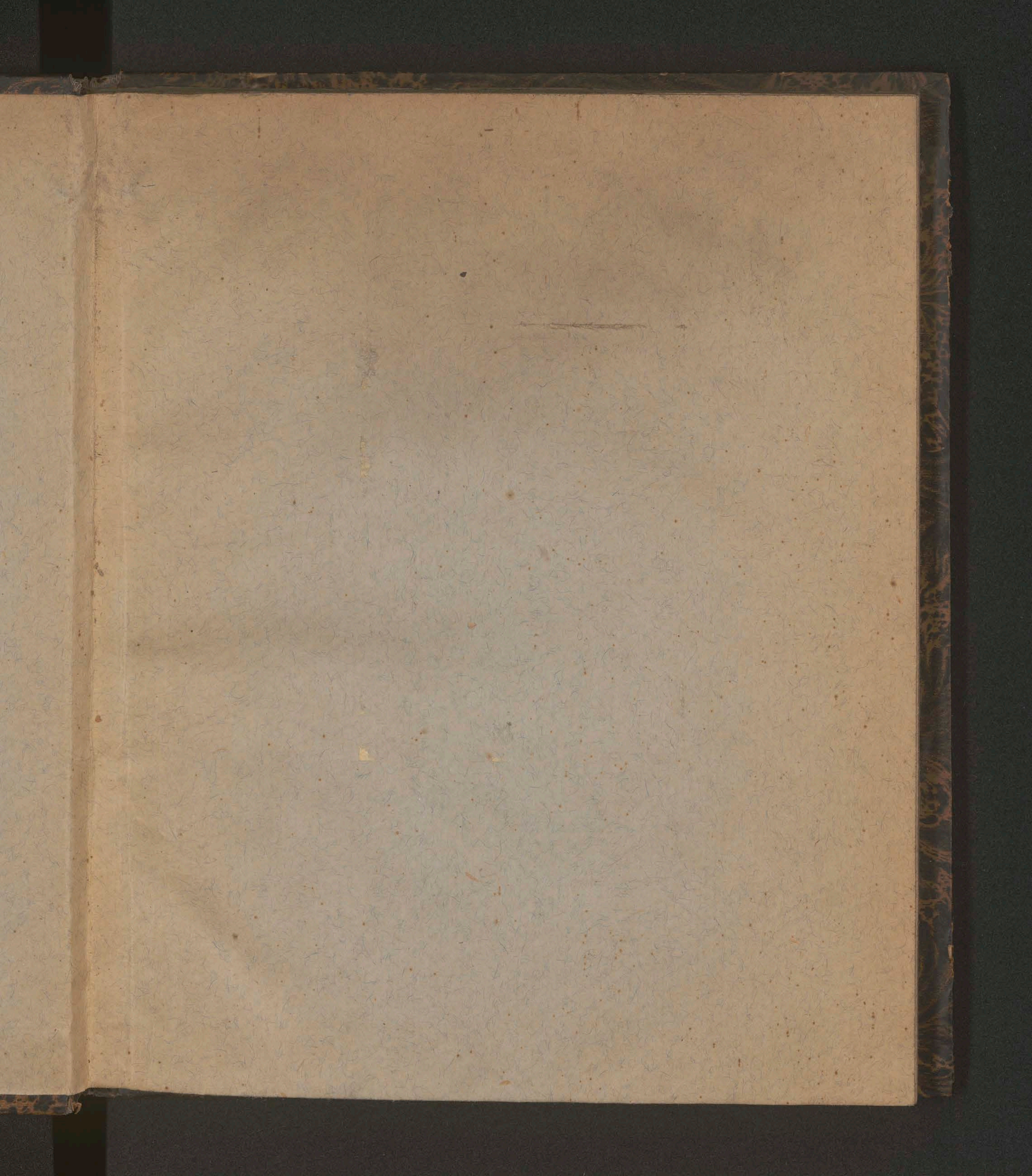
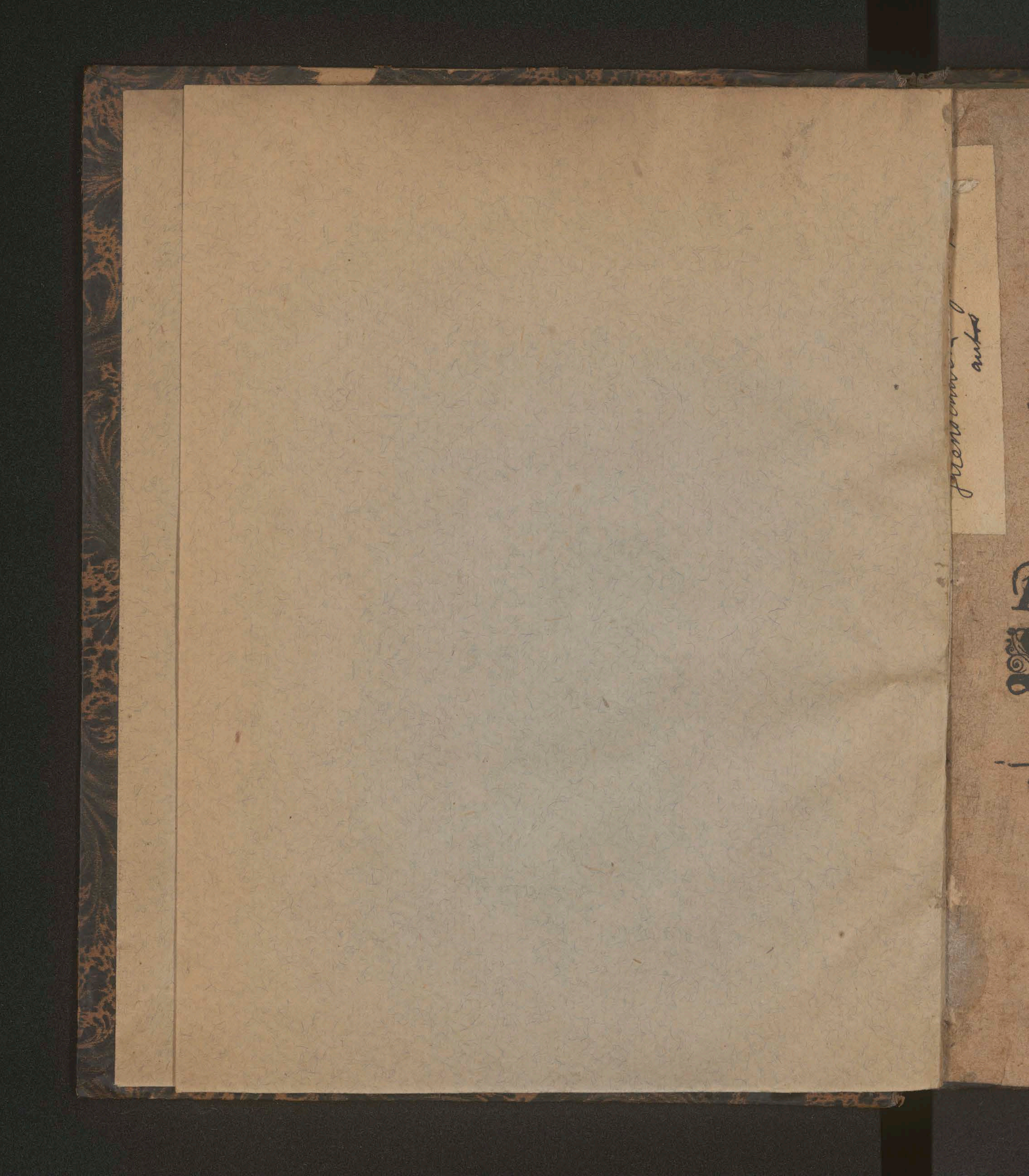



V
B
3
C
24696





Des HERRN Cardinals und Primatis in Polen MICHAEL RADZIEVIOVVSKY Lebens-Beschreibung

und was derselben anhängig.

Cölln/ bey Peter Hammers des ältern Wittib und Erben.
Im Jahr 1704.


BIBLIOTHECA
VNIV. IAGELL.
CRACOVIENSIS



ES ist bey denen Polnischen Troublen/ und unvermutheten Rebellischen Auffstande/gegen die geheiligte Person Ihres Königes/die allererste Frage nach dem Urheber dieses Unheyls/ und kan sich fast kein Mensch einbilden/daß der Herr Cardinal Radziowsky, ein Primas in einem gantzen grossen Königreiche/ ein Ertz-Bischoff/ ein Unterthaner seines Königs / deme Er NB. zu zweyen mahlen/ die verbündlichste Huldigungs-Pflicht abgeleget/ ein graues Haupt von 63 Jahren/ein Glied des Heil. Collegii, ein Ertz-Priester zu Rom/ und des Stuhls gebohrner Legat, das Haupt von dem Polnischen Senat, ein solcher sey/ welcher zum Ruin seines hohen Souverainen / will nicht sagen eines solchen Potentaten/ welchen kurtz vorher die Röm. Kirche/mit so grossen Frohlocken/ in ihren Schooß auffgenommen/sich nicht scheuet/wider alle Principia seiner Glaubens-Genossen/welche in kurtz verwichenen Seculo, von denen beyden Kronen Franckreich und Schweden/seit dem teutschen Kriege und Oßnabrüggischen Frieden / so einen großen und unvergeßlichen Verlust erdulden müssen/der einem/ welche das Heyl. Röm. Reich leyder abermahl in seinen Gräntzen turbiret/ und dessen blutigen Untergang suchet / einen Gefallen/ durch neue Unruhe/und Abziehung ein und anderer Glieder/von der grossen Alliance/ zu erweisen; Und sich der andern Waffen/

zu Erlangung seines gottlosen Zweckes/ zu bedienen. Gewißlich man weiß daß die Herren Catholicken/ welche des Vergangenen annoch unvergessen sind/ und an vielen Orten/ wo in vorigen Zeiten die Schwedischen bewaffneten Hände/ Ihnen zu schwer gefallen/ annoch täglich die damahls angeordnete Bet-Glocke leuten/ mit dem Procedere dieses großen Geistlichen/ sehr übel zu frieden seyn/ vielmehr wünschen werdē/ daß der schöne Purpur/ nicht mit so blutfarbigten Flecken/ die unmüglich vermieden/ vielweniger wieder ausgewaschen werden können/ möchte bemackelt/ und des Hn. Cardinals noch übriger anderer Fuß (denn von dem ersten sagt Er selbst/ wie unten folgen wird / daß Er solchen schon im Grabe habe) nicht erst in seiner eigenen Lands-Leute Blut gebadet werden dürffte. Indessen ists doch allerdings/ und bleibet wahr/ daß an allen diesem Unglücke/ welches sich nicht allein in denen Sarmatischen Gräntzen auffhalten/ sondern auch über dieselbe schreiten dürffte/ kein Mensch Ursacher und Urheber sey/ als eben gedachter Polnischer Primas, zu dessen Bestärckung und guter Nachricht derer Unwissenden/ wir eines und das andere von seiner Person und Lebens-Lauffe melden/ und hierunter einen getreuen Referenten abgeben/ nichts von Ihme erdichten/ auch nichts beysetzen wollen/ was nicht allbereit in offenen gedruckten Tractätlein und Zeitungen hin und wieder zu befinden.

Jetzt herrschendes Europa.

In Hn. Lehmañs jetzt herrschendē Europa P. II. findet sich p. 23. daß Er Michaël Radzieviowsky heiße/ und aus einem gar fürnehmen Geschlechte in Polen/ Ertz-Bischoff zu Gneßna/ Primas des Reichs/ und naher Anverwandter des letzt-verstorbenen Königs/ Johannis des III. sey. Was der Hr Autor sonst wegen seines guten Ruffes/ seiner Meriten/ seiner galanten Auffführung/ Magnificence, Liberalität/ und insonderheit von seiner Sanfftmuth anführet/ ist von Ihm wohl gut gemeinet gewesen/ weil man niemanden ins Hertz sehen kan/ auch solcher keinen andern/ in der guten Opinion, die man von Ihm gefasset/ und da Ihr. Königl. Maj. selbst vermeinet/ dieses von Natur grund-böse Gemüth / mit

unver-

unvergleichlicher Sanfftmuth / und allergnädigsten Tendresse, zu gewinnen / irre machen wollen. Weil nun dabey nicht gemeldet wird / in welchem Jahre Er von Innocentio XI. und durch was vor Occasion Er den Cardinals-Hut erhalten / und wer eigentlich sein Hr. Vater gewesen / auch wie weit der Apffel von seinem Stamme gefallen? So soll es aus andern Scribenten suppliret werdē. Dalerac dans ses Anecdotes de Pologne erzehlet von Ihm bald hier bald dort / wie allegiret ist / dieses: P. II. p. 162. setzt Er: Es hatte der Pabst Innocent XI. das heilige Collegium bald gar lassen absterben / und vergab die Cardinals-Hüte ehender nicht / als Anno 1686. da Er dann eine General-Promotion von 44. Cardinälen auf einmahl vornahme / ja Er gab für eine iede Nation einen Hut mehr / als die gewöhnliche Anzahl sonst erforderte / und man prætendiren kunte / und machte bey iedweder 2. Cardinäle. Die Cron Franckreich hatte Printz Wilhelmen von Fürstenberg / Bischoffen zu Straßburg denominiret; Uber diesen gab der Pabst aus eigner Bewegnüß / dem Bischoff zu Grenoble (Cardinal Camus) den Hut. Wiewohl der König schlecht Vergnügen darüber bezeugete / Ihn auch biß dato noch zu allen Verrichtungen vor suspect und untüchtig erkennet. Polen hatte zwar / (auf Ansuchung Franckreichs / auch theils aus eigner Bewegnüß / weil die Person zu seiner Zeit Frantzösischer Abgesandter in Polen gewesen / und seine Wahl mochte haben befördern helffen /) längst vorher den Bischoff zu Beauvais denominiret; Weil diese Person aber dem Pabste gar nicht anstehen wolte / solcher auch dem Könige Johanni III. einen eigenhändigen Brieff vorhielte / welchen Er in vorigen Jahren an Ihn geschrieben / Anecd. p. 165. und diesem Prælaten expresse Schuld gegeben / daß durch dessen Vermittelung der Reichs-Tag Anno 1681. da man wieder den Türckischen Bluthund etwas heilsames nebst dem Moscowiter schließen sollen / sey zerrissen worden / so kunte solches der Pabst gantz und gar nicht vergessen / sagte daher ausdrücklich / daß / was der König verlangte / auf Anstifften Franckreichs / und gar nicht von

Anecdotes de Pologne.

guten Hertzen dessjenigen käme / welchem sonst die gantze Christenheit / wegen des Entsatzes Wien / und so vieler andern Expeditionen wieder den Türcken in Ober-Ungarn / alle deference schuldig wäre. Muste also gedachter Bischoff von Beauuais, bey dieses Pabsts Lebzeiten semel pro semper ausgeschlossen bleiben / ungeachtet sich der König in Polen p. 212. überaus unvergnügt darüber bezeigte / und den Päbstl. (an seinen Hoff mit 2. Baretten abgeschickten Chevalier Cusani, gar nicht deteriren / und solche dem Päbstl. Nuncio Pallavicini, wie auch dem Radzieviowsky (von deme wir allhier ein wenig abgewichen sind) selbst auffsetzen wolte. Ja! es ließe der König gedachtem Pallavicini ausdrücklich wissen / daß Er Ihn nicht wieder vor sich lassen würde / biß Ihme der Pabst / wegen des Bischoffs von Beauuais, Satisfaction gegeben hätte / welches der König auch gehalten / und muste der Nuncius, nach erwiesener 18. monatlicher Gedult auch also fort ziehen. Der Pabst hielt aber / seiner gewöhnlichen Standthafftigkeit nach / sein Wort ebener gestalt / dieweil dieser Frantzösische Bischoff / wieder die Päbstliche Gewalt / und in Faveur der bekandten Regale in Franckreich / allzu frey mochte gesprochen haben. Indessen haben Franckreich und Polen / Ihren Zweck / nach dieses Pabsts Tode / unter Alexandro VIII. dennoch noch erlanget / als welcher diese so hoch recommandirte Person / mit dem Purpur endlich begnadete / und solche ist nun der noch biß dato lebende Cardinal de Janson-Fourbin, welchen der übergroße Eyfer vor das Frantzösische Interesse zeithero noch immer lebend gelassen / ohnerachtet Er den 11. Septembr. 1634. gebohren / und nun fast 70. Jahre alt ist. Von Extraction ist er sonst ein Frantzösischer von Adel.

Nun kommen wir wieder zu unserm Michaël Radzieviowsky, und zwar in behöriger Ordnung / von wem Er gebohren? wie Er nach und nach zu so hohen geistlichen Würden / auch endlich gar zum Purpur und zu dem Primat, in einem großen Königreiche gelanget? Wenn nur erst bißheriger Autor, Dalerac, den

Leser /

Leser/der nicht Polnisch lesen kan/informiret haben wird/wie das Wort Radzieviowsky zu pronunciren sey/ nemlich p. 207. nach seiner Mund-Art: Radgioski, oder vielmehr im deutschen Radschofski/ denn genañdter Franzose macht einem iezuweilen etwas zu lachen/ wenn Er vorschreibt/ wie man etwas im Deutchen aussprechen solle; Also heißt bey Ihm Heysenac. so viel als: **Eisenach**/ Ertfort, **Erfurt**/ Peyslenfelt, **Weißenfels**/und so fort.

Die gemeine Nachricht von **seinem Vater**/Hn. Hieronymo Radzieviowsky ist diese/ daß Er/ als ein vornehmer Polnischer von Adel/ und Reichs-Unter-Cantzlar/ unmüglich vertragen können/ daß König Johann Casimir, der nachmahls Cron und Zepter niederlegte/Theil an seinem Ehebette genommen/ und Ihn auch mit einer gewissen/ wiewohl keiner Königlichen/ Crone beehret hätte/ und weil bey einem solchen Zufalle/ die Ungedult gantz extraordinaire Mittel an die Hand zugeben pflege/ so sey Er genöthiget worden/ sein Vaterland/ seine ansehnliche Station/, und die jenige/ die Er nicht alleine lieben sollen/ zu verlassen/ und seine Sicherheit/ gegen einen so großen Competenten/ in Schweden zu suchen. Gleich wie aber dergleichen Hertz-nagende Eyfersucht meistentheils in einer übelgegründeten Einbildung beruhet; Also mochte dem guten frommen Könige vieleicht auch wohl in etwas zu viel geschehen seyn/ inmassen denn der Autor der Lebens-Beschreibung König Johann Casimirs, p. 94. ausdrücklich setzet/ daß da der Radziowsky schon lange aus dem Reiche gewesen/zwischẽ dem Könige und des Radziowsky Weibe (wie Sie geheissen/und was vor ein Geschlecht selbige gewesen/wird nirgend gemeldet/ausser daß Sie die andere Ehefrau gewesen/und mit dem Vice-Cantzler Radzieviowsky eine Tochter gezeuget) nichts böses und ärgerliches vorgegangen. Ja! **man habe dem Könige Unrecht gethan**/ daß man ihm so übel nachgeredet. Allen Umständen nach/ rührete alles von der Königin Eyfersucht/und des

Also wird er von einem Polacken genennet. vid. Poln. Staats-Protoc. q. 30. & alibi.

Man-

Mannes Eigensinne her. Wiewohl nicht zu läugnen/ daß auff des Baron de St. Cir, Königl. Cammer-Junckers Vermittelung/ der König und diese Dame/einst eine entrevüe gehabt/ und gleichsam unverhofft/als ob Sie sich bey der angestelten Jagd verirret hätten/ auff einem gewissen Schlosse zusammen kommen. Der Herr von Puffendorff in seinem Opere Historico de Rebb. Svecicis, weiß von einem so hohen Haupte ebener gestalt mit guter Bescheidenheit zu schreiben/ wenn er Lib. XXIV. §. 23 also referiret:

A.

Pufend. Histor. Suec.

Nachdem der Polnische Vice-Cantzler Hieronymus Radziejowsky circa annum 1652. aus dem Reich entflohen/hat er sich in Schweden begeben/des Königs Zorn zu vermeiden; Er brachte dieselbe Ursache vor/ weil er sich bey der Königin in Polen beklagt hätte/daß der König seiner Frauen Unzucht zugemuthet. Derselbe wurde in Schweden freundlich angenommen/ wegen seiner Charge, und weil er sich bey den Leuten auch einzulieben wuste. Man hatte anneben Hoffnung einige Heimligkeiten des Reichs bey ihm zu erfahren/und wenn aus dem Frieden nichts würde/ sich seiner zu bedienen; **Wie er denn sehr wunderlich von dem Könige und dem Zustande des Reichs redete/ auch die Schweden auff alle Weise zum Kriege wider die Polen anreitzete**/als welcher das eintzige Mittel/ den König zu zwingen/daß er seine Prætension auf Schweden/ und die Republiqve auff Liefland/ohne Vergeltung fahren

fahren liesse: Polen wäre nun dahin gebracht/ daß es sich den Schwedischen Waffen nicht widersetzen könte. Es wäre grossen Reichen zuträglich/ daß sie allemahl im Kriege wieder jemand von den Nachbarn verwickelt wären/ damit die Bürger zum Krieg auffgemuntert/ und niemahls unbereitet überfallen würden. Wiewohl kurtz darauff erfuhr man aus Polen eine andere Ursache seiner Flucht. Er wäre von hochtrabenden/ ehrgeitzigen und grundlistigen Gemüthe gewesen/ hätte sich bey der gantzen Noblesse verhaßt gemacht/ darunter er die Vornehmsten mit verwegenen Händeln offendiret; Er wäre mit Verwunderung des Raths/ und wider die Inclination des Königs/ auff Recommendation der Königin/ Vice-Cantzler worden. Drauff hätte er eine reiche Witbe von 23. Jahren geheyrathet/ welche durch ihr freyes Gemüth übelgesinneten Leuten Gelegenheit gegeben/ auszubringen/ als ob Sie der König in Unehren liebte/ da er sie etlichemahl besuchet. Darauff hätte Sie der Mann übel gehalten/ und sich wegen Unbilligkeit des Königs/ bey der Königin beklagt. Und wie er von unruhigen Gemüthe/ auch durch die Eyffersucht noch mehr eingenommen worden; Also

hätte er allerhand unverantwortliche Dinge von dem Könige ausgebracht/die er in dem vorigen Jahre in dem Cosackischen Frieden gethan / und die vorhin schwürigen Gemüther der Noblesse verbittert. Seine Frau wäre der Verdrüßligkeit ihres Mannes überdrüßig worden/ und hätte beschlossen/ als er aus dem Cosackischen Kriege wieder nach Hause kommen/ihn zu verlassen/und durch Hülffe ihres Bruders/ des Mannes Familie aus dem Hause zu treiben/welches Sie zu ihm gebracht. Darauff hätte Sie ihre beste Sachen zusammen gepackt/und wäre in ein Kloster gegangen. Da nun der Vice-Cantzler das Seinige/ durchs Recht/ wieder hätte erhalten sollen/hätte er 500. Mann zu sich genommen/und das Hauß vergeblich bestürmet / indem diejenigen ihn stattlich abgeschlagen/die von seiner Frauen Bruder hinein geleget worden. Alldieweil aber ein solcher Sturm in der Königlichen Residentz und gleichsam in des Königes Augen angefangen/ viele Menschen von demjenigen erschlagen worden / dem vorhin niemand gut war/und der selbst gestund / Er wäre dem Könige gram; So wäre er von dem Hoff-Meister citiret worden/ weil er die höchste Jurisdiction hat in Sachen/ die an dem Königl. Hofe geschehen; Nachdem er sich nicht stellen wollen/ contumaciret/ und/ nach Confiscation seiner Güter/ seiner Aemter entsetzet worden. Und ob wohl

wohl dieses Exempel weder dem Rathe/ noch der Nobles-se gefiele/ so hätte doch niemand aus Haß gegen den Mann widersprochen/ und der Raub von ihm/ wäre unter die Vornehmsten ausgetheilet worden. Im übrigen/ nachdem er sich in Schweden begeben/ **wurden an den Grentzen der Ukraine Brieffe auffgefangen/ die er an Bogdan Chmielinsky der Cosacken General, und an den Auditeur selbiger Armee geschrieben**/ und darinnen berichtet: Die Königin wolte ein Bündniß mit den Cosacken machen/ und Polen nebst ihm anfallen. Er erwiese auch/ wie solches geschehen könte/ **that grosse Versprechungen von der Schweden Hülffe**/ und Freygebigkeit der Königin/ erinnerte endlich: Sie solten jemand in Schweden schicken/ der ein Geistlicher wäre/ und die Griechische Sprache verstünde/ und der wegen der Alliantz und Art des Krieges handeln könte. Da ihm nun der König in Polen diesen Brieff vorwarff/ und der Vice-Cantzler sein Siegel nicht läugnen kunte; So gab er doch vor: Er hätte etwan ein unterschrieben und versiegelt Blanquet bey seinen Freunden in Polen gelassen/ dessen sich seine Feinde bedienet/ ihn damit zu verläumbden.

Der geehrte Leser/ wird ohne Zweiffel/ auff alle Worte wohl Achtung gegeben/ und die Beschreibung des alten Radziowsky desto genauer attendiret haben/ damit Er hernach den Hn. Sohn/

um so viel besser kan kennen lernen. Aber dieses ist noch lange nicht alle die Untreue/die jener seinem Vaterlande erwiesen. Wohlgedachter Herr von Pufendorff muß auch ein anderes Volumen, Caroli Gustavi Svecor. Regis Vitam & Res gestas, mit dessen Untreu und bösen Rathschlägen anfüllen. Denn er liesse sich Anno 1655. von der Cron Schweden/welche Polen damahls bekriegen wolte/bey dem Bogdan Chmielinsky der Zaporosianer rebellischer Cosacken Heerführer/an welchen Er zuvor selbst geschrieben/und denselben wider sein Vaterland auffgereitzet hatte/zum Unterhändler brauchen/um solch Vorhaben zu befördern/wiewohl ausdrücklich dabey gemeldet wird/ daß eben Ihr. Kön. Majest. in Schweden keinen sonderlichen Etat auff diese Barbarische Völcker gemacht hätten/und also dem untreuen Radzieviowsky weit mehr als Ihro daran gelegen gewesen. Nach der Zeit/als dieser sich eine zeitlang in Hamburg auffgehalten/conferirte Er mit dem Schwedischen General, Graff Arfwid von Wittenberg/wegen des Polnischen Feldzugs. Auch als gedachter General, im Julio 1655. wider Polen auffbrache/und Radzieviowsky zu Damm vernahme / was massen vier Herren Woywoden aus Groß-Polen/mit ihren Völckern / sich bey Oustzik an dem Fluß Notez oder Notenbach/niedergelassen/war Er so treuhertzig/und schrieb an seine Herrn Mitbrüder / sie solten nur nicht lange viel Wesens machen/sondern sich an die anmarchirende Schweden ergeben/ja Er nahm sich die Mühe/bey näherer Anrückung/selbst einen Weg zu Sie zu machen / und ihnen mit passionirten Worten vorzustellen/wie der Polnische Adel vom Könige Johann Casimiro so sehr gedruckt/beschimpfet/und wider ihre Freyheit in vielen Stücken sehr übel gehalten würde/brachte es auch dahin/daß die Herren Woywoden/gegen Geniessung einer trefflichen Mahlzeit bey dem Herrn General Wittenbergk/sich verglichen/und sich mit ihren 15000. Mann ohne Sebelstreich ergaben. Der Herr Autor setzt p. 72. gantz deutlich darbey:

Vita & Res gestæ Caroli Gustavi R. S. Pufend.

darbey: Es ist gewiß/daß Radziewsky Unterredung viel hierzu geholffen/ welches auch im Eingange des getroffenen Vergleiches angedeutet wurde. Gegen welchen sich denn der König in Schweden/ wegen angewandten Fleißes/ bedancket/ und Ihn ermahnet/ daß Er also möchte fortfahren. Wie Er denn anfänglich sich sehr embsig und hurtig in diesem Handel erwieß/ indem Er hin und wieder/ durch Unterhändler und Schreiben/ anbringen ließ/ daß die Polen ihren König verlassen/ und sich zum König in Schweden schlagen solten. Ob wohl viele von der Noblesse nicht zu frieden waren/ und die Woywoden eines Meineydes beschuldigten. vid. loc. allegat. Hierauff halff dieser Radziejowsky daß sich Posen ergeben muste/ auch rieth er dem Wittenberg/ daß er schleunig biß Warschau rücken möchte/ weil der Polnische König damahls in grosser Furcht/ und ohn dem begriffen wäre/ seine retirade zusuchen. Ja er hat öffters zu 2. biß 3000. Mann/ selbst unter sein commaudo, wider seine Herren Brüder/ genommen. Im November gieng er mit dergleichen 3000. Reutern gen Thoren/ um solches zur Ubergabe zu bereden/ welches die Stadt auch thate/ weil nirgends kein Succurs zu hoffeu ware. In Summa Er war Heber und Leger/ daß sich auch Elbingen/ und andere Oerter/ ohne Widerstand ergaben/ zumahl da vollends der König mit mehrern Völckern darzu kam. Diesem rieth Er vorsetzlich/ unerachtet der rauhen Winters-Zeit/ weiter und biß in Ober-Pohlen einzudringen/ wobey ihm Schuld gegeben wird/ daß Er das Absehen gehabt/ damit der Schwedischen Armee selbst zu schaden/ und selbige zu schwächen/ wie sich denn auf ein untreues rebellisches Gemüth gar niemand auff der Welt/ weder Freund noch Feind/ sicher verlassen darff. Der geehrte Leser vernehme aus vielberühmtem Autore selbst/ was es mit diesem untreuen Manne/ auff Schwedischer Seiten/ zuletzt vor einen Ausgang genommen. Die Erzehlung ist in Pufendorff. Lib. III. §. 24.

B.

BEym Ausgange des Jahres wurde auff Befehl des Königs/Hieronymus Radziejowsky, gewesener Unter-Cantzler in Polen / in Arrest genommen. Welcher/da er vorhero eine grosse Gewogenheit gegen den Schwedischen Staat von sich hatte spühren lassen/ und den König und hohe Standes-Personen zum Polnischen Kriege nicht wenig angereitzet/nunmehro/ da die Schweden etwas unglücklicher waren/treuloß zu werden begunte/oder vieleicht nur die Masqve abgezogen hatte. Wie demnach der König dessen Betrügerey merckte/wolte er ihm die Gelegenheit Schaden zu thun/ abschneiden/ und ließ ihn in gefängliche Hafft nehmen. Daß derselbe kein recht redliches und getreues Gemüth gehabt / kunte man bald sehen/nachdem er mit Wittenbergen in Polen gekommen/und alles nach seinem Gutdüncken wolte anfangen und verrichten lassen. Da aber Wittenberg solches ihm verweigerte/fieng er an sich bey dem Könige drüber zu beklagen/und jenes seine Verrichtungen durch die Hechel zu ziehen. Aber weil der König mit Wittenbergs Verrichtungen wohl zu frieden war/begab sich derselbe nicht ohne Unwillen nach Warschau/alwo er seine fast eintzige Sorge und Mühwaltung zu seyn vermeynete/ des Königs Desleins zu hintertreiben/ und die Gemüther der Polen von demselben abspänstig zu machen/so daß er unterschiedlichen/welche nach Warschau gekommen waren/ wegen

ihrer

ihrer Ergebung zu accordiren/einen Zweiffel in den Kopff
satzte. Er hatte auch/da die Rede gieng/der König wäre
bey Sandomirs von den Feinden gantz umringet / und
gleichsam mit einem Netze umstellet/dem Graffen Char-
nicovski gerathen/daß er sich nach Groß-Polen erheben/
und seine Lands-Leute zu Ergreiffung der Waffen wider
die Schweden anfrischen solte/indem sie durch eine so her-
liche Gelegenheit darzu angelocket würden. Welches
auch gewißlich den Auffstand selbiger Provintz nicht we-
nig befördert hatte. Dieses alles aber wolte der König
verbeissen/und sich im geringsten nichts davon mercken las-
sen/ja er erwieß ihm noch mehr Gutthaten/ob er vieleicht
das böse Gemüthe durch Gütigkeit wieder auff eine gute
Seite bringen könte. Alleine/da derselbe hernach/im La-
ger bey Novodwar/stichlichte und dem Könige schimpfliche
Reden von sich vernehmen ließ/ indem er dessen Verrich-
tungen hönisch durchzog/vernichtete/und üble Deutun-
gen machte; Ließ ihn der König durch Wrangeln und O-
xenstiern seine ungereimte und ungeschickte Reden / und
was etwan daraus entstehen könte/vorhalten/mit beyge-
fügter Warnung/daß er sich hinführo solcher Reden ent-
halten/und gegen den König ein ander Gemüth bezeigen
solte. Da zwar Derselbe sich bemühete/ seine Reden zu
erklären und zumildern/mit dem Vorgeben/ als wenn/ so
fern er etwas zu frey geredet hätte / solches nicht aus einer
Boßheit/ sondern aus einem mehr als zu auffrichtigen/

und von aller Heucheley entferneten Gemüthe hergeflos-
sen. Jedoch hat man nachgehends wahrgenommen/daß
sich dessen Gemüth im geringsten nicht geändert/wiewohl
er etwas behutsamer geredet/ und seine Zunge besser im
Zaum gehalten. Welcher auch/ damit er eine beqveme
Gelegenheit haben möchte/ die Schwedische Parthey zu
verlassen / und durch eine sonderbare Wohlthat und
Dienstfertigkeit bey Johann Casimiren sich wieder beliebt
zu machen/ dahin sich bearbeitete/daß er von dem Könige
an die Cosacken möchte abgeschicket werden/ zu welchem
Ende er den Abt Daniel angestifftet hatte/ daß er sich be-
mühete / den König auch eben hierzu zubereden. Aber
weil die aus den vorigen Verrichtungen geschöpffte Muth-
massungen/auch diesen Anschlag dem Könige nicht anders
als verdächtig vorstellen kunten/ entschlug derselbe solcher
Abschickung sich so lange/ biß der Abt ausschwatzete/ was
gestalt Radziejovski ihn hätte überreden wollen/es solten
ja die Cosacken des Königes in Schweden Versprechun-
gen nicht trauen/ noch einigen Staat auff ihn machen;
Sondern er möchte vielmehr auff der Rückreise/seinen
Weg durch Teutschland nehmen/und sich bey dem Käyserl.
Hoff anmelden/und diesem die Dienste der Cosacken an-
bieten/ woferne der Käyser seinem Printzen die Polnische
Krone wolte annehmen lassen. Zu welchem Ende auch
der Käyser an die Cosacken geschrieben/und sich um dersel-
ben Gunst beworben hatte. Ja Radziejovsky konte
auch

auch nachmahls nicht läugnen/daß er dergleichen mit dem Abt Daniel geredet hätte. Zu welcher Zeit der König willens war / ihn alsobald beym Kopffe zunehmen / wo man nicht vor rathsamer gehalten hätte/ so lange zu warten/biß die Boßheit sich noch mehr verrathen/ und klärer ans Licht kommen würde. Wie denn auch bald hernach eine Abschrifft eines Briefes / so von demselben an die Dantziger geschrieben worden/dem Könige von einer gewissen Person aus Dantzig zugeschicket wurde/worinnen er sich vor einen Sohn der Polnischen Republiqve ausgab/und bezeigete/ wie er wider dieselbe niemahls etwas feindliches vorgenommen / und allen Fleiß anwenden wolte / daß selbige Stadt einer angenehmen Dienstleistung von ihm geniessen solte/weil er ihm derselben Treue und Meriten gegen den König Johann Casimir sehr wohl gefallen ließ. Es war auch offenbahr / daß er mit dem Käyserlichen Gesandten viel zu thun hatte / und am Käyserl. und Moscowitischen Hofe einen Brieff-Wechsel unterhielt/und sich bemühete/die Freundschafft zwischen dem König und Churfürsten zutrennen; Noch weiter/ daß er nicht allein seine Sachen aus denen Schwedischen Besatzungen weggeschaffet/und nach Königsberg voran geschicket/sondern auch bey dem Churfürsten angehaltẽ/daß ihme zu Mümmel eine Zuflucht möchte verstattet werden. Derohalben vermeinete der König/es wäre nun hohe Zeit/ der Flucht vorzukommen/ und den Vogel in den Händen

zu behalten; Weswegen er durch ein Schreiben bey den Cosacken/durch Anführung seiner Ursachen/ sich entschuldigte/damit Er selbiges Volck nicht für den Kopff stossen möchte/bey welchem Radziejovski in nicht geringem Ansehen stund. Nachdem er nun in gefängliche Hafft gebracht worden/ließ ihn der König durch die Grafen Duglaß und Christophorum Delphicum von Donau/ wie auch durch Biörnklau und Friesendorff/ seine Beschuldigungen vorhalten. Worauff derselbe anfänglich bestürtzet wurde/ und nichts zu sagen wuste; Hernach aber/ da er wieder zu sich selbst gekom̃en / fieng er an/ mit trotzigen und lauten Worten / so aber zur Sache nichts dieneten / sich zu verantworten / in dem er seine Thaten theils läugnen / theils entschuldigen wolte; Aber es kam alles sehr abgeschmackt und kaltsinnig heraus. Als er bald darauf mit Gründen überzeuget wurde / ließ er Thränen fließen / und bekandte seine Schuld. Da er nun eine Zeitlang in einem ehrlichen und freyern Gefangnüße fast wie im Arreste gesessen/ kam der vorige Trotz wieder / was er vorhero gestanden / fieng er an zuwiederruffen/ Droh-Worte üm sich zu werffen / die ihm zugegebene Wächter zu bestechen/Brieffe an die Feinde der Schweden zu schreiben. Ja es war ein von Dantzig geschriebener Brieff aufgefangen worden / welcher vermeldete / daß man desselbigen innerhalb wenig Tagen daselbst erwartete. Derohalben wurde er genauer und härter bewachet/ andere Die-

Diener ihm zugegeben/und sonst niemanden ein Zutritt zu ihm verstattet. Und da er abermahl vor den Comissarien verhöret wurde/ läugnete er alles gantz unverschämbter Weise/und ließ sich verlauten/er wüste gar wohl/daß nicht eine böse That/ sondern das Interesse des Königes zu seiner Verarrestirung Anlaß gegeben hätte. Aber nachdem er abermahl überführet worden/ wurde beschlossen ihn nach Schweden zu schicken/ wohin er auch des folgenden Jahres abgeführet/ und auf das Schloß zu Westeras gesetzet/ und daselbst biß zur Endigung des Krieges verwahret worden.

Ich vermeyne/der geehrte Leser werde von dem Vater nun schon so viel gelesen haben / daß er von des Herrn Sohns/ fast gleichmäßigen Beginnen/mit der Cron Schweden/ urtheilen könne/und ist diß der eintzige Unterschied / daß man die vorigen untreuen und meineydigen Intriguen, damahls unter einer bunten Polnischen Mütze angetroffen/hingegen die heutigen unter einem Priesterlichen Ornate suchen muß/wie auch daß jener seine Heerde mittelst des rebellischen Commando-Stabs/dieser aber solche unter dergleichen Hirten-Stabe weide.

Also ist nun der Polnische Herr Primas ein Sohn des ehemahligen Reichs-Vice-Cantzlars Hieronymi Radziowsky, dessen Frau dazumahl eine von denen schönsten und galantesten Damen in Polen und bey Hofe war/ im Jahr 1641. gebohren/ und weiln Er als ein Cadet von seinem Hause / nicht viel zuerwarten hatte/war Er zum Degen bestimmet/ seine Fortun damit zu machen. Dieserhalben reisete Er in Franckreich/ um allda die Exercitia zu lernen/da Er dann einen wunderlichen Zufall hatte. Nemlich/es treibet allda die Jugend ein gefährlich Possenspiel/ indem der eine sich in einem leichten/und gemeiniglich Nacht-Habite/auff

Dieses sagt das Polnische Staats-Protocol/ passim.

eine Matrazze, oder auch ein Bettuch / legen muß; Vier andere seines gleichen/ergreiffen ein jeder einen Zipffel vom Bettuch/ ziehen ieder denselben zugleich straff an/damit prällen sie den darauf liegenden in die Höhe [nicht anders als wie bey den Fuchs-Prällen/ welches an teutschen Höfen üblich] und fangen ihn so denn mit dem Tuche wieder. Dieses Spiel und raillerie triebe nun unser junger Radziviowsky auch mit/ hielte aber seinen Zipffel nicht feste genug/so daß er Ihm entfuhr/und der darauff liegende einen solchen Sturtz Fall thät/ daß er gleich des Todes drüber seyn muste/und dieses war ein naher Vetter von dem Cardinal Mazarini. Daher es/ wie leichte zu ermessen / zornige/ und rachbegierige Gesichter gabe. Um deßwillen machte Er sich desto ehender fort/und von Paris wieder nach Hause/änderte damit seinen Vorsatz/und weil Er ohndem vermeynte/er würde/um der Väterlichen Verbrechen willen/bey der Republiqve/als ein Politicus. künftig keine grosse Figur machen / noch zu grossen Chargen gelangen können/so warff Er den weltlichen Habit weg / und verbarg sich unter eine geistliche Kappe/erschiene auch zum ersten mahle damit an dem Reichs-Tage zu Grodno Anno 1679. als ein gemeiner Geistlicher / und angehender Abbé, mit einen eintzigen Diener. Im folgenden 1680sten Jahre/warff Ihm der König eine stattliche Abtey zu; Kurtze Zeit macht Er Ihn zum Bischoff zu Wärmeland in Preussen/und conferirte Ihm damit den Fürstlichen Titul. Und gewißlich seine gantze/ und nicht gemeine/ Fortun zu seiner Erhöhung/Æstime und Reichthum, rühret von nichts anders her/als daß Er von gedachtem Könige / Johanne dem III. und dem Sobieskischen Hause/ein so naher Anverwandter ware. Gedachtes Bisthum Wärmeland trug Ihme jährlich mehr als 40000. Rthlr. ein/wie es Monl. Dalerac ausrechnet / und dessen Beschaffenheit sonsten dabey beschreibet / so daß Er als ein freyer Herr darinnen leben/und wenn er gewolt / seine eigene Müntze darinnen schlagen lassen dürffen. Das Capitul daselbst bestünde aus 16. Capitularibus, welche immediatè vom Stuel zu Rom

depen-

dependirten/und hätte der Bischoff / als welchen Sie auch nicht mehr/wie vor diesen/ zu eligiren hätten / keine Jurisdiction über Sie. Es sey etwas besonders/daß die Capitulares, bey ihrer reception, mit einem Eyde versprechen müsten/daß Sie niemand ihre Einnahme sagen/und verrathen wolten/ wiewohl er vor gewiß wüste/daß ohne die Præsentien, welche ihnen täglich / durch den Bursarium, und sonst an Victualien und Pfrümbde-Getreidig/ ausgetheilet würden/ der geringste an 4000. Francken (wären über 1133. specie Rthlr.) des Jahrs einzuheben hätte. Er erzehlet P. II. p. 9. und 351. weiter / daß Ihn der König Anno 1685. auch gerne zum Reichs Vice-Cantzlar gemacht/und damit das kleinere Reichs Siegel anvertrauet hätte. Weil aber ein Polnisches Gesetz in Wege gestanden/daß das Reichs-Vice-Cancellariat, mit dem Wärmländischen Bischoffthum nicht compatibel sey/und in einer Person nicht concurriren dürffte/der König aber doch sothanes Siegel/um seines hohen Interesse willen / sonst niemanden so sicher anzuvertrauen gewust/so hätten Ihre Majestät/ diesem Bischoffe/noch die herrlichsten besten Worte müssen darzu geben/daß Er diese Charge, mit ein zwantzig tausend Rthlr. des Jahrs Einkünfften/Ihro bloß zugefallen / noch angenommen. Denn so schlau war der Radziowsky schon / daß Er sich fein sehr sperren muste/damit Ihm die Republiqve nicht etwa auff den Halß fahren/und die Väterlichen Stückchen vorwerffen möchte. Damit auch die Reichs-Versamlung damahls eine Nase darüber bekäme/und Ihr das Maul gestopffet würde / so liesse man das Bisthum Wärmeland vor vacant erklähren / und beruffte nicht etwa den Bischoff solchen Orts/sondern nur den Abt Radziowsky zu Annehmung des Reichs-Siegels; So bald aber als Ers hernachmahls angenommen hatte / so gab man Ihrer Hochwürden das Bisthum wieder. Und war dieses artige Expedientz also in der Königin Cabinet erfunden worden.

Also war nunmehr unser ehemahliger Abt Radzieviowsky/ Printz und Bischoff in Wärmeland/und darneben Reichs-Vice-

Cantzlar/so daß Er vor einen Prälaten von grosser Considerati-
on passiren kunte/ zu dessen æstime und magnifiquen Aufführung nicht wenig beytrug/die bereit erwähnte Anverwandschafft
mit dem Königlichen Sobieskischen Hause. Es bliebe dahero
bey dieser Dignität nicht allzu lange/sondern/wie bereit obgedacht/
weil Pabst Innocentius XI. dem Könige in Polen/wegen des damahligen Bischoffs de Beauuais, nicht gratificiren/und doch diesem grossen Könige gerne etwas angenehmes erweisen wolte / so
machte Er seinen Vetter/ den Bischoff aus Wärmeland / im Septembri 1686 davor zum Cardinal. Doch weil der König/ um seiner Gemahlin/und Franckreichs willen/sich böse stellen muste/daß
der Bischoff de Beauuais præterirt worden/so setzte Ihm der König die überbrachte Mütze nicht auff/sondern Cusani, der Päbstl.
Envoye, muste sich die Mühe selbst nehmen / und den Radzieviowsky neun Meilen von Zollkieff/auff einem seiner Land-Häuser
suchen/gestalt auch der Nuncius Pallavicini zufrieden seyn muste/
daß Ihme sein Baret in der Dominicaner Kirche/gleichsam incognito, und da von Hofe kein Mensch/ sondern nur seine eigene
Haußgenossen/ und etzliche curieuse Bürger / dabey waren/auffgesetzet wurde. Indeß waren Sie doch nun beyde Cardinäle/
und damit der König auch wieder einen kleinen Verdruß davon
haben möchte/darum/daß Er seine Königliche Hände/ welche lieber den Sebel zuführen pflegten / nicht zu solchem Dienste und
Auffsetzung des Barets hergeben wollen / so ließ der Pallavicini,
von Rom ein Formular des Ceremoniels, bringen/woraus Er
den Radziowsky fleißig unterrichtete/wie genau er sich daran binden/seine Cardinals Dignität in acht nehmen / und ja niemanden
den Rang/auch so gar denen Königlichen Printzen nicht/etwa
cediren solte! Und gewißlich es empfande der Hoff einigen Verdruß darüber/und weil der Cordinal mehr besorget war/die Ehre
des Purpurs/ als die schuldige Erkentligkeit gegen seinen Herrn
Vetter den König/beyzubehalten/ so muchte es dem Hofe fast ge-
reuen/

reuen/daß die Eminentz nun zu einer Supereminentz werden/und dem Königlichen Geblüt die prærogativ abdisputiren solte.

Indeß muste sichs doch schicken/daß auch dieses dem Herrn Cardinal zu weiterer Beförderung gereichete / indem das Ertz-Bischofftthum zu Gnesen auch bald vacant wurde. Wir müssen alhier ein klein wenig ausschweiffen / um deutlich zu machen/ warum der Herr Radziowsky/auch so glücklich zu der grossen Charge eines Ertz-Bischoffs zu Gnesen gelangete / an welcher Dignität das Primat in gantz Polen hanget / und welche Prærogativ der Primatur im Reich/ noch von dem Concilio zu Costnitz her/ bestätiget worden/wie denn gedachter Ertz-Bischoff / vermöge seines auff dem Lateranensischen Concilio gemachten Schlusses / sich auch gebohrnen Legaten des Apostolischen Stuhls nennet / und der vorderste im Reiche ist/ der ausser dem König/und den Pabst niemanden über sich erkennet/ bey dem verledigten Königs-Throne alles dirigiret/bey der Vacantz des Päbstlichen Stuels aber/ als der Kirchen-Cämmerling die Verwaltung hat/ was dieser Primas mehr vor grosse Prærogativen habe/und vor eine Pracht führe/davon kan Connors neu heraus gegebene schöne Beschreibung des Königreichs Polen P. II. p. 446. gelesen werden. Ob wohln aber sonst die Republiqve Polen / dem Röm. Stuhle sehr gehorsam ist / und die geistliche Dignitäten in grosser veneration hält/so hat selbige doch hingegen von der Cardinals-Würde / nie keinen grossen Etat gemacht/auch nicht zugegeben / daß der Purpur/in ihre gewöhnliche Rang-Ordnung / einigen Eingriff gethan/und den Vorsitz occupiret. Inmassen ein Bischoff/ ob Er wohl mit dieser höchsten Würde prævaliret / dennoch im Senate denjenigen Platz behalten muß / welchen Ihm der Rang seines Bistums bringet. Wie denn consequenter unser Radzieviowsky/damahls erst den achten Sitz unter denen Bischöffen hätte bekleiden müssen. Daher kommts auch/ daß die Polen sehr offte die auswärtige angetragene Dignitäten/und wohl gar den offerirten Röm. Reichs Fürsten-Stand ausgeschlagen/auch diejenige

Connors Beschreibung des Königreichs Polen.

Car-

Cardinals-Stellen / wozu Sie ihrer Nation halber / prætension machen können / an auswärtige gutwillig cedirt / wie wir denn ein paar merckliche Exempel unserer Zeiten wissen / nemlich an dem Cardinal Petro Bonzy, welcher erstlich Bischoff zu Besiers in Franckreich / nachmahls Ertz-Bischoff zu Toulouse, und noch ferner in Narbonne gewesen / den aber der König Michaël, an statt einen Landsmann darmit zu begünstigen / Anno 1672. zum Purpur vorgeschlagen / und welcher erst vorm Jahre / nemlich 1703. gestorben ist; Jngleichen an bereit viel genandten Bischoff von Beauvais, welcher / wiewohl durch auswärtige persuasiones, seine Nomination vom König Johanne III. erhielte. Daher kömt nun auch / daß man so wenig von Polnischen Cardinälen erfahren oder lesen wird / ausser einem gewissen Cardinal Osio, Bischoffen zu Wärmeland / zu Zeiten des Concilii Tridentini, it. dem Cardinal Radzivil / Bischoffen zu Cracau / und denn dem Könige Joh. Casimir, welcher / wie bekandt ist / anfangs den Jesuiter-Orden angenommen / hernach / weil dem Pabste dieses zu verächtlich / vor eines so grossen Königs / nemlich Sigismundi III. Sohn / und Uladislai des VI. Bruder geschienen / von Jhme zu einem Cardinal gemacht worden / in welcher Dignität Er auch blieben / biß Jhm Anno 1632. gut dünckte / seines verstorbenen Herrn Bruders Wittib / und damit die Cron Polen zuübernehmen. Wiewohl nunmehro die Polnische Nation, nachdem Sie die Kostbarkeit dieser Würde genauer geschmecket / und sich in den Glantz des Purpurs etwas bessers schicken lernen / dürffte anders Sinnes worden seyn / uud künftig schwerlich gestatten / daß Jhr König / dessen Macht Sie / zu ihrer eigenen Verkleinerung / sonst allenthalben so sehr einzuschräncken trachten / seine Denomination an die Auswärtige möchte kommen lassen. Aber wieder zu unsern Zweck zu kommen / so war unser Herr Radzieviowsky bey seiner neuen Würde sehr embarassiret. Denn damit ers / der Præcedenz halber / weder mit dem Könige / in Consideration seiner Printzen / noch mit seinen Collegen, denen Reichs-Senatoribus, alzusehr verderben / noch auch

dem

dem Purpur etwas nachtheiliges erwecken möchte / so wuste Er trefflich zu dissimuliren / und vermiede alle delicate Zusammenkunfften / damit die Königl. Printzen nicht etwa eine Occasion bekommen möchten / sich über Ihn / und in die Possess zu setzen / noch auch die Bischöffe / seine Herren Brüder / die Ihme nicht zu weichen gemeynet waren / Ihm etwa auff dem Purpur-Mantel treten möchten. Zuletzt fügte sich zu seinem grossen Glück / welches gleichsam in allen Dingen dessen eigen gewesen / daß sich obermeldtes Ertz Bisthum Gnesen verledigte / welches der König um der verdrießlichen Sorge loß zu werden / diesem seinem Vetter / vollends zuwurffe / da Er denn / auff dem Reichs-Tage zu Grodno / den Rang und die Ober-Stelle einnahme / und weil / zu einem neuen Glücke / die Päbstliche Confirmations Bulle eine geraume Zeit aussen bliebe / so genoß Er / fast an die zwey gantzer Jahre / noch immer die Einkünfften von seinem ersten Bisthume Wärmeland / ingleichen von seinem Cancellariat, und von dem Ertz-Bisthum Gnesen zusammen / welches den jährlich eine Einnahme von mehr als 120000. Rthlr. ausmachte. Und nunmehr war es mit diesem Herrn Cardinal auffs höchste kommen / da Er sich denn nach der Neigung des Hofes richtete / und gantz und gar / mit einem Worte / gut Frantzösisch wurde / welches Er auch noch biß dato ist / und zweiffels ohne an dieser Kranckheit sterben wird. Was Ihn darzu bewege ist nicht wohl zu ergründen / und können wir es mit dem Autore des Contyschen Diarii gar nicht halten / welcher im XVI. Capitul vermeynet / Er hoffe dadurch einmahl gar zur Päbstlichen Crone zu gelangen. Denn erstlich ist der ietzige Pabst gantzer VII. Jahr jünger als Er; Hernach so ist Er kein Cardinalis Papabilis, weil Er unter die Cardinäle gehöret / welche einer auswärtigen Crone apertè anhangen / und der Exclusion am allerersten unterworffen / und drittens / so sind die Herren Italiäner heut zu Tage viel zu klug / daß Sie diese allerhöchste Würde über die Welsche Gräntzen / und an einen Ausländer mehr kommen lassen solten / ja es dürfte die Inspiratio S. S. wohl gar eines Irthums

thums beschuldiget werden / wenn einem von denen wählenden Cardinälen dergleichen iemahls in Sinn kommen solte. Bleibet also wohl nichts übrig / was der Herr Cardinal von der Cron Franckreich vor einen einträglichen Vorthel zu erwarten/als das Geld/ohne welches / bey des Printz Conty Wahl/ wie ein getreuer Polnischer von Adel/ausdrücklich in seiner Anrede an die Versamlung/ spricht/ es nicht zugangen sey? Bey GOTT / sagte Er/was solls denn bedeuten/daß man die Cronen mit Gelde erste-
„ hen will? Daß man mit Pistoletten erpracticiren will / was ei-
„ nem die Tugend und freye Stimme zutheilen solten? Lieben Po-
„ len! Ist denn bey Uns alles ums Geld feil? wird man nicht von
„ Uns sagen:
„ Ad sonitum strepitumque auri, suffragia vertunt.

Polnisches Staats-Protocoll.

Wer die gantze Oration lesen will/findet sie im Polnischen Staats-Protocoll de Anno 1698. quæst. 33. Jedoch können wir eben nicht vor gewiß sagen / daß der Herr Cardinal alles ums Geldes willen solle gethan haben/sondern wollen lieber gestehen / wir wüsten nicht/warum? Jedoch dürffte man wohl eben nicht fehlen/ wenn man sagte/es sey eine blosse Caprice, und weil Er bey des vorigen Königs Zeiten gewohnet gewesen/daß Ihm das Glück/ und die milde Königliche Hand/alles gegeben/ was Er auff der Welt verlangen können/daß Er auch wieder einen solchen König haben und erzwingen wolle/den Er regieren könne/und der / so offt Er Ihn ansähe / Ihm einen tieffen Deo gratias, um deßwillen/machen müsse / weil Er die Polnische Crone aus ihrer Eminentz gutthätigen Händen empfangen/ja einen solchen König / welcher den Herrn Vater/wie dort der Salomon seine Frau Mutter ehren/ Ihn auff den Thron zu sitzen nöthigen/und so offt eine grosse Prælatur, ein Ertz-und Bischoffthum/eine Woywodschafft und Starostey vacant würde/Er denselben fragen solle / was Ihro Eminentz dabey zu befehlen hätten / und weme selbige diese und jene Dignität zuförderst gönnen möchten? Dieses sind unsere einfältige Gedancken dabey / und wenn wir fehlen / so wirds keine Sün-

Sünde seyn/weil wir niemanden ins Hertz sehen kön̄en/und auff die Ursache nur rathen müssen. Zu des Hn Primatis biß hieherigen Lebens-Lauffe gehöret auch dieses mit / daß Er zur Zeit seines Bischoffthums/so wohl auch nach dem Tode Innocentii XI. persönlich zu Rom und letzterwehnten mahles mit im Conclavi gewesen/ den Nachfolger Alexandrum VIII. wehlen helffen/auch von diesem den Hut empfangen/da Er sich denn / der damahligen Nachricht nach/ magnifique und liberal genug aufgeführet / welches Er auch/aus vorhergehenden Ursachen/und von denen übergrossen Einkünften wohl thun können; Nach der Zeit haben Jhn die Intriguen, die Er im Reiche Polen angesponnen/darzu nicht kommen lassen/denn nach des glorwürdigsten Königs Johannis III. Tode de 17. Junii 1696. ist sein eintzig Tichten und Trachten gewesen den Printz Conty auf den Thron zu helffen / wozu wir keine andere/als vorige Ursache/und daß alles nach seinem eigenen Kopf gehen solle/ erfinden können. Es wäre zu verdrießlich alle finessen, intrigven, insolentien und ungewissenhafte Proceduren zu beschreiben/ deren er sich bey selbiger Wahl unternommen/ ja als bereit ietzt (GOtt gebe Jhm zu Trotz noch lange) regierende / Königl. Maj. auf dem Wahl-Platze schon 170. Fahnen auf seiner Seite/d. i. alle deren Vota gehabt / vor den Printz Conty aber nur 70. erkaufte Fahnen gestanden / hat sich doch dieser eigennützige und eigensinnige Cardinal, mit seiner Propheten Stimme unterfangen/den Printz Conty auszuruffen. Jnzwischen heist es doch noch diese Stunde/er suche nichts als die Freyheit/ ach! die theure Freyheit der Polnischen Republiqve/ welche nun zwar sonst auch hierinnen bestehet / daß Jhre Vota gelten und alles per Majora müsse geschlossen werden. Allein unser Herr Cardinal mag wohl eine wunderliche Arithmeticam haben / in welcher seiner Calculation nach/70. mehr/als 170. seyn sollen. Wir müssen doch das Compliment, das Jhm darauf gemacht worden / zu seinem unsterblichen Lobe und ewigen Andencken/ anher setzen / welches zwar grob lautet/allein der geehrte Leser wird sich berichten lassen/

daß es von Uns nicht erfunden ist/sondern daß es von einem seiner Herrn Brůder/einem freyen Polnischen von Adel/unter Lösung eines scharff-geladenen Pistoles/ und Entblößung vieler Sebel/ ausserhalb des Schoppen/ gesprochen worden/ und also hieße:

> Du : : : H- : Sohn/ woferne du dich nicht alsobald retirirest/ so soll deines Lebens nicht geschonet werden. Dein Vater/ als ein Feind des Reichs und des Vaterlandes/ hat vormahls die Schweden ins Land/ zum größten Verderben/ geführet; Du aber wilst nunmehr die Frantzosen/ nebst denen Türcken und Tartarn herein bringen.

Das war ein heimlicher Stich/wie bey jenem Studenten/welchen man/als Er den Groß Vater heimholen wollen/die Treppe nunter geworffen/worauff er davon gangen / und zu einem der Ihm begegnet/und gefragt/wo er her kåme? gesagt: Da und da kåme er her/und sey er es noch gar zu rechter Zeit innen worden/ daß man Ihn nicht gerne gesehen/denn man håtte Ihm einen heimlichen Stich gegeben/ und die Treppe hinunter geworffen. Zu unserer Entschuldigung dienet/ daß wir dieses hitzige Compliment nicht etwan erdacht/ sondern es ist zu lesen erstlich im Contyschen Diario Cap. IV. in fin. und zum andern in dem Polnischen Staats-Protocoll de Anno 1698. Quæstione XXX. die heimlichen Stichel-Worte aber/ sind aus unsern vorhergehenden Narratis deutlich gnug zu verstehen/wohin sie gemeynet/und lassen wir dahin gestellet seyn / warum Ihm vorangezogene Scribenten so hardiment einen Augen-Gebrechen vorwerffen/ auch gar offt einen Defioculum (mit dem Martiali) nennen/ da wir doch versichert sind/ daß Er von Ansehen ein schöner ansehnlicher Herr sey/ und bessere Augen/als Gemůth/ habe. Begehē sie also einen Fehler/ und

und wenn wir sie gleich entschuldigen und sagen wolten / als ob sie damit auff etwas anders/und auff seine blinde Affecten gezielet; So sind aber die Wort: Einäugig/blinder Valten rc. gar zu derb/deutlich/iedoch allerdings irrig/und weiß man/ daß dadurch etliche verführet / und in solcher Meynung bestärcket worden. Sonst hatte der Cardinal, wie Cap. XIV. zu lesen / zu einer Zeit/ da Jhre Majest. bereit erwehlet gewesen/dem Printz Conty, durch den Abt Poligny Frantzösischen Abgesandten/ ermahnen lassen/ nur mit seiner Flotte/ welche hernachmahls bey Dantzig landete/ zu eylen/es solte gleich eine Armee von 60. biß 80000. Sebeln/von Magnaten/Adel/und andern/zu seinem Dienste parat stehen; welche aber hernach bey dem Kloster Oliva, auff etwas weniger/ nemlich auff 400. Mann hinaus lieffe/und mag er sich damahl wohl in den Verdacht gesetzt haben/daß er ein übel Gesicht/und 400. vor 80000. Mann angesehen habe. Wenn auch die damahlige widrige Parthey des neu-erwehlten glorwürdigsten Königs genennet wurde/so stunde allzeit der Herr Primas oben an/und wurden einst zugleich mit benahmet/die zwey Schatz-Meister/die Sapihen/ die meisten Lubomirsky, der Bischoff von Plotzko, und des Herrn Cardinals besonderer Favorit, Towiansky/welcher sich in Person die Mühe genommen / und dem Hn. Cardinal, aus Franckreich/ eine grosse Summa Geldes tempore electionis zugeschleppet. Man kan zu ietzigen Zeiten nachrechnen / ob bey gegenwärtigen Troublen etwa eben diese Personen mit im Spiele seyn/oder nicht? Wir müssen aber auch den so genandten Polnischen Staats-Mann / in einem andern Tractat hören / welcher saget:

Mittler weile begab sich der Cardinal auf sein Schloß Lowitz / und ließ hierauff ein Schreiben an S. Keyserl. Majestät nebst Vorstellung seines vermeynten Rechts / als auch an den neuerwehlten König ergehen / darinnen Er Jhn ermahnete/ sich der Crone frey-

 willig

willig zu begeben / gestallt Er denn auch zu Anstellung einer anderweitigen Wahl / einen so genandten Rocoss (oder öffentlichen Auffstand wieder den erwehlten) ausschreiben ließe / auff welchem sich aber die jenigen / welche unter dem Nahmen derer Neutralisten bekandt seyn wolten / in so geringer Anzahl einfanden / daß selbige ehender ein Mitleyden / als eine Bestürtzung bey denen / die es nicht mit ihnen hielteu / erwecken kunten. Indeß damit der Hr Primas dennoch seines übelgesinneten bösen Gemüths öffentliche Anzeige thun möchte / so danckte Er denen zu Warschau nebst Ihm auff dem damahligen Rocoss erschienenen Ständen / mit einem tieffen Reverentz / und obligeanten Worten / daß Sie sich / bey dieser hertzbrüderlichen Vereingung / so geneigt einstellen wollen. Wir müssen doch des passionirten Brieffes / den der Cardinal damahls aus Boßheit an den neu-erwehlten König geschrieben / allhier gedencken / welcher dieses Inhalts Wesen:

Daß Ihr Durchl. ihre großmüthige und glückliche Expeditiones in Ungarn / wieder den Erbfeind / ja nicht verrücken möchten / durch die vermeynte Königs-Wahl und Cron in Polen / da doch die meiste Autorität dieses Wercks bey Ihme / dem Ertz-Bischoff von Gnesen / als dem Primate des Reichs / stünde / uñ Er vermittelst solcher / den Printz Conty zur Wahl befördert / die Er Ihm auch längst zugedacht. (En propriam, ac turpissimam, sine pœnitentiâ, confessionem)

Dagegen wäre es nicht zuläßig / daß ein grex pusillus, wie die Wort lauteten / nehmlich die Polnischen Feldherren mit denen tapffern Mitbrüdern / einen

Fremb-

Frembden und andern / zum Könige erwehlten. Dannenhero Ihre Durchl. viel besser thäten/wenn Sie sich aus angebohrner Generosité, in dieses Werck nicht mischten / sondern lieber denen Türcken wiederstünden 2c.

So hönisch und unhöfflich schriebe diesesmahl der Cardinal an den bereit ermeldten König/und vermeynte Er/ es müste und solte nach seinem Kopffe gehen; Es war aber gefehlet / und muste der bey Dantzig angelangte Printz Conty endlich GOtt dancken/ daß Er mit gantzen Kopffe/ Barth und Nase / wieder davon kame. Hingegen bestiege der Allerdurchläuchtigste Augustus den Königlichen Thron/wider Willen uñ Danck dieses untreuen Prælaten/und haben dennoch Ihro Königl Majestät / zeitwährender ihrer Regierung/eine so ungemeine Generosité, Gnade und Gedult/gegen diesen harten Kopff/um solchen dereinst zugewinnen/ erwiesen/daß sich die Feder scheuet / solches alles anhero zu setzen. Inmassen es denen teutschen Ohren fast unerleidlich klappen würde/wenn wir alles erzehlen solten/wie negligent eine so grosse Majestät/ von diesem insolenten Unterthanen gehalten / ja wie Sie nach und nach/und biß diese Stunde in dem höchsten Grade violiret worden. Er ist zwar die gröste und nechste Person nach dem Könige im Reiche/ Er ist aber doch ein gehuldigter Unterthan/ welcher so wohl ein Crimen læsæ Mejestatis begehen kan / als ein geringer im Reich/ja ie grösser Er ist/ie straffbarer fället auch sein Verbrechen. Und ist zumahl die Meuterey viel zu eine grosse Mißhandlung/als daß Sie sich unter den Purpur verstecken und darunter Sicherheit finden könte/ auch weiß man garstige Exempel/wie es dergleichen Cardinälen ergangen? Wir wollen hier abermahl anderer Leute Wort/und zwar daß Autoris des Contyschen Diarii Cap XVII. brauchen / welche nun schon fast von sieben Jahren in öffentlichen Drucke/aber doch bey dem Herrn Radziowsky, noch in keine consideration kommen sind. Ich

Ich weiß nicht/sagt Er/ob denn dieser hochmüthige halßstarrige Pfaffen-Kopff und Cardinal, keine denckwürdige Historie gelesen/ und eine Prudentiam seculi erlernet habe: Denn das Exempel des Röm. Cardinals Juliani, der Anno 1444. noch gelebet/ ist ja eben nicht so unbekandt. Derselbe war nun gleichfalß ein unruhiger und Kriegs-begieriger Pfaffe/ zumahl auff Anstifften des damahligen Pabsts Eugenii IV. Dannenhero gienge Er zu dem Könige Uladislao in Ungarn/ einen Krieg wieder die Türcken zu erregen/ wie denn erfolget/aber mit des Königs und dieses Cardinal-Rathgebers des Juliani, größtem Unglücke. Denn bey der grausamen Schlacht und Niederlage der Christen mit denen Türcken ohnweit Varna, gedachten Jahres/ ist gemeldter König umbkommen/ und zugleich der Kriegs-begierige Cardinal, welcher zwar durch die Flucht denen Türcken entwischet/dennoch unterwegs von denen verbitterten Ungarn eingeholet/ und als **der Rathgeber** dieses unglücklichen Krieges und **Meineydes**/ zum verdienten Lohn/sonder alles Erbarmen/ niedergesebelt worden. Und meynet denn der Cardinal Radziowsky nicht/ daß Ihme dergleichen auch wohl begegnen könne/ weil Er bißhero so große Lust hat/ zu Unruhe/ und Blut zu vergießen in der Christenheit? Denn wer vorsetzlich Unglück

und Krieg erreget / oder befördert / der hat insgemein keinen bessern Lohn zu gewarten.

In folgenden XVIII. und XIX. Capiteln handelt der Autor bloß von dem Hochmuth / herschsüchtigen Anschlägen / Kriegs-Begierde und ebenmäßigen schändlichen Untergange des Cardinals Andreas Bathori. Dieser stammete ja von so ansehnlichen Vorfahren her / als immermehr Radziowsky herstammen kan / und zehlen die Polen selbst * einen König von diesem Geschlechte; Er der Cardinal Bathori selbst war unter Käyser Ferdinando I. Woywode / oder Stadthalter / in Siebenbürgen. Weil Ihm aber das regieren so wohl gefiel / und Er sich selbst huldigen liesse / kam es mit einem Wort dahin / daß Er 25000. Mann Kriegs-Volck hatte / aber 1599 geschlagen und in der Flucht niedergehauen / sein Haupt aber / zu Bezeigung des letzten Ehren-Dienstes / auff eine Lantze gesteckt und also zum Præsent zurück bracht wurde. Was der gerechte GOtt / über den blutbegierigen und stoltzen Cardinal St. Andreæ in Schottland / Anno 1547. verhänget / davon kan Zieglers Schau-Platz am VIII. Tage des Monats Maji gelesen werden. Ist sich nun nicht von Hertzen zu verwundern / daß der Herr Cardinal Radziowsky sich an solchen Exempeln nicht spiegelt sondern nun so viel Jahre / nach des letzten Polnischen Königes Johannis III. Tode / nach nichts anders als Unruhe und Blutvergiessen gestrebet? Ist sich nicht zuverwundern / daß er sich nicht an seines eigenen Vatern Exempel spiegelt / sondern aus einer vergalleten Rache wider seinen König / bloß um deßwillen / weil es Ihm mit dem Printz Conty nicht nach seinem Kopffe gangen / sich zudessen Feinden schläget? Nunmehr der Autor des andern Rocoss und Auffruhrs wider die Majestät ist / und diejenigen die sich zu der Rebellischen Confœderation zubegeben / annoch Gewissens halber anstehen / darzu invitiret / die gegenwärtigen darzu anmahnet / Sie bey der Hand zu der Subscription, ja wohl dieselbige selber führet? Ob auch gleich Ihro Königl. Majestät in Schweden / so

* Von Anno 1579. biß 1586.

Zieglers Schau-Platz.

lange es zu Dero Zweck dienet/einige Gefälligkeit darob blicken lassen möchten/ so ist und bleibets doch dabey/was der Autor der Lebens-Beschreibung König Johann Casimirs in Polen/bey dem alten Radziowsky observirt/da Er P. II. im teutschen Exemplari p. 78 schreibet: **Man liebet die Verrätherey weil sie nützlich und angenehm ist/die Verräther aber/ weß Standes und Wesens sie auch seyn mögen/werden iederzeit/ weil man ihnen nicht trauen darff/gehasset.** Ich meyne ja/ es erfuhre solches nicht allein dessen Person/ sondern auch andere dergleichen untreue Leute/ inmassen jener zuletzt in ein finster Gefängniß zu Stockholm geworffen/und kein Mensch/ der mit ihme reden-können/zu ihm gelassen worden/ denn dieses brachte Ihm die letzte Sententz/daß Er ewig gefangen sitzen/ und sein/ von denen Spoliis seines eigenen Vaterlandes zusammen gerafftes Gut/ confiscirt werden solte/welches auch geschehen/und wurden damahls die Königliche Soldaten würcklich damit bezahlet/ d. l. p. 80. Allhier aber / müssen wir zu unsterblichen Lobe deß damahligen Schwedischen Königs Carl Gustavs, erzehlen/ was massen Ihre Majestät die Untreu derer Polen / in ihrem Königl. Hertzen detestiret. Denn als sich die Stadt Thoren/auff deß verrätherischen Radziowsky Zureden/so bald ergeben/auch die Schlüssel der Stadt an Ihre Majest. eingereichet; So liessen Dieselbe darauff allen Bürgern ihr Gewehr abfordern/und muste solches punctuel auff das Rathhauß gelieffert werden / wobey ihnen denn dieser großmüthige König einen höchst-ungnädigen Verweiß gabe/ daß sie an ihrem gekrönten Könige so bald untreu worden/und sagten Ihro Majest. occasione deß eingelieferten / und in Verwahrung genommenen Gewehrs/ausdrücklich/ **Sie wolten solches andern / welche es zutragen / und zuführen/ besser werth wären/ geben.** d. l. p. 132. Wer will denn Zweiffel tragen / daß die letzige Königl. Schwedische Majestät nicht dergleichen

La vie de Jean Casimir Roy de Pologne in 12.

chen großmüthige Gedancken/ als höchstermeldter Ihr leiblicher Groß Herr Vater gehabt/ in ihren Hertzen hegen / und alle abtrünnige rebellische Polacken heimlich bey sich detestiren solten? Wir glauben versichert genug/ daß es der Ausgang weisen werde/ denn es wird anitzo fast eben die Comœdie, als damahls mit König Joh. Casimiro gespielet/ nur ist diß der Unterscheid / daß die Magnates damahl die Ursach ihrer diffidentz wider den König/ daher nehmen wolten / weilen dieser einen Frantzösischen Successorem bey Lebzeiten einzuschieben getrachtet ; Und daß hingegen der ietzige Cardinal nun gantzer 7. Jahr selbst dergleichen intendiret/ und weil es Ihm nicht bald anfangs gelungen/ gantz rasend wider die ohne seinen Willen erwehlte Königl. Majest. wütet. Es hat ein kluger Autor, der zwar seinen Nahmen verschweiget/ einen König in Polen/ recht artig/ Regem Barbarorum Christianissimum genennet/ welches warhafftig allermeist anitzo eintreffen mag. Allein gleich wie GOtt wunderbarlich über die gecrönte Häupter hält / und dieselbe zu seiner Zeit wiederum zu soulagiren weiß/ wie uns eben vorhöchstgedachter Joh. Casimir zum Exempel dienen kan / also wird es seine Göttliche Güte ausser Zweiffel am Ende auch zum besten fügen. Vorgemeldter Autor von dessen Lebens-Beschreibung / bezeuget ausdrücklich P. II. p. 194. **Es habe nie kein Potentat so grosse Undanckbarkeit / und so viel Auffruhren bey seinen Unterthanen erduldet.** Er muste zur selben Zeit sein Königreich / ein gantzes Jahr / mit dem Rücken ansehen P. II. p. 16. Er hielte mit einer kleiner Hoffstatt zu Ratibor, in der Schlesien / hauß/ welch Fürstenthum Er sich gekaufft hatte; Es stund auff die letzte niemand von denen Großen mehr auff seiner Seite/ als der Groß-Schatz-Meister / die Herren Charnezky, Preziemsky, und Wolff. Jedoch halff GOtt bald. Es detestirten/ als obgedacht/ nicht allein Jhro Königl. Majest. in Schweden / damahls die Untreu dieses Volckes/ sondern es thäten auch Dero tapffere

Generals dergleichen/und lobten die Tugend an ihrem feindlichen grossen Helden/dem unglücklichen Johann Casimir. Denn als der zu Warschau gefangen sitzenden Graff Oxenstirn/ durch ein Perspectiv, dem Treffen eine lange Zeit zusahe / welches König Joh. Casimir, mit denen Schweden, vor selbiger Stadt mit unbeschreiblicher Tapfferkeit und hazardirung seiner Königlichen Person/hielte/sagte Er: **Es sey dieser König wohl zubetauren/ daß Er so ein tapfferer Herr wäre / und doch so untreue und verzagte Unterthanen hätte.** Ob denn die Herren Polen dergleichen Vorwurff nie lesen ; Denn es ist ja angeregtes Büchlein/in ihrem/so geliebten Franckreich selbst in solcher Sprache ediret/und finden sich diese/ daß Herr Graff Oxenstirns Worte im andern Theil/in der verdeutschten Edition aber/ ibid. p. 60. Auch müssen Sie uns zu gute halten/ wenn uns ihr gantz ungemeines sehr grosses foible auch hierinnen in die Augen fällt/ daß sie hernach ex postfacto ihre brutelle Ubereylungen und Untreu/ mit ihren eignen Thränen abwischen wollen/wie sie sich denn/bey Niederlegung der Cron dieses von ihnen so sehr gedruckten/ verfolgten/verachteten/verlassenen Königs/bald die Augen aus dem Kopffe weinen wolten/um Vergebung aller Ihrer Missethaten/ auff den Knien baten/und sich nicht trösten lassen wolten. Gleich wie aber iederzeit unter dieser Nation auch redliche und rechtschaffene Patrioten übrig blieben/welche die Ehre/ und den Ruhm der Treue/und Tapfferkeit beybehalten/auch dessen gantz unvergleichliche Proben/und zwar meist in der grösseſten Noth gethan; Also werden sich auch bey ietzigen Haupt und Cardinal-Troublen noch dergleichen auffrichtige Magnaten/ und sich eben wie vormahls/ bey dem deserirten Johanne Casimiro, ein getreuer Charnezky, ein tapfferer Camillus, finden/welcher seinen untreuen Mitt-Brüdern ihr inciviles und übel-lautendes Verfahren eindrängen wird. Es ist zwar nicht ein gantz unerhörtes/ was ein gewisser Autor von gegenseitiger Parthey/ vorgeben wollen/da er sagt:

Das

Das Volck hat niemahls ihren König Von Cron und Zepter abgesetzt ꝛc.

Uladislaus Locticus 1300.

Denn es sind eben 400. Jahr verflossen/ da sie einen/ Uladislaum Locticum, dergestalt mitspielten/ daß Er der Regierung / auff etliche wenig Jahr müßig/ und zuletzt gar aus dem Lande gehen muste. Allein es sind dabey curieuse Umstände/ woraus man allerley zu mercken hat. Denn erstlich war dieser Locticus noch nicht gekrönet/ Er ließe sich auch um deßwillen nicht König/ sondern nur einen Erben des Reichs nennen. Zum andern hatten die Polen von Ihme / und dessen anhangenden theils Hn. Ungarn/ theils eigenen Landes-Leuten/ Ungelegenheit genug davon. Drittens so schiene es/ als ob der gerechte GOtt selbst ein grosses Mißfallen darob hätte/ daß man in seine Gerichte fallen und sich selbst wider die Obrigkeit helffen wollen; Denn der indeß regierende König Wenzel aus Böhmen/ dessen man ohne dem/ der Gewohnheit nach/ auch bald überdrüßig wurde / starb Anno 1304. und kurtz hernach wurde der ausersehene Successor, sein leiblicher Sohn/ der junge Wenzel, als Er mit einer Macht aus Böhmen kam/ und das Reich einnehmen wolte zu Olmütz in Mähren/ unter währenden Nach-Mittags-Schlaffe/ meuchelmördisch ermordet. Dahero rufften die unbeständige Polen ihren zeither verlassenen Locticum wieder zum Throne/ und scheinets/ als wenn sich die Polnischen Scribenten/ dieses untreuen Verfahrens selbst schämeten; Denn wenn sie dieses Uladislai Loctici gedencken/ so setzen sie/ daß Er von Anno 1306. biß 1333. regiert hätte / und verschweigen hingegen die ersten Jahre/ von Anno 1297. biß 1300. da er auch regieret/ aber wie gedacht/ nach heutigen barbarischen Stylo, von ihnen DETHRONISIRT worden. Nichts ist gemeiners bey dieser Nation, als/ wie oben schon erwehnet worden/ die späte Reue/ und ist sich zu verwundern / daß sie solches nicht einmahl selbst observiren. Wenn wir nur bey denen zeithero genandten Königen verbleiben/ so werden wir es gleich finden. Vielbemeldten

ten Locticum hatten Sie verstossen/hernach danckten Sie GOtt daß Sie Jhn wieder bekamen. Joh. Casimirum hatten Sie so gröblich mitgespielet / daß der gute König aus Ungeduld endlich den Zepter gutwillig niederlegte; Hernach wolten Sie es mit ihren Thränen wieder gut machen. König Michaëln hatten Sie als einen Piastum mit einem solchen impetu und Geschrey erwehlet / daß alle Welt davon zu sagen wuste; Hernach wären Sie dessen in einem 4tel Jahre gerne wieder loß gewesen / und hielt iederman davor / daß der gute Herr zu rechter Zeit gestorben / sonst würde man übel mit Jhm verfahren haben. Mit was vor Frohlocken / der Aller-Durchlauchtigste AUGUSTUS, zur Crone beruffen worden / davon liegen die öffentliche Relationes, derer Herren Polen Orationes, und Contestationes am Tage; Nunmehr aber fällt Jhnen erst ein / warumb Sie dem Frantzösisch-gesinnten Radziowsky nicht gefolget / und den Printz Conty erwehlet? oder warum Sie den ältesten Sobieskischen Printzen nicht zum Throne beruffen? Welchem Sie doch damahls fast hunderterley Mängel zu geben wusten / die man glimpffs halber nicht nachschreiben will. Damahls wolte man den Herrn Cardinal massacriren / weil Er ein Czaarisch Abmahnungs-Schreiben / daß man keinen Frantzosen erwehlen solle / unterschlagen / und solches der Republiqve hinterhalten / ja man schosse Jhm beym Einzuge in Warschau / mit scharffgeladenen Gewehr in die Fenster; anitzo macht er alles recht. Als vormahls Odeschalky zum Cron-Candidaten vorgeschlagen worden / sagten die Herren Polen selbst nachdencklich; Es wäre / als wenn ein Floch / über die Ochsen herrschen wolte! Anitzo liesse man Jhn lieber auf der Post / von Rom kommen. Als Jhr. Majest. Carl Gustav in Schweden / mit drey Armeen in die Reichs-Gräntzen kam / da galt der alte König Johann Casimir nichts mehr; Da waren alle Eyde / alle Unterthanen Pflicht / ja aller voriger Zwang zur Crone vergessen / und fiele jederman / und in einem eintzigen Jahre groß und klein Polen / Malovien / Preussen und Litthauen diesem Schwedischen Helden zu; Es währete

Anno 1655.

te aber eine gar kurtze Zeit/da waren des Königreichs damahliger Groß-Marschall Lubomirsky, it. Calinsky, Broskosky, Alexander Conjecpolsky, Nicolaus Potosky, und Sapieha die ersten/ welche die Schwedische Parthey wieder verließen/ und verharrete zuletzt nur der einzige Georg Nievimiez mit einem Theil der Seinigen/ bey seiner Rebellion (so redet der Autor de la vie de JeanCaſimir P. I. p. 204.) Inzwischen/ob wohl aus allen ietzterzehlten die schädliche Unbeständigkeit gnugsam hervor leuchtet/ so läßt sich doch unser Hr Cardinal dergleichen nicht nachsagen/ dann wie Er gegen die geheiligte Person seines Aller-Durchläuchtigsten Königs von Anfange gesinnet gewesen/so ist Ers noch/ und läßt sich weder Eyd/ noch Pflicht/ noch Wohlstand/ noch Gewissen/noch Gott/ noch Teuffel/ von seiner beständigen Untreu/ abhalten. Wir wollen sehen mit was Worten Er die Cracauische Weywodschafft sub 19. Februar. jüngsthin/ zum Rocoſs und Rebellion, oder wolt ich sagen/ zur Confœderation, eingeladen. Es lautet aber diese schöne Theologische Schrifft also:

„Wenn man von einer Sache schon den Kern hat/
„so darff man nicht lange an der Schaale arbeiten.

(Entweder muß diese Redens-Art in der Polnischen Sprache besser klingen/ oder es ist dieser Eingang etwas pedantisch/ und hätte mir/ als einem Westphälinger/viel besser gefallen/ wenn er gesagt hätte: Wenn man ein Stücke Speck mit der curieusen Gabel schon in der Schüssel ertappet/ und embrochirt hat; So darff man in Erbsen nicht lange mehr suchen. Man reime aber nun die Suite darzu:)

Es ist die General Fœderation auffgerichtet worden/ mit der Resolution, die Wunden der Republic aus der Wurtzel zu heilen. Nur gehöret noch darzu

die

die allgemeine Einigkeit das Adels in diesem Vaterlande / nächst der schon längst-gewünschten Harmonie in der Republic. [Denn es ist freylich ein grosser Unterschied / unter der Einigkeit / und unter der Harmonie; Gleich wie auch unter dem Vaterlande / und der Republic.] Ich bitte und obligire meine Hochgeehrteste Herren / durch die Wunden Christi? [Denn durch dergleichen Christliche Contestationes, muß man freylich die Gewissen zur Rebellion invitiren /] und aus Liebe gegen dem Vaterlande / daß Sie ohne Säumnüß sich hieher / zu den gemeinschafftlichen Consiliis, und Rettung des Vaterlandes begeben wollen / als welche einig und allein von der General Confœderation dependiret / es wäre denn / daß wir ausser derselben einen unendlichen Krieg und Verwirrung / auch / da Gott vor sey / den eussersten Untergang verlangen. [Umgekehrt Ihre Eminenz, eben um dieser Confœderation willen / dürffte sich das Vaterland ein Herzleid zu ziehen / daß der Herr Cardinal noch selbst die Hände übern Kopff zusammen schlagen wird.) Lasset uns doch nicht länger verfüh-

ren/

ren/ (also lauten des Verführers Worte/) Denn die Axt ist bereit an die Wurtzel gelegt/ (eine schöne Application, aus der Schrifft/von einem Rebellen / gegen seinen König/) Wer räth / daß man seine Hoffnung auff Moscau und Cosakischen Succurs setzen solle / der verführet Uns. (Diese Art zu reden hat der Herr Cardinal aus seines gottseeligen Herrn Vaters Rhetorica entlehnet / als selbiger seine Herren Brüder / auch auff Schwedische Parthey lencken wollen/) Denn ehe diese im Stande seyn werden / so werden wir schon zu Grunde gangen seyn. Ich protestire vor Gott / daß Ich thue was Ich kan/ uud mein Ambt verrichte [egregium Purpurati officium!] Ich erinnere / vermahne / und straffe [ist eine vortreffliche methode bey dieser geistlichen Predigt] Endlich werde ich die Hände auch sincken lassen (artiger hätte es geklungen/wenn er gesagt hätte: Endlich werde ich den Zipffel von der Materazze der heiligen Confœderations-Liga auch fahren lassen/ wie ich jenesmahl in Franckreich

gethan/ da Ich machte daß meines Herrn Contratris Mazarini, Vetter/ den Halß stürtzete) und mag sich iedweder selbst retten/ Ich habe hierunter kein Privat-Interesse (es ist Wunder daß Er nicht darzu schwöret) und bewegen mich hierzu/ nicht meine eigene/ sondern die allgemeine Angelegenheiten ; Ich bin schon mit einem Fuß im Grabe (O wolte Gott mit allen beyden/ und dem unchristlichen Rebellischen Hertzen darzu! und gehet mir nichts mehr zu Hertzen/ als die allgemeine Wohlfarth/ und damit Ich selbst sicher und ruhig sterben (vielmehr meine grauen Haare mit Hertzeleyd in die Grube bringen) könne. Ich wiederhole demnach zum andernmahle meinen Eyfer/ gegen meine hochgeehrteste Herren/ und recommendire mich zugleich Ihrer Brüderlichen Affection rc.

Michaël, Cardinal Radzieviowsky,
Primas Regni, Archi Episcop. Gnesnens.

Nun wir wollen hoffen/ daß die durchläuchtigen Magnaten in Polen/ und getreue Patrioten ihres Vaterlandes/ woran es dem Königreiche noch nie gefehlet/ sondern iederzeit ein Hauffen derer Redlichen übrig blieben/ anders als dieser ihr Stieff Herr

Bruder/und ungerathene Sohn der friedliebenden Kirchen/ gesinnet seyn/der geheiligten Majestät ihres von GOtt verliehenen/ und von ihnen selbst mit der grössesten Tendresse und Eyfer beruffenen Königs/mit stattlichen Consiliis an Handen gehen/ und dessen gerechter Sache conjunctis Viribus beytreten/die verirreten Schaaffe wieder zu ihren rechten Hirten bringen/ den Miedling in seinen Schaaff-Stall und zu seinen Böcken stellen/ und sich selbst den edlen Frieden/ die allgemeine Ruhe deß Vaterlandes/ auch darneben Christ-brüderliche Einigkeit / nicht mißgönnen/ und vielmehr die Sebel wider den Feind der allgemeinen Christenheit/welcher auff alle diese innerliche Unruhen bereit ein wachsames Auge hat/als wider ihre Brüder und Mitt Christen wetzen/ und letzlich alle böse und listige Anschläge ihres Verführes zu nichte machen. Ubrigens beschliessen wir den bißherigen Lebens-Lauff/ des Herrn Cardinals, um so viel ehender / weil Er solchen selbst noch nicht beschlossen hat / und wündschen von Hertzen/daß/ was Er bißhero wider seinen König verübet/bereuen/und die Flecken/welche seinen schönen Purpur ziemlich bemackelt/ mit bittern Thränen wiederum auswaschen/und künfftig eine bessere Nuß/ weil der ietzige Kern gantz wurmfräßig befunden worden / auffbeissen möge. Und damit Se. Eminentz einige Nachricht haben möchten / was alle redlich gesinnete von seinen auffrührischen Vornehmen halten/ so wollen wir am Ende anfügen / was eine Poetische Feder vor Reflexiones, über dessen bißheriges Verfahren/ entworfften.



In turbulentum ac ſeditioſum Polonorum ſtatum, diſpariaque quatuor Cardinalium ſtudia.

* Ante nativitatem LUDOV. XIV.
** Ante obitum Caroli II. Regis Hiſp.

FOecundat olim Galliam
RISCHELIUS gementem, *
Et PORTO-nunc Iberiam
CARERUS ambigentem, **
Is LUDOVICO proſpicit;
Hic poſtulat PHILIPPUM,
Et HIC & ILLE decipit,
Merentur ambo Cippum.

Quò Galliarum gratior (*a*)
Es MAZARINE Regi;
RACZIOWSKY *** tantò iniquior
Contrariusque Legi,
Es primus in Rebellibus;
Regem, ſcelus, ipſe talis (*b*)
Vis exulare finibus,
Inſane Cardinalis!

(*a*) h. l. danckbar.

*** Pronunciatur: Radſchofsky.

(*b*) i. e. rebellis.

Lupum voca RISCHELIUM
Vulpemque MAZARINUM
Et PORTO-**** PROTO-Iſcharium
CARERO Carolinum;

**** Per Anagr.

Es

Es attamen deterrimus
RADZIOWSKY Nationis;
Quin Catilina peſſimus
Reusque læſionis.

Politicis prioribus *
BURBONA Gens ligata (c)
Hinc his adulatoribus
Ad huc maneto grata!
Sed PORTO-Vos CARERICI **
Nunc eſtis in tremore;
Et, ô Boves Polonici, ***
Madebitis cruore.

* Scil. Cardd. Richelio & Mazarini.

** Hiſpani adhærentes Portocarero adhuc.

*** Sunt verba Polonica ſup. pag. 38.

[c] Pro obligata.

Jurâſſe ſcimus ſubditos
Jurâſſe Cardinalem;
Pudeat! nunc eſſe perfidos
Et Vos odiſſe talem,
Quem Sarmatarum Natio
Saxoniæ invidebat;
Quem veſtra conclamatio
Solennis acciebat.

Quid vultis jam ſuperbiâ!
Quid proditisque faſtum!
Dum quisque (cum licentia)
Se computet Piaſtum!

Vah! poſt aratra quærere
desveſcitote Reges,
Salubriores condere
Doceminorque Leges!

O PETRE! non cum clavibus
(RADZIOWSKY vult abuti)
Sed RUSSE, ſtrictis enſibus
Prorumpe! Namque tuti
In Unctum Tauri ſæviunt,
Miſcent profana ſacris;
Plagasque ſi non ſentiunt,
Ars omnis eſt inanis.

Horreſco! quanta fulmina
POLONIÆ minentur!
Quò veſtra, Tauri, crimina
Cruenta vindicentur.
Scitote, Veſter Hercules
Conſuevit excubare;
Bovesque formidabiles
Per occiput necare. *

* Talis enim Regem fortitudinis eſſe conſtat, ut ſæpius unô acinacis ictu taurum decapitârit.

Vor-



Vorgefallener Irrthum unter denen Nahmen RAGOZKY und RADZIOWSKY.

ES wolte Lucifer sein Nahmens Fest begehen/
Die Diener kaufften schon viel Tractamenten ein/
Er sprach: schafft daß wir ja besonders wohl bestehen;
Rebellen sollen heut bey mir zu Gaste seyn.
Zwar/ fuhr Er weiter fort: Ich meyne nur die Größten/
Und die/ wie Lucifer, die Kleinern angeführt;
Die Häupter finden nur vor dißmahl was zum besten/
Und heißt das alte Recht: Ehr dem die Ehr gebührt/
Viel hundert Taffeln sah man bald darauff gedecket;
Auch saße Lucifer zuförderst oben an;
Drauff kamen/ die die Hand nach Cronen ausgestrecket;
Und unten setzte sich Herr Thomas Müntzer dran.
Zwar hatte man auch sonst noch ziemlich Platz gelassen/
Damit/ wenn ungefähr vielleicht ein Frembder käm/
Ein ieder seinen Ort nach den bestimten Classen/
Nachdem er meritirt/ fein nach dem Range nähm.
Zumahl ließ Pluto auch Ragozky invitiren/
Und gab Ihm freyen Paß zur sicheren Retour;
Da denn Bellerophon in völligen couriren/
Biß in Sarmatien als Abgesandter fuhr.
Nun könnt es einem kaum so tumm und närrisch träumen/
Als es Bellerophon, dem armen Teuffel/ gieng;
Er wolt an dem Befehl und Ordre nichts versäumen/
Da Ihm der Nahme nicht mehr im Gedächtnüß hieng. *
Er ließ sich überall viel Malcontenten nennen/
Und dachte bey sich selbst: Vielleicht trifft einer ein!

* Nomen Ragozky non amplius hærebat in memoria.

Zuletzt

Zuletzt als einer wolt den Herrn Radziowsky * kennen;
Potz Wetter! sprach Er drauff / daß muß derselbe seyn!
Radziowsky ließe sich damit gar leicht behandeln /
Doch sprach Er: daß Ich bald in Warschau wieder bin;
Und weil Sie beyderseits noch hurtig kunten wandeln /
So kamen Sie zugleich zu rechter Zeit noch hin.
Es ist / mit einem Wort / nicht gnugsam auszusprechen /
Wie sich die Compagnie sambt Lucifern entsetzt!
Ein ieder wolte sich den Kopff in Stücken brechen /
Wer doch diß graue Haupt zur Meuterey verhetzt?
Er sprach: Seit allerseits gegrüsset lieben Brüder!
Er hieng den rothen Hut zugleich am Nagel hin.
Und als der Pluto sprach: Der Herre setz sich nieder /
So sagt Er gleich: Verzeiht / wenn Ich gehorsam bin.
Was wird Bellerophon nun vor ein Trinckgeld kriegen?
Daß an Ragozky statt / Er den Radziowsky bracht!
Ich halt' / Er mochte wohl den Braten selber riechen /
Und Müntzer hat sich bald darüber kranck gelacht.

* Primas in Polen.

Zum Beschluß /

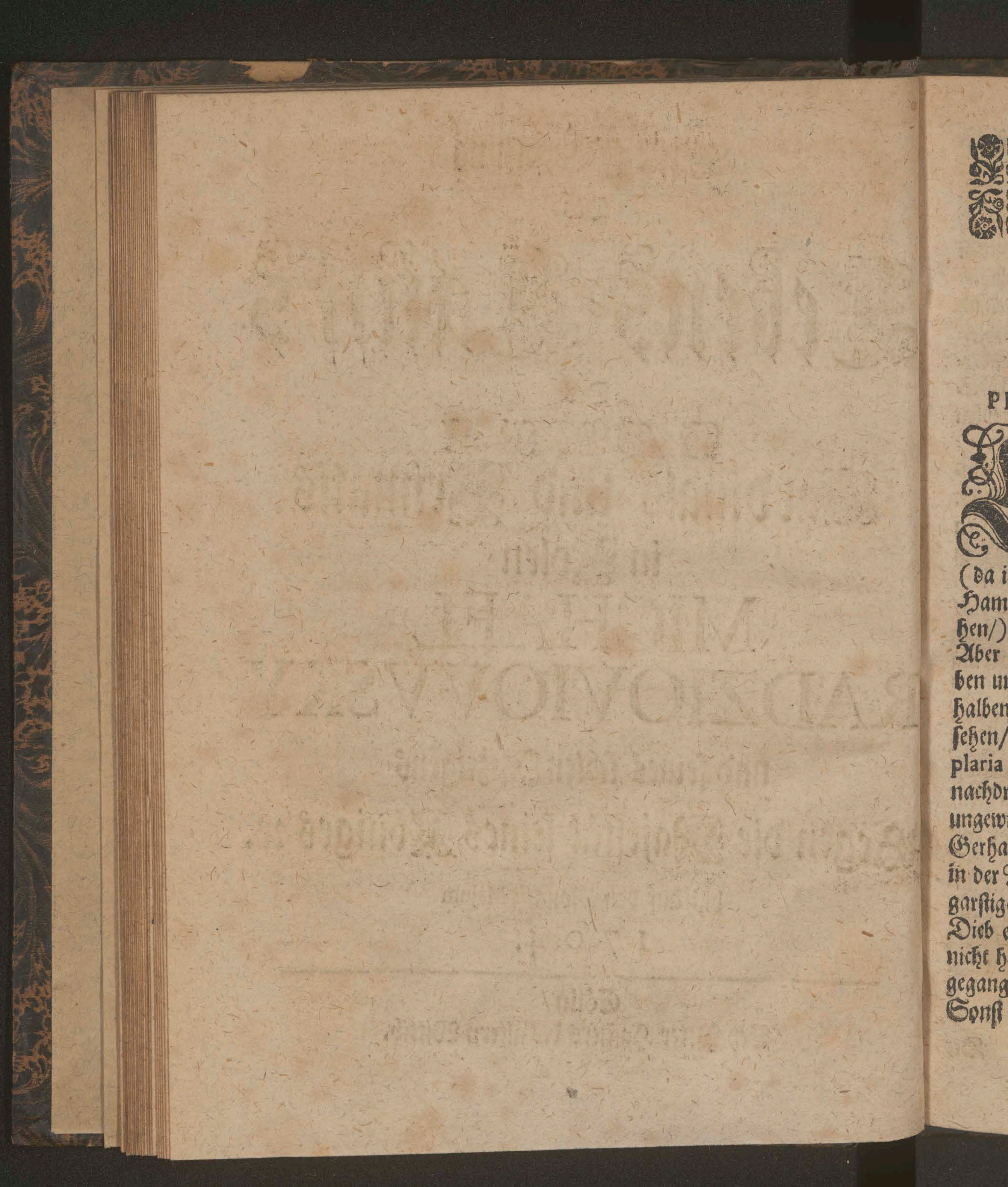
So soll es auch Bellerophon bey der Vorhaltung vor keinen großen Irrthum haben erkennen wollen / sondern zu seiner Entschuldigung gesagt haben:

Convenêre duo Fratres RADSCHOWSKY, RAGOZKY;
Nam, scelus! AVGVSTVM tradit uterque suum.



Erste Fortsetzung
Des
Lebens-Lauffs
Des
HERRN
Cardinals und Primatis
in Polen
MICHAEL RADZIOVIOVVSKY
und seines üblen Bezeigens
Gegen die Majestät seines Königes ꝛc.
biß auf den Monath Majum
1704.

Cölln/
Bey Peter Hammers des ältern Wittib.





Vorrede Der Hammerischen Wittib.

PP.

ES ist mir sehr nahe gangen/ daß/ da ich kaum 100. Exemplaria von dem Leben des Herrn Cardinals Radzioviovvsky vertrieben/ solches schon nach gedrucket worden. Jch hatte mich gleich anfangs dessen besorget/ daher ich meiner/ als einer armen Wittib Nahmen / vorgesetzet/ (da ich sonst diese Bögen durch meinen ältesten Sohn / auch Peter Hammer/ wie sein Vater genennet/ hätte können lassen in Druck gehen/) in Meynung/ man würde mir etwa nicht so leicht wehe thun. Aber es gehet mir wie andern meines gleichen/ und will man an Wittben und Wäysen/ am ersten zum Ritter werden. Jch will mich derohalben dergleichen Unfreundlichkeit/ bey dieser continuation nicht versehen/ und wird man mir wenigst so viel Zeit lassen/ biß ich meine Exemplaria vertrieben/ hernach mag es man meinethalben wohl gar in folio nachdrucken / wie diesesmahl in octavo geschehen. Es wissen ja solche ungewissenhaffte Nachdrucker/ was Herr D. Müller zu Rostock/ D. Joh. Gerhard/ Kindermann / Philander von Sittenwald/ Laurembergius in der Vorrede der Acerr. Philolog. von ihnen halten/ und mag ich das garstige Wort/ das ihnen gegeben wird / und sich hintenaus auf ein Dieb endet/ nicht nachreden. Wann aber dergleichen Gesetz-Prediger nicht helffen wollen/ so kan ein anderer Gang mit ihnen an einen Ort gegangen werden/ wo man die schwehre Hand drauf zulegen weiß. Sonst sind freylich in dieser ersten Fortsetzung Dinge / die sich besser zur

vorigen Auflage geschickt/ da man auch die Ordnung/ nach dem Lauffe der Zeiten/ hätte besser einrichten können. Allein mein Mann seel. hatte die Nachrichten von dem Polnischen Wesen untereinander geworffen/ gleichwie auch die Sachen selbst bund und verwirret untereinander gehen/ daß man es nicht so bald zusammen lesen können. Weil auch hiernechst Warschau und Cölln ziemlich weit von einander liegen/ und man schwerlich aus der ersten Hand etwas bekommen kan/ so muß man freylich erst die Nachrichten von hier und dar erwarten/ und darff man denen Zeitungen nicht allemahl trauen/ welche sich eben sowohl nach der wunderlichen Unbeständigkeit des wunderlichen Zustandes daselbst richten. Uberdiß so habe auch das Contrefait des Herrn Cardinals/ ümb deswillen nicht wollen zu dem ersten Theile bringen lassen/ weil ich versichert gewesen/ daß jenes/ so sich in der Welt sehen lässet/ dem originali ümdeswillen anietzo nicht gleich komme/ weil es schon vor länger als 17. Jahren/ und zwar damahls als er zu der Cardinals dignität erhoben worden/ von dem Herrn de Rubeis also in Kupfer kommen/ seit dem aber die Jahre und lineamenta sich ümb ein merckliches vermehret haben. Ich will indeß/ die ich mit dem Herrn Primate einerley Religion bin/ und wohl weiß/ was man einem so hohen Herrn vor Ehrerbietung schuldig ist/ der Hoffnung leben/ Er werde sich gegen seinen König künfftig also bezeugen/ als es unser allgemeiner Vater der Pabst/ selbst von Hertzen wündschet/ und das gemeine Beste erfordert/ damit die uns nahwohnenden Holländischen Herrn Kupferstecher/ nicht etwa bewogen werden/ deß Lucifers grosses Gastmahl/ bey der folgenden continuation gar mit beyzubringen/ als wozu sie sich leicht bewegen lassen dürfften/ welches mir so denn selbst umb so viel mehr leid seyn solte/ weil ich zeithero wahrgenommen/ daß in unserer Druckerey so gar viel von unserer Geistlichkeit/ und zwar insonderheit von etlichen Herrn Cardinälen eingeloffen/ ich mir auch nimmermehr in Kopf bringen kan/ daß/ weiln keine weltliche Person bey uns ein Kirchen-Amt verrichten kan/ doch unsere Herrn Geistlichen mit denen Regiments-Geschäfften so gar viel zuthun haben/ daß sie fast ihres Amts und Gewissens gäntzlich darüber vergessen. ꝛc. ꝛc.

Der

DEr erste Theil des angefangenen Lebens-Lauffs/ des Herrn Cardinals und Primatis, hat bereit zur Gnüge dargethan/ wie partheyisch solcher sich auf des Printz Conty Seiten damahls erwiesen/ als im Monath Junio 1697. die Wahl eines neuen Königs auf dem Schluße gestanden/ und was er consequenter bald Anfangs vor ein Gemüth/ gegen die ietzige Königl. Majest. mercken lassen. Inmaßen/ als er damahls wahr genommen/ daß die Woywodschafften von Posen/ Sendomir und Kracau/ auf des Allerdurchlauchtigsten Augusti Person reflectirten/ setzte er sich auf dem Wahl-Platze/ den $\frac{16.}{26.}$ besagten Monaths Junii selbst zu Pferde/ und ritte zu allen denen Woywodschafften/ welche vor den Printz Conty ohne dem ihren Eyfer erwiesen/ und zwar ie von einer zur andern/ biß er vermeinte/ daß er nun überflüßig mit Votis beladen und versehen wäre. Nachmahls nahete er sich unter einen vielmahligen Vivat-Schreyen/ nebst seinem Anhange dem Schoppen/ womit sich aber die übrige/ und auf Sächßischer Seite stehende Palatinaten/ gar nicht übertäuben lassen wolten/ sondern sich vielmehr in Schlacht-Ordnung stelleten/ auch zum Zeichen ihres resoluten Vorhabens/ alle weiße Schnuptücher üm den Arm bunden. Es brach darauf allmählig die Nacht ein/ darum wolte der Herr Cardinal unter deren faveur davon wischen/ und nach der Stadt (Warschau) sich begeben. Der gegen einander erhitzte Adel/ dieses wahrnehmende/ wolte ihn aber nicht fortlassen/ daher er die gantze Nacht in seiner Caroße sitzen bleiben/ und dieses complement anhören muste/ daß/ wenn er Morgen den Printz Conty/ **ohne ihrer aller** consens, zum Könige proclamiren würde/ sie ihn in kleine Stücke zerhauen wolten. Des folgenden Tages/ wurde er von seiner Parthey ersucht/ es/ deßen allen ohnerachtet/ dennoch zuwagen/ und die proclamation vor den Conty zuverrichten/ daher er seine Tour à la mode zu Pferde nochmahls thät/ und von denen gut-Frantzösisch gesinneten Woywodschafften/ ihren consens einholete/ auch darauf/ unbefragt aller andern Herrn Mit-Brüder/ contra omnia Regni jura, consuetudinem, constitutiones Reip. & propriam conscientiam, die vorher bemeldte proclamation thäte/ nach diesem aber über Halß über

Kopf mit seinem Anhange/ nach der Haupt-Kirche in Warschau eylete/ auch/ weil sich das Gewissen nicht richtig wuste/ bey verschlossenen Thüren/ das Te Deum anstimmete/ und also mit diesem heiligen Lob-Gesange/ gleichsam sein Gespött triebe/ zum wenigsten damit über sein unrechtmäßiges Verfahren/ ein Triumph-Lied anstimmete. Wie es weiter damahl zugangen/ müssen wir billich übergehen/ und nur bey dem bleiben/ was die Person und conduite des Herrn Cardinals angehet/ und wie er seine affecten ferner ausgeübet. Denn als der Land-Boten-Marschall/ wider dergleichen facta, und dessen eigenmächtige Wahl/ protestiren/ und solche improbiren muste/ proclamirte darauf der Bischoff von Cujavien/ als welcher in Abwesenheit/ oder auch/ wie billich/ bey dergleichen eigensinnigen und ungewissenhafften Partheylichkeiten des Primatis/ dessen Vicarius ist/ den Herrn Chur-Fürsten zu Sachsen/ und damit gieng der helle Hauffen nach der Stadt zu/ Junge/ in eben der Haupt-Kirche/ aus welcher der Decanus, denen Ankommenden entgegen gienge/ mit beßern Recht und in einem hohen Thon/ daß HErr GOtt dich loben wir/ ꝛc. und damit musten ihre Eminenz die Pfeiffe einziehen/ auch müssen wir es billich Ihre Königl. Majest. halber/ vor ein Glück halten/ daß sie ihre proclamation keinem solchen Munde zudancken hatten/ welchem einerley ist/ kalt oder warm zublasen/ und einen Eyd vor- und dem bald wieder entgegen/ seinen König zuthun/ wie wir unten hören werden. Er hätte endlich sich die Mühe genommen/ und anderweite Universalia zu einer abermahligen neuen Wahl/ damit wenn sein Frantzösischer Printz ja leer ausgehen müste/ doch nur der Sass, wie die Pohlen bey dem Vivat-Schreyen/ (Vivat Sass) rieffen/ nicht darzu kommen möchte/ auf den 26. des Monaths Augusti ausgeschrieben; allein der neue König kam ihm zu zeitig über den Halß/ und wurden die Pacta Conventa zu Kracau/ gewöhnlicher maßen beschwohren.

Lächerlich war es/ daß die Contisch und Cardinalisch gesinneten/ ein Complot gemacht/ den Cörper des verstorbenen Königs zustehlen/ damit die Krönung des Neuen möchte verhindert werden/ als welche nach Gewohnheit und Gesetz/ ehender nicht durffte vor sich gehen/ biß der

der vorige begraben; die Ursach eines solchen Gesetzes soll diese seyn/ weilen der Polnische Horizont zwey Sonnen-Cörper zugleich nicht vertragen könte/ und bevor der eine zu seiner vollkommenen ascendenz käme/ der andere erst revera untergangen seyn/ und sich unter die Erde verborgen haben müste. Jst dieses wahr/ warum handelt man denn bey der ietzt/ und GOtt gebe noch lange glückseelig scheinenden Sonne/ ich will sagen bey der Regierung des Allerdurchlauchtigsten Königs Augusti so unbillich und irraisonnable, und will den Aufgang einer andern Neben-Sonne befördern/ welche nicht anders als roth/ und gleichsam mit blutigen Strahlen erscheinen kan? Jm übrigen/ weil wir nicht wissen/ ob der Herr Cardinal dieses herrliche Expediens mit Stehlung der Leiche/ gebilliget/ so sey hiervon genug gesagt. Damit er aber doch dem neuem Könige auch was neues in weg legen möchte/ so überreichte er den $\frac{6.}{16.}$ Augusti XII. puncta, mit unverschämten Ansinnen/ daß S. Majest. solche acceptiren und solchen nachkommen möchten. Nemlich

I. Müsten auch Jhro Königl. Majest. Allerdurchl. Frau Gemahlin/ nothwendig zum Röm. Glauben treten.

II. Solte der Chur-Fürst/ mit dessen Trouppen/ aus Pohlen zurück gehen.

III. Den Wahl-Actum wieder cassiren.

IV. Müste des Bischoffs von Cujavien ietztmahlen wieder die Reichs-Statuta gebrauchte Gewalt eingeschrenckt werden/ (aber hingegen des Herrn Primatis seine practiquen/ ihren ungehinderten Lauff haben:)

V. Müsten die beschworne Pacta Conventa wieder annullirt werden.

VI. Damit solte die Republ. einen andern Tag zur Wahl ansetzen/ und scil. der Herr Primas wieder freye Hand haben ꝛc.

Und von dergleichen Schrot und Korn/ waren auch die übrigen 6. puncta mit welchen aber allen/ der Herr Primas leer abziehen muste/ wannenhero er vor Raserey weiter nicht kunte/ als daß er einen Rocoss, oder Rebellischen Auffstand/ welchen die Rädleinsführer den heiligen Bund zu-

nennen pflegen/ veranlassete/ woran sich aber Königl. Seiten nicht ge-
kehret/ sondern die solenne Krönung vorgenommen wurde. Also ver-
loschen des Herrn Primatis kluge Ratschläge auf einmahl/ wie des Can-
tors seine Fackel zu Lützen/ und wolten sich die Herrn Pohlen / um
deß nunmehro bey Dantzig angelangten Printz Conty Willen/ keine wei-
tere Ungelegenheit machen/ sondern sagten/ sie hätten nun Königs ge-
nug. Auch kunte vorbemeldter Printz/ von jenem/ dahin nicht beredet
werden/, den Winter über zu Marienburg zusubsistiren/ und dessen un-
gewissen intriguen abzuwarten/ sondern er reisete wieder fort/ und ließ
den Herrn Cardinal in seinen beschwerlichen Sorgen/ welcher nach
diesem zwar eine geraume Zeit ruhig zuseyn schiene/ auch von Königl.
Majestät hochgehalten und flattirt wurde/ deme unerachtet aber unter-
ließe er dennoch nicht/ wo er nur kunte und wuste/ dem Könige/ dessen
Getreuen/ und fürnehmlich denen guten Sachsen/ allerhand Tücke zu-
beweisen/ so daß auch das gantze erste Jahr/ deß neuen Seculi über/
von nichts als innerlicher Miß-Verständnüß gemeldet wurde. Kaum
waren Ihre Königl. Majestät/ aus der Liefländischen Campagne, im
Octobr. 1700. wiederum angelanget/ so ließen sie den Herrn Cardi-
nal/ von Lowitz zu sich erfordern/ und berathschlageten gantz fleißig mit
ihm/ über des Reichs Angelegenheiten/ da zumahl das Unwesen zwi-
schen denen Sapiehaischen und Oginskischen in Litthauen/ unerachtet
aller Königlichen dehortations Mandaten/ zur äußersten extremität ge-
diehen/ es wurde auch folgends das auf den 18. Januar. 1701. zuhalten-
de Senatus Consilium concertiret/ bey welchem sich nebst Königl. Ma-
jestät/ der Herr Cardinal Primas gantz willig einfunde. Nichts de-
stominder/ wurden doch die Wiedersetzigen heimlich noch immer fovirt/
und von nichts als Ausschaffung derer Sachsen/ und andern offendir-
lichen Dingen gesprochen; Da auch von Ihr. Königl. Majestät/ der
Krieg wieder Liefland fortgestellet wurde/ bey welchem damahlen die
Schweden glücklich waren/ und man dahero meinen sollen/ der Herr
Cardinal würde vor die Ehre seines Königs/ und umb nothdürfftige
assistenz von der Republiq/ auf eine bessere Art besorget seyn/ so schrieb
er an statt dessen/ in seinem eigenen Nahmen an Ihr. Majestät in

„Schweden/ und kam mit der Vorklage/ daß er nehmlich von dem
„Liefländischen Kriege nichts gewust/ auch keinen part daran habe/
„ja/ wie er vielmehr solchen improbire/ daher er nicht hoffen wolte/
„daß der König ihme und der Republiq solches entgelten lassen/ oder
„dero sieghaffte Waffen etwa gar gegen sie zücken möchte! Mit was
vor Gewissen der Herr Cardinal ein solches schreiben dürffen/ daß er
nemlich nichts von dem Liefländischen Kriege gewust/ dessen haben ihn
nachgehends die öffentlich gedruckte Avisen convinciret/ und ihre Emi-
nenz erinnert/ daß sie sich doch besinnen möchten/ zu was Ende sie
einst 100000. Rthlr. erhoben? dann es hatte die Kron-Canzelley eben
zu der Zeit/ da wir dieses schrieben/ an alle Woywodschafften Brief-
fe ausgefertiget/ in welchen des Cardinals ungegründete Beschwehrun-
gen/ als ob Ihr. Königl. Majest. diesen Krieg mit Fleiß angesponnen/
um sich nach erschöpfften Kräfften/ Souverain zumachen/ wiederlegt
worden/ nicht allein die Königliche dem Cardinal bezeigte Gnade an-
führen/ sondern auch entdecken/ daß der Primas allerdings gewust/ daß
der Krieg solte angefangen werden/ selbigen auch nicht wiederrathen ha-
be/ sondern nach dem er von denen Liefländischen Ständen/ eine Ca-
pitulation auf 100000. specie Thalr. erhalten/ selbst an Ihr. Königl.
Majest. in Preußen geschrieben/ denen Sächsischen Trouppen einen
Durchmarch unter Riga zuverstatten/ da er nachgehends dennoch die
Schweden ins Hertz des Königreichs Polen geführet/ dieselben und
die Dethronisation portirt habe/ von welchen allen Ihr. Königl.
Majest. klare Documenta zeigen werden. Im übrigen glaubet man/
daß männiglich/ deme die Polnische Licentz nicht bekand ist/ über der-
gleichen Privat-Schreiben an Schweden stutzen/ und ein solches Un-
ternehmen improbiren werde/ da nemlich der Herr Primas, gleichsam
ein Premier Ministre der Kron/ dergleichen Dinge vor sich selbst/ und
ohne seines Königes/ oder auch der gantzen Republiq Befehl und Ein-
willigung/ an eine feindselige Krone in privato schreiben darff! Ja!
wenn man bedenckt/ wann dieses/ will nicht sagen in Franckreich/ von
dem grössesten Printzen/ von Königlichen Geblüt/ sondern auch etwa
an unsern Königlichen Preußischen Hofe/ oder bey einem andern Groß-

mächtigsten Potentaten geschehen solte / was ein solcher sich vor ein Un-
glück übern Halß ziehen würde? So kan man sich kaum einbilden / daß
in einem wohl-regulirten Etat, dergleichen temerité iemahls vorgehen
dürffte! Allein wir müssen erzehlen / was darauf erfolgt. Ihro Königl.
Majest. in Schweden kunten nicht anders / erforderte es auch die
Kriegs-raison, daß man nemlich die allergeringste occasion, die zu sei-
nes Feindes désavantage dienenen kan / nicht verabsäumen darff / diese
gute Gelegenheit / des Cardinals / ohne dem gegen seinen König nie-
mahls aufrichtig gewesenes Hertz / noch zu mehrerer Hitze und animosi-
tät aufzumuntern / und dannenhero ließen sie ein scharffes Antwort
Schreiben / vom dato Pauske den 30. Julii 1701. an den Cardinal er-
gehen / worüber sich ein anders treu-meinendes Gemüth von Hertzen
würde betrübt / und solches bey demselben eine gantz andere Würckung
gethan haben. Allein es wusten eine so hohe Majestät und großer
Kriegs-Held gar wohl / was einem dergleichen Gemüthe zuantworten
sey? welches seinen hohen Souverain so untreu meinete. Denn da waren
„ unter andern diese expressiones darinnen: Es würde bey Ihr. Emi-
„ nenz keine geringe Freude entstanden seyn / da sie den fürtreff-
„ lichen Sieg gehöret / welcher (wieder seinen gekrönten König) er-
„ halten worden / rc. Hierbey wurde auch das ohne dem unter den
„ Reichs-Gliedern geführte Mißtrauen gestärcket / der Herr Cardinal
„ als ein guter Patriot zu genauer Achthabung animiret / und endlich
die Dethronisation gerathen / das andere anzuführen / will der allerun-
terthänigste respect gegen beyde gekrönte allerhöchste Häupter nicht zu-
geben / aber dieses ist gewiß / daß dergleichen Schreiben an keinem
Menschen in der Welt besser hätte können addressirt werden / als an den
Herrn Cardinal / als welcher wohl seine innerliche Freude wird darüber
gehabt haben. Jedoch war es noch nicht Zeit / seine affecten so bald
öffentlich zuzeigen / dahero muste der Fuchsbalck so lange vorgesucht wer-
den / biß er sich mit der Zeit / und wenn der Wind aus Norden noch
besser für ihn bließe / einen rechten Wolffspeltz zulegen könte. Daher
weil er die Wort nicht kauffen dürffte / und er sich doch bey Ihrer Ma-
jestät in Polen in bessern credit setzen möchte / so hat er eine solch nette
und



und wohlstylisirte Antwort abgefasset/ welche Ihro Königl. Majest. in Schweden/ außer dem einzigen Punct/ da er die eroberte Stücke vor die Republiq wieder verlanget/ selbst gelobet/ Insonderheit war darinnen das Wort dethronisation so manierlich abgelehnet/ und von dem Cardinal dergestalt als unmüglich vorgestellet/ daß ihn männiglich vor den getreuesten und wohlgesinneteſten Freund/ von Ihr. Majest. in Polen hielte/ welches sich aber nach der Zeit gantz anders ausgewiesen.

vid. Caroli XII. Leben P. II. p. 203.

Wir wollen das Schreiben/ womit er sich in ein so gutes concept gesetzet/ nur um deßwillen anhero bringen/ damit der Leser solches gegen des Herrn Primatis seine andere Briefe / insonderheit denjenigen / welcher im erste Theil des Lebens-Lauffes p. 39. zubefinden/ halten und urtheilen möge/ was solcher nach der Zeit vor einen undiscreten Secretarium und concipienten / in seine Dienste und Bestallung müsse genommen haben/ wohingegen der erste so einen complaisanten Stylum geführet/ daß selbigen Freund und Feind loben müssen.

Antwort Schreiben/
An
Ihre Königl. Majest. in Schweden
vom Herrn Cardinal Primas
de dato 29. Septembr. 1701.

Tit.

Ur. Majest. Brief unter den 30. Julii st. v. habe ich erhalten/ und antworte deswegen etwas langsamer/ weil so wohl der Sachen Wichtigkeit/ als der Völcker ängstiges Bitten einrathen wolte/ ich müste auf mein voriges/ den 26. selbigen Monats/ an Eu. Majest. Abgegangenes/ eine Antwort erhalten. So hab ich auch über das mit denen Reichs-Ständen/eben das Schreiben gemein machen müssen/ welches ehe nicht als den 12. dieses Monats an denen Orten/

 wo

wo man die Landtäge hält/ hat bekant gemacht werden können. Ich hatte/ da ich vernommen/ daß Eu Majest. Kriegs-Macht/ sich den Gräntzen nähere/ geschrieben/ und fürchtete/ es möchte ein glücklicher Nord/ der in die Glücks-Segel gehet/ das Kriegerische Gemüth Eu. Majest. weiter als des Martis Gräntzen gehen/ forttreiben/ und einer getreuen Nachbarschafft ein Ungewitter mit bringen. Ich habe das wohl vor gesehen/ aber nicht fürgesehen/ oder keine Fürsehung gethan: weil der Fortgang Eu. Majest. schneller/ als unsere Meynung/ fortgerücket: in dem wir auf einmahl/ daß Curland weggenommen sey/ verstanden haben. Aber weil doch die bißher beständige Freund- und Nachbarschafft nicht zuläßet/ Eu. Majest. Thaten/ durch mißliche Ausdeutung zu nahe zu treten/ so ist dabey leicht verantwortet gewesen/ was Eu. Majest./ aus kluger Kriegs-Vorsichtigkeit/ damahls/ als die Sächsischen Soldaten noch bey uns herumschwärmeten/ wegen Curland unternommen haben. Weil aber nunmehr bekandt/ daß diese Leute nun aus den Lithauischen Gräntzen/ und den gantzen Reich/ fort gerucket/ und zu den ihrigen gereiset/ Eu. Majest. Armeé, auch dem Land sehr beschwerlich falle/ und doch kein Feind für Eu. Maj. mehr zugegen/ so wolt ich glauben/ es könten Eu. Majest. die Beschwerlichkeit des Nachsetzens/ gleich wie wir/ der Last ein mehrers auszustehen/ überhoben seyn. Es hat aber die Berathschlagung unsers Congressus den Abzug der Feinde/ Eu. Majestät beschleuniget/ als welcher für nöthig erachtet/ dem erstärckenden Feuer die Nahrung zu nehmen. Auch ist keine andere Hinderung/ welche den Reichs-Tag aufgehoben/ als diese gewesen/ daß das Land mit Ausländischen oder Sächsischen Soldaten besetzet/ die ruhige Anschläge nicht hat können aufkommen lassen. Wie aber der bald wieder anzutretende Reichs Tag wieder beruhigt- und zusammenhaltende Consilia erfodert/ so werden Eu. Maj. unsere Republiq/ welche sich der innerlichen Sorgen loß gemacht/

macht/ auch von der äußerlichen zubefreyen/ geruhen. Wel-
ches dann am besten durch dero Zurückgehung von unsern
Gräntzen/ und durch ernstliche Friedens-Gedancken/ (zu wel-
chen nie grösser Hoffnung/ als wenn der Eyfer durch würgen
ermüdet ist/) geschehen kan.

Die Republiq fänget bereits an das Vergangene zuver-
gessen: welche iederzeit ihren Ruhm in der Liebe und den Ge-
horsam/ keinmahl in Haß und Wiederspenstigkeit gegen ihren
Könige/ zusuchen gewohnt ist. Wäre auch etwan von un-
sern Könige allzuhitziger Ehr- und Länderweiterungs-Begier-
de/ etwas ungebührliches angefangen worden/ so hat es der-
selben zwar mißfallen; aber es kan leicht durch jenes Reue und
dieser Macht wieder ausgewetzet werden: daher das bey uns
in 1200. Jahren/ unerhörte Wort Dethronisiren/ welches
allen unsern so lang erworbenen Ruhm auf einmahl
entkräfften würde die zärtlichen Ohren eines getreuen
Volcks nicht allein hart angegriffen/ sondern auch die Liebe
vermehret hat/ welche wo etwas an ihren Regenten aus der
Art-schlagendes zufinden seyn sollte/ selbiges vermittelst/ des
Privilegii der Freyheit lieber zu bessern/ als mit den äußersten
Zwangs-Mitteln abzuthun gewohnt ist. Dergleichen mildes
Gemüth Eu. Majestät grosser Muth/ ich als eine Geistliche
Person/ gar gerne in gebührender Veneration insinuiren/ und
Sie darzu/ als zu den höchsten Gipfel Königl. Herrlichkeit/ ver-
mahnen möchte. Dabey soll unsere Republiq nicht erman-
geln/ die alte aufrichtige Freundschafft zwischen Eu. Majest.
und unsern König aufzurichten/ die denn der Friede zuwegen
zubringen wird/ daß das Unterbrochene künfftig desto besser
zusammen wachse und fester halte. Neben diesen hätte ich
Eu. Majest. im Nahmen der Republiq gantz demüthig zuer-
suchen: Sie geruhen/ die mit dem Chur-Wappen Se. Majest.
unsers Königs bezeichnete Artiglerie und andern Kriegs-Vor-
rath/ er sey entweder im Lager angetroffen worden/ oder noch
an

an andern Orten zufinden/ nicht unter die Beuten des Krieges zuzehlen. In Betrachtung selbige/ durch ein feyerlich Instrument/ denen Ständen hiesiger Republiq zu einen ewigen Denck- und Danckmahl/ nach geendigten Türcken-Krieg/ den 14. Aug. 1699. sind geschencket worden; worzu desto grössere Hoffnung ist/ ie reiffer Eu. Majest. behertzigen können/ daß sie nur auf eine kurtze Zeit/ gegen Eu. Majest. wieder die Einwilligung der Republiq gebrauchet/ und nicht aus unsern Zeug-Hauß abgeführet worden: daher wir ja einen so wichtigen Schaden/ dafür wir nichts können/ wegen einer frembden Schuld/ sehr zu Hertzen nehmen müssen. Die Probe der Gerechtigkeit gegen Eu. Majestät Treu-verbundenes Volck/ wird ein ewig daurendes Gedächtnüß-Mahl/ unserer unverfälschten Danckbarkeit seyn. Die wir im übrigen Eu. Majestät langes Leben/ ein unsterblichen Ruhm wünschen; ich aber neige mich gegen dieselbe in demütiger Veneration. Gegeben zu Lowitz/ den 29. Sept. 1701.

Eu. Königl. Majest.

Demüthig- und gehorsamer
Knecht

Michael Cardinal Radziiovvsky
Primas.

Es



Es wurde zwar an Ihro Königl. Majest. in Schweden/ auch von andern Polnischen Etats-Ministern geschrieben/ denen aber nur der Königl. Schweden Premier-Ministre/ Herr Graf Piper/ antwortete/ so daß der Herr Cardinal allein die Ehre hatte/ von Ihr. Majestät eine Gegen-Antwort zuerhalten/ außer was unterm 9. Augusti / 1701. auch an den Litthauischen Groß-Feld-Herrn / Fürst Sapieha geschehen/ welcher dem Herrn Cardinal in der inclination gegen die Kron Schweden/ vielleicht aus dringender Noth/ entweder vorgangen/ oder doch nachgefolget.

Unterdessen hatten Ihro Königl. Majestät von Polen dem inständigen und fasst ungestümmen Begehren des Cardinals/ und dessen gleichmäßig gesinneten/ wegen dimittirung der Sächsischen Trouppen aus dem Königreiche/ länger nicht wiederstehen wollen/ sondern traueten denen schmeichelhafften sincerationen und scheinheiligen offerten in so weit/ daß ohnangesehen Sie wohl empfunden/ wie gefährlich es sey/ einen siegenden Feind in der Nähe zuwissen/ Sie dennoch ihre beste und getreuste Trouppen von sich ließen; welches aber dem Cardinal noch nicht genug soll gewesen seyn/ sondern er mochte dem König gar gerathen haben/ selbst eine Reise nach Sachsen zuthun/ ohne zweifel damit Ihre Eminenz in ihren intriguen desto freyer fortfahren könten/ welches Ihro Majestät auch nicht so gar wohl sollen genommen/ sondern gesagt haben: **Wie Sie nicht glauben könten/ daß ein solcher Rathgeber Ihro und der Krone Freund sey.** Ja Sie hätten Ursach genug gehabt/ weil so gar keine Anstalt vorgekehret wurde/ daß Ihre Majestät/ wieder den weiter und weiter eindringenden Feind/ gesichert seyn können/ Ihre Trouppen aus Sachsen wieder zurück zuruffen/ welches aber doch die Stände deprecirten/ und wie Ihro Königl. Person in dem Schooß Ihrer Reichs-Unterthanen/ (und zumahl in deß Herrn Cardinals seinen/ in welchem Ihre Majest. ja so wohl/ als dort der Simson in der Delila ihren hätten liegen dürffen) gantz sicher schlaffen könten/ remonstrireten.

Hiernechst wurde auch auf dem Reichs-Tage der den 22. Decembr. 1701. seinen Anfang genommen/ beschlossen/ im Nahmen der Republiq/

eine Gesandschafft an Königl. Majestät in Schweden abzuschicken/ welche in 6. Herren/ als 4. wegen Groß- und klein Polen/ und 2. wegen Litthauen bestunde/ deren Instruction fürnemlich dahin gienge: Dem-
„nach die Republiq allezeit eine aufrichtige Freundschafft und Festhal-
„tung der Tractaten gegen Ihro Majestät vermercken lassen; So hät-
„te Sie dergleichen wieder verhofft/ müste aber sehen/ daß Se. Majest.
„durch Waffen gantz Curland/ und andere angräntzende Provinzien
„in Besitz genommen. Unterdessen hätte Sie aber dennoch nicht so
„gleich zur erlaubter Defension greiffen wollen/ biß Sie zuvor Se. Kö-
„nigl. Majestät/ durch diese Abordnung/ ihr aufrichtiges Gemüth re-
„præsentiret/ und könte Ihre Majestät das Ihrige dargegen nicht bes-
„ser beweisen/ als wenn Sie ihre Völcker wieder aus Curland und
„Litthauen abziehen ließen/ auch wolten Sie nicht hoffen/ daß diesel-
„be etwa einige Rache/ oder Schadens-Forderung an die Republiq/ als
„welche gantz unschuldig wäre/ machen würden. **In Seiner Ma-
„jestät Briefe/ wurde die** Dethronisation **ihres Königes
„gleichsam zum Grunde einer Freundschafft gesetzet;
„Dadurch aber würden** NB. **die Reichs-Gesetze übern
„Hauffen geworffen**/ und könte **ohne dieses**/ die Freund-
„schafft/ nach dem Olivischen Frieden/ wohl wieder aufgerichtet wer-
„den/ doch müsten/ ehe man wegen des Orts zu denen Tractaten einig/
„zuvor alle Schwedische Trouppen aus Curland und Litthauen/ ab-
„geführet/ so denn alle Stück und Mörser/ so Se. Königl. Majest.
„von Polen der Republiq verehret/ und zu Birsen und in der Dün-
„namünder Schantz verlohren worden/ restituirt werden. Am Ende
„verlangeten Sie hierüber eine positive Erklärung.

Wer will wohl allhier zweifeln/ daß der Herr Primas das concept zu dieser Instruction nicht solte revidiret/ auch daß das Wort: Dethronisiren/ **die Reichs-Gesätze übern Hauffen werffen/ hieße**/ nicht solte/ wo nicht selbst hinein gesetzet/ iedoch approbirt/ und Ihn sein Gewissen dazu verbunden haben? wo hat er aber doch nachmahls solch sein Gewissen gelassen/ da er zur Dethronisation in deme geschritten/ da er den Königl. Thron vor Vacant ausschreyen dürffen?

Aber was sagt man viel? Gilt es doch diesem Herrn Geistlichen einerley/ heut einen Solennen Eyd/ Pro- und Morgen ein Contra zuthun/ warum solte von dessen Leichtsinnigkeit nicht eine Instruction wiederruffen werden können.

Die Gesandschafft/ hatte nun erst den 5. Maji 1702. beym Könige Carolo zu Langendorff/ 5. Meilen von Grodno Audientz/ wurden aber mit der rechten Antwort und endlichen resolution, biß nach Warschau verwiesen/ denn die Schweden waren willens immer weiter und weiter zuavanciren. Wenn auch ein und anderer dieser Gefahr sich opponirte/ dergleichen der Oginsky gethan/ so wuste es der Cardinal als ein gefährliches Unternehmen auszuschreyen / und als höchst unbillich zubeschreiben. Dessen Brief/ welchen er dieserhalber an die Senatores, da er auf das Datum am Heil. Charfreytage/ d. 14. April. 1702 alludiret/ und gleichsam damit railliret/ abgehen lassen / lieset sich in folgenden terminis:

Erleuchtete Großmögende Hn. Brüdere.

Eben an dem Tage des Leydens Christi/ ist mir Eu. Liebd. Brief zu Händen gekommen/ welcher mir gleichsam/ als in einem Spiegel das Leyden dieses unsers Vaterlandes fürgestellet; Damit nun dieses omen denselben nicht etwas androhen möge / will ich zu meinem GOtt flehen / daß derselbe von diesen Tagen an/ da die Sonne verfinstert/ und die Felßen zerrissen/ uns die Sonne deß Glücks heller aufgehen/ und unsere Rathschläge zwischen denen Ständen/ auf den unzerbrechlichen Felßen der Vertraulichkeit gründen und befestigen wolle; Eben diesen Tag vom 5.ten/ hatte ich von dem Herrn Woywodt Kalisky diese Nachricht empfangen: Daß der König von Schweden/ die anfangs zu Kauen angesetzte Audientz/ aus Verbitterung wegen des Litthauischen Unter-Feld-Herrns Verlust/ nacher Grodno verschoben/ welches ich auch so gleich besorget/ als ich von diesen Scharmützel Nachricht erhalten/

und

und mir wohl eingebildet habe/ daß mitten unter währender dieser solennen Legation, dieses kein Mittel zum Frieden seyn/ sondern vielmehr eine grössere Flamme der Rache aufblasen/ und diese frische oder neue Beleidigung unserer Gesandschafft leichtlich an ihrer Verrichtung hindern und schaden könte; deß Herrn von Vitzthums Expedition ist mir gleichsam und in etwas wissend/ allein daß der König von Schweden einigerley Weise dadurch uns solte beleidiget haben/ solches übertrifft meinen Verstand und Wissenschafft; so fern außer diesem nichts mehr geschehen/ als was die Königliche Canzeley denenselben in Consilio communicirt und geoffenbahret hat/ so ist dieses nicht Ursache/ einen Menschen/ vielweniger ein unschuldiges Volck zufahen. Ich komme zur Sache und Zweck meiner Antwort und Meinung/ und halte dafür/ es werde gleich die Audientz zu Kauen/ oder zu Grodno angesetzet/ man nehme dieselbe an: weil man in solchem Fall die Segel streichen und sich ducken muß/ biß das Ungewitter fürüber gehe; Es geschehe nun fern oder nahe/ daß er uns Audientz ertheile/ so ist überall grosse Sorge dabey. So wird auch diese Audientz das verborgene Gemüth des Königes in Schweden entdecken/ welcher unter dem Nahmen eines Freundes/ ungebeten/ je länger je tieffer/ gleichsam in das innerste des Vaterlandes hineingehet. Letzlich sind hierdurch bey uns alle Stufen der Demuth erfüllet/ und bleibt so denn nichts mehr übrig/ als daß der König von Schweden sein Beginnen und die verdeckte Wahrheit wird entlarven müssen/ woraus man alsdenn gründlich Rath fassen kan/ wie man diesen inquilinum Atticum, so er ferner weiter und allzeit nachtreiben wolte/ wieder und zurück umkehren möge. Ich/ meines theils/ thue ohne Ruhm zu melden/ so viel mir möglich / und zwar alles keiner verdienste halber/ denn zu ietzigen zeiten das pretium oder Werth derselben/ dermaßen wie der Preiß/ oder Kauf/ der Waaren in Dantzig gefallen. Ich habe an den Herrn Woywoden Kalisky/

Kalisky/ deßgleichen an den Herrn von Sack geschrieben/ alles dasjenige/ so zu der Republiq Besten und Nutzen dienlich seyn mag: Solte der König von Schweden dergleichen Vertrauen zu mir haben/ wie solches boßhafftige Leute aussprengen/ und von mir in denen Zeitungen drucken lassen/ möchte ich demselben besser dienen; Solte aber dieses/ über Königlicher Tafel weniger attendiret werden/ dörffte vielleicht vertraulicher erachten; allein bey so gestalten Sachen verstumme ich mit denen heutigen Glocken: Eure Liebden Dancke höchstens vor die Vertraulichkeit/ und wünsche fröhliche Feyertage/ damit alles glückliche auferstehen und leben/ alles Wiederwärtige hingegen verschwinden möge.

ES scheinet als ob der Herr Cardinal am Ende ziemlich stochertе/ daß seiner bey der Königl. Tafel nicht möge seyn zum besten gedacht worden. Allein wenn der Wolff einmahl im Geschrey ist/ so trauet man dessen Tücken immer weniger. Oben belobter Brief deß Herrn Cardinals/ wurde indes vom Herrn Graf Piper obiter also beantwortet: Daß die Sorge/ die er sich wegen der Schwedischen Armee Ankunfft/ aufladen wollen/ wohl am besten würde gehoben seyn/ **Wenn die Quellen des Ubels/ womit Schweden und Polen überschwemmet wäre/ abgegraben würde** rc. Und damit langte der König in Schweden zu Prage selbst an/ und begnadigte den Herrn Cardinal mit weitern Zuschreiben/ insonderheit sub 24. Maji obberührten Jahrs/ folgenden Inhalts: Es hätten Se. Majest. ihme vorher öffters weitläufftig entdecket/ daß Er mit der Armee nach Warschau kommen würde/ daher solte man eylen/ der Republiq ein ander Haupt zuschaffen/ weiln das ietzige/ in ihrem Bündnisse/ keinen Platz finden könne. Es wird an einem Orte geurtheilet/ daß der Kluge/ (vielleicht gegen seinen König untreue) Cardinal/ wegen der Antwort auf solch Schwed. Schreiben/ daß Litera Scripta manet, tieff zu Hertzen gefasset/ und dahero seine Uberlegungen höher gehalten/ als daß er sie dem Pappiere/ als bey dem

dem man einen gewaltig faßen könne/ gehalten/ um deswillen er gebeten/ Ihro Majest. wolten geruhen/ ein eigentlichers/ von dem Schwedischen Residenten/ nach allen Puncten des Briefes/ mündlich zuvernehmen. Dabey liese ers noch nicht/ sondern erachtete seiner Obliegenheit und interesse gemäß/ ohne hierzu erfordernde Erlaubnüß von seinem Könige/ sich selbst in Prage zusistiren/und Se. Königl. Majest. in Schweden allda zubeneventiren/ auch dabey seine Magnificence und æstime von denen Vornehmen Reichs-Gliedern/die Ihn dahin begleiteten/ zuzeigen. Ihre Majestät sollen auch einen so werthen Gaste/ bey der Audientz 3. Schritt entgegen gegangen seyn/ hingegen aber der Herr Primas einen solchen Theologischen Bückling/ mit Kniebeugen gemacht haben/ daß solchen alle Schwedisch-gesinnete/ vor sehr obligeant und manierlich erkennen müssen. Ubrigens hat solcher mit Ihr. Majestät Lateinisch geredet/ und ist alles vergnüglich zugangen/ außer daß man Ihre Eminenz nicht zusitzen genöthiget/ daher er damahl des Stehens so gewohnet/ daß er auch nunmehr gegen die Majestät seines eignen Königs/ wiewohl mit schlechter Ehre und Höflichkeit aufgestanden. Sonst sagt man/ er habe bey der Audientz fürnemlich gesucht/ die Dethronisation zu depreciren; Allein ob ihme gebühret habe von dieser Materie einen Discours anzufangen/ und gleichsam nur exercitii gratia, wie beym disputiren auf Universitäten geschieht/ damit zu opponiren/ darüber lässt man andere urtheilen. Vielleicht hat er gerne die argumenta hören wollen/ womit man ein solch unverantwortlich factum bey der Welt entschuldigen müsse/ damit er sich derselben künfftig selber bedienen könne? Was sonst vor ein nachdencklicher Wort-Wechsel bey sothaner Audientz zwischen der Schwedischen Majest. und dem Cardinal fürgangen/ da iezuweilen einer gethan/ als wenn er dem andern nicht verstünde/ solches kan in König Carls deß XII. Leben. P. II. p. 448. seqq. gelesen werden. Wie denn auch dort selbst zufinden/ was zwischen denen Königlichen Commissariis und ihme dem Hn. Primate in Vorschlag kommen/ wie man nemlich vor allen Dingen/ die Königl. Polnische Macht führohin immer mehr und mehr einschräncken/ und solcher die Hände binden müsse ꝛc. welches denn wahrhafftig lau-

ter

ter/ seinem characteri unanständige und unpriesterliche Dinge sind / deren er wohl enthoben bleiben können/ wenn er zu Hause bey seiner Pfarre blieben wäre. Es währete nach nicht lange/ daß Ihr. Königl. Majestät in Polen/ die Würckung dieser Razioffskyschen Streiche und böser intentionen empfinden musten/ in deme die Stände auf sein Anstifften/ die Erneuerung deß bey der Krönung geschwohrnen Eydes/ forderten. Auch wollen sie beeydigt haben die Freyheit/ die Ausbreitung des Catholischen Glaubens / item keinen Krieg ohne der Republiq Vorwissen anzufangen. Die Sächsische Militz untern Befehl der Polnischen Feld-Herren zulassen/ wenn sie da bleiben wolten; Solte aber der Krieg ein Ende haben/ dürfften sie nimmer wieder hinein kommen. Bey solchen postulatis blieb es nicht allein/ sondern es musten noch weit derbere vorgebracht werden/ als eine nochmahlige Versprechung/ daß alle Königl. teutsche Völcker/ nach Endigung des Krieges aus dem Lande/ ja daß auch die Sächsischen Räthe ungesäumt solten und müsten fortgeschafft werden. Keine Bändnüße mit auswärtigen Potentaten solten ohne gemeßene Beywilligung der Republiq eingegangen/ auch die bereit ohne ihr Vorwissen gemachete wieder verlassen werden. Die auf den Schwedl. Krieg verwendete Unkosten / solte der König weder für sich/ noch seine Successores an der Chur wieder suchen. Die Anstiffter des Schwedischen Krieges müsten benennet / und hergestellet werden, rc. Der Herr Autor der Lebens-Beschreibung Ihr. Majestät in Schweden/ welcher in Ansehung dermahligen Feindseeligkeit/ derer Polen ihr Wort reden solte/ mocquirt sich selbst darüber/ daß/ da man zuvor von der Zusammensetzung Guts und Bluts/ vor die Majestät ihres Königes/ so viel Versprechens gethan/ man hernach diese Anforderungen in einem Athem zugleich mit herausgeworffen. Solte man hier fragen/ wie sich denn dergleichen vielerley Dinge zu unserm Zwecke und deß Herrn Cardinals Lebens-Lauffe räumeten? So ist zuwissen/ auch anders nicht zuvermuthen/ als daß alles/ was wieder die Königl. Majest. in Polen machinirt / und Ihro unbilliger Weise angefordert worden/ dem Cardinal und seinem Abgotte/ dem Frantzösischen bösen Geiste/ welcher sich in der Gestalt deß Mr. du Heron sehen lassen/

sen/ alleinig zuzuschreiben sey! Dieser hatte insonderheit an das Schwedische Ministerium, und an den disgoustirten Litthauischen Schatz-Meister Sapieha/ von der Dethronisation geschrieben/ und viel böse Anschläge/ insonderheit von dem Einfall in Sachsen/ subministrirt/ den König/ nur den Chur-Fürsten von Sachsen genennet/ etc. und als nun dieses alles/ durch sattsame Documenta und Briefe an Tag kam/ wurde ihm durch 50. Königl. Dragoner / Abends / da er von der Kron-Hofmarschallin in sein Quartier fahren wolte/ aufgepasset/ ein anderer Weg gelehret/ und aus der Stadt weggeführet. Allhier verriethe sich nun der Cardinal/ was ihm an diesem seinem Socio gelegen wäre/ denn er schrieb in solchen unbescheidenen terminis an seinen König/ und ihm wurde hinwieder von Deroselben dermaßen dem Verdienst nach geantwortet/ wie der Innhalt beyder Schreiben/ die wir aus obigem Herrn Autore entlehnen müssen/ besaget.

Schreiben/
Des Hn. Cardinals an seinen König.

Aus hierbey gehender Copey des Briefes/ welchen ich von Monsieur Torcy erhalten/ werden Ihro Königliche Majestät die Gedancken des Frantzösischen Hofs/ über die Verhafftung des Marquis du Heron mit mehrern vernehmen/ welche gantz anders seyn / als man sich vielleicht eingebildet hat. Es lauffen mir ohne unterlaß von verschiedenen Palatinaten Schreiben ein/ wodurch ich ersuchet werde / demjenigen Unheil/ welches der Republiq aus diesem neuen Incident erwachsen könte/ entgegen zugehen. Ihro Königliche Majest. werden dererselben Mißfallen aus deme genugsam ermeßen können/ daß man sich in neue Gefahr gesetzet / und weil ich nicht umgehen kan/ obiges Schreiben zubeantworten/ so fällt mir höchst-kümmerlich / daß ich das Corpus der Republiq von dessen Haupt trennen/ und dieser übereilten action, als

woran

woran sie keinen Theil nimt/ wiedersprechen muß. Meine Complaisance kan sich so weit nicht erstrecken/eine solche Sache/ welche von allen getadelt wird/ zuverhelen/ viel weniger zubilligen. Soll denn das arme Polen der Sammel-Platz aller Querellen/auch der Strafen der Sünden und Fehler seyn/ woran sie doch keinen Antheil hat? Die traurige Erfahrnüß solte Ihro Königliche Majest. die Unwissenheit Dero Rathgeber genugsam vorstellen/ welche/ an statt sie Eur. Königl. Majestät in den Tempel der Ehren führen solten/ Sie auf einen gantz andern Weg verleiten. Ich will mich hier ferner nicht aufhalten/ sondern bitte GOtt/ daß das wahre Licht/ welches heute denen Königen den Weg zu der Krippen deß HErrn/ der ein Fürst des Friedens ist/ weiset/auch Eur. Königl. Majest. künfftige Actiones leiten möge/ zum Trost deß Vaterlandes und desjenigen/welcher mit allem Eyfer und Respect ist. &c.

MAn muß allhier obiter inseriren/ daß die Frau Hammerin/ als Drucker und Verlägerin dieses Lebens-Lauffs/ einen Gesellen/ oder eigentlich einen Setzer hatte/ welcher unter der Arbeit immer mit sich selber/ von der Materie/ die er setzte/ redete/ bißweilen den concipienten reformirte/ bald über dessen Materie lachte/ bald böse wurde/ auch zuweilen gar seine eigene Meynung mit in Satz und zum ersten Abdruck brachte/ so daß der Corrector, der seine Manier wuste/ manchen Spaß und Disput mit ihm hatte/ auch wohl zuweilen seine im Setzen/ aus Eyfer dazu gebrachte Worte/ wenn sie zumahl connectirten stehen ließe. Als nun gedachter Gesell diesen vorherstehenden Brief gesetzet/ und wohl capiret/ sagte und setzte er zugleich: Der Herr Cardinal/ (oder unserer Meynung nach/ vielmehr sein Concipient oder Secretarius:) hat bey seinen Briefen sonderliche Einfälle. Vorm Jahre alludirte er auf den Charfreytag/ und war ihm der Tag nicht zuheilig/ das bittere Leyden seines Heylandes auf seine eigene pasiones zuappliciren; Anitzo muß zu exprimirung seiner Spitzfündigkeit der

Heilige Drey-Königs-Tag dienen. Es wird doch auch einmahl/ setzte er dazu/ einer auf Fastnachten geschrieben werden. Weiter/ sagte er zu sich selber/ er hätte ja auch bey diesem Briefe/ derer zwey Thiere gedencken können/ welche die Heil. Drey-Könige bey der Krippen angetroffen; Aber was gehet uns dieser seltzame Kerl an/ wir fahren in unsern Thun fort und bringen auch den Brief bey/ welchen Ihr. Majestät diesem allzufrey gebrauchten Stylo entgegen gesetzet/ und also lautet.

An den Herrn Cardinal Primas.

P. P.

Ich habe deß Herrn Schreiben vom 5.ten Jan. mit der Abschrifft dessen/ vom Herrn Torcy/ wohl erhalten. Und habe mit Verwunderung gelesen: Weil ich darinnen verschiedliches/ so weder des einem noch des andern Characteri anständig/ gefunden. Daß die Republique Polen/ aus dreyerley Ständen bestehe/ ist der gantzen Welt gar zu bekant/ daß die Cron Franckreich davon nicht solte besser informiret seyn. Gleichwohl scheinet es/ Monsieur Torcy habe davon die nöthige Wissenschafft noch nicht gehabt/ weil er den Herrn Cardinal zum Haupte der Republique setzet/ welcher doch nur den Platz des ersten Senatoris darinnen hat. Was des Herrn Schreiben betrifft/ habe ich dafür gehalten: die darinn befindliche harte Redens-Arten seyen von der besonderen Ergebenheit/ welche er/ Cardinal/ von langer Zeit für die Kron Franckreich bezeuget/ hergerühret. Wie es auch der Herr selbst bald darauf damit zuverstehen gegeben/ daß er sich excusiren wollen/ und mir sagen lassen: Er habe damahls in Eyl geschrieben/ erinnere sich des Inhalts nicht mehr/ und habe davon keine Copey behalten. Es ist unnöthig/ dieses/ was dem Herrn du Heron neulich begegnet/ zuverthädigen/ weil dessen Ursachen und womit ermeldter Minister solche Ungelegenheit sich zugezogen/ nicht allein dem

Herrn

Herrn vorhin bekandt/ sondern auch Jhro Königl. Majestät von Franckreich dergestalt vorgestellet worden/ daß sie das Aufführen ihres Ministers nimmermehr billigen werden. Dergleichen Exempel so in Franckreich denen Päbstl. Nunciis und Span. Ministris, und denen Frantzösischen Ministern anderwärts/ auch selbst bey uns in Polen/ geschehen können/ dem Herrn nicht unbewust seyn. Das Völcker-Recht/ ist einem wie dem andern recht/ und kein Fürst schuldig/ eines frembden Ministri Verwegenheit/ Beleidigung und aufrührisches Beginnen/ zuerdulden; Gestalt denn er dadurch seinen Character verlieret/ und sich der vorhin genossenen Ehre unwürdig machet. Monsieur Bonac hat seinen Zufall seinen eigenen Versehen zuzuschreiben/ indem er sich mit dem benöthigten Paß nicht versehen. Ich bin versichert/ daß/ wenn die Republique/ als dero ich alleine von meinen actionen Rechnung zugeben habe/ erfahren wird alles/ was Monsieur du Heron gethan/ und wie er/ auf Zumuthen der beeden Cron-Marschallen/ aus Warschau nicht hat weichen wollen/ sie mir Beyfall und Recht geben werde/ daß ich nichts anders thun können/ und daß deß Herrn Mißbilligen gar zu eyfrig und der Königl. Autorität zu nahe/ durchgehend zuverwerffen seye. Im übrigen wolle der Herr weniger Schmeicheley und Verstellung brauchen. Beydes ist mir nicht angenehm. Der Herr arbeite mit zu der gemeinen Ruhe und Wohlfahrt/ und lasse die Gedancken von einer Trennung der Republique und ihres Hauptes fahren: Weil dieselbe doch aller factionen und Bemühungen ungeachtet/ nimmermehr von statten gehen/ und ihren Urheber am meisten gefährlich seyn würde. Wolte GOtt! diejenige/ welche Theil daran haben/ daß Polen das Theatrum Belli, und so vieler Unglückseeligkeiten worden/ erkenneten ihre Fehler und Sünden und thäten warhaffte Busse. Die traurige Erfahrung hat mich genungsam gelehret zuerkennen/ wie einige boßhaffte Gemüther mich zuverhindern

gewust/

gewust/ daß ich nicht zu dem Tempel der Ehren/ wohin mich die Liebe der Republique/ und die Begierde zu deren Vergrösserung/ als die beste Geleits-Leute führeten/ und einen sichern Weg zeigeten/ gelangen können. Letzlich wünsche ich/ daß das neue Jahr glückseelig seye/ und daß das Fest der Heil. Drey-Könige unsern Unterthanen zur Lehre/ beständiger Treue/ womit diese vortreffliche Nation sich vor andern iederzeit ansehnlich hervorgethan/ dienen möge: Ich verharre x.

WIr schreiben allhier Dinge/ die nicht aus unsern eigenen Gehirn erfunden sind/ sondern lauter facta, die sich kürtzlich begeben und würcklich zugetragen; Dahero wenn sich findet/ daß es andere Autores auch haben/ daß es in Zeitungen/ in relationibus, in geschriebenen Briefen/ und andern Nachrichten gestanden/ wird man es nicht übel nehmen/ auch die Herrn Autores selbst nicht/ deren selbst eigene Worte wir uns in deme/ so den Herrn Cardinal Primatem angehet/ gebrauchen müssen. Wie sich nun ietzt erstgedachte Person/ an Ihr. Königl. Majest. in Polen/ mit Ausschreibung einer Zusammenkunfft zu Warschau/ die nunmehro so übel gerathen und dem Königreiche Polen/ viel unaussprechliches Hertzeleyd zuwege bringen wird/ woran ja einzig und allein/ dieser ungeistliche Geistliche schuld ist/ besonders vergriffen/ und sich dabey comportiret; davon schreibet vorbelobter Herr Autor im III. Theil des L. C. p. 130. also:

AUf Veranlassung deß Cardinal Primatis, ist wieder eine Zusammenkunfft/ so wohl der Geistlichen/ als des Adels/ nach Warschau auf den 15. Febr. angesetzet/ und dazu sind einige Schwedische Räthe/ auch unter denenselben der ehmalige Resident Waxlager eingeladen worden. Der König in Polen bemühte sich zwar diese Unternehmung/ vermittelst eines öffentlichen Briefs zu mißbilligen/ und zuerklären/ daß kein Stand des Reichs/ bey Lebzeiten des Königs/ ein solches Consilium auszuschreiben sich anmaßen dörffe: Der Reichs-

Fiscal hat auch vom König schon Befehl/ wieder den Cardinal zuverfahren. Er befiehlt auch / daß sie dafür auf den 16. deß Mertzen/ bey dem großen Consilio sich einfinden solten. Niemand aber wuste wohin? Denn die Schweden waren nun sehr nahe an Thoren/ und der König weiter gegangen. Dieses hat nun erst recht deutlich/ folgender Brief aber noch klärer an den Tag gelegt / daß der Cardinal des Königes Freund nicht sey/ und diesem auch bey dem König die Gna-Thür kein Klaffter weit offen stehe. Ich will ihn aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzen/ wie er an den Palatinum von Sirad/ den 8. Decembr. schon geschrieben worden. Ich
„hab ein langes Pappier derer Gedancken deß Herrn / über
„den elenden Zustand unserer Republiq erhalten/ als in wel-
„chem alles verächtlich und nichts rechtschaffenes zufinden.
„Die Sachen sind klug geredet. Aber worzu dienet es/wenn
„man nichts nehmen will? Wenn die Pacta Conventa, und die
„Gesetze nicht mehr geiten/und die Majestät nicht/ was wohl
„steht/ sondern was ihr beliebt/ thut/ und sich alles auf das
„freyeste selbsten nachsiehet und verhänget. Unsere einige
„Macht bleibt Schreiben auf das Papier; einen andern aber
„ist erlaubt ůmzustürtzen was wir schreiben. Ist nicht im
„Gesetze gemacht worden/ daß die Sächsischen Soldaten aus
„dem Lande müssen verwiesen werden? Was hats geholffen?
„Was hilfft der Sendomirische Eyd? Ich hab unsre Unart
„schon lange beschrieben/ daß wir treffliche Helden auf dem
„Pappier/ und im Wercke Knechte sind. Man verfährt mit
„uns nach Gut-düncken/als wenn es ein unbedungenes Reich
„wäre/ ꝛc. In Preußen sind die Sächsischen Soldaten/oh-
„ne unser Wissen / als in ihr Vaterland / einquartiert. Wie
„starck sie seyen/ weiß ich ietzt nicht. Das weiß ich wohl/
„daß viel 100000. Portionen gefordert werden. Ein Theil
„der Völcker ist dem Käyser überlassen/ aber uns werden deß-
„wegen keine Portionen erlassen. Und weil wir die Ehre ge-

 habt/

„habt/ dieses Heer anderst nicht/ als auf der Flucht zusehen/
„so müssen wir sie mit unserm Brod ernehren: Wir hätten
„100000. Soldaten unsere Nationen 1. Jahr/ mit wenigern
„Unkosten erhalten können/ als diese: Da/ wenn ein Bauer
„Weib und Kind verkaufft/ er doch die Portionen nicht zu-
„sammen bringt: Geschehe dergleichen nur den zehenden Theil
„in ihrem Land/ so würde die Obrigkeit sich vor der Wut des
„Volcks nicht dörffen sehen lassen. Wir aber/ als ob wir
„das Joch schon über den Hals hätten/ müssen einander die
„Noth mit Privat Klag-Liedern fürtragen: Zur That aber
„und zur Abwerffung der Dienstbarkeit/ haben wir entweder
„gar kein Hertz/ weil es durch das Gifft der Nachläßigkeit
„darnieder geworffen/ oder von GOttes Strafe bestimmet
„ist/ daß wir an einen langsamen Fieber verzehret/ und da
„uns das Schicksaal zu unserm Verderbens-Ziel treibt/ nach
„und nach aufgefressen werden. Hierzu komt noch ein Un-
„glück/ daß der Frantzösische Gesandte/ gefänglich nach Tho-
„ren geführet/ und als ein Sclav gehalten wird. Indem
„nun die Reichs- und Völcker-Rechte umgestürtzet liegen/ in-
„dem ich durch Schreiben und Vermahnen nichts ausrichte/
„so nehme doch meinen Herrn zu Hertzen/ was man zu hoffen/
„und wo der Trost herzuholen? Von einem allgemeinen
„Reichs-Tage sind wir beyde gar einstimmig/ daß nemlich
„derselbe allerdings unentbehrlich sey. Aber ich möchte wis-
„sen/ wie dazu zugelangen sey/ wenn man uns nicht höret;
„weil man wünscht/ wir möchten auf so gefährlichen Klippen
„den Hals gar zu brechen. Denn wir dörffen nicht mehr klei-
„ne Land-Täge halten. Wenns aber aus Litthauen entwe-
„der von Herrn Kociel/ oder dem Oginsky/ oder vom Herrn
„Joraimeck aus privat Auctorität herkomt/ daß hält man al-
„sobald für unwiedersprechlich/ 2c. das andere läst man nicht
„aufkommen/ 2c. Wie soll nun ein allgemeiner Land-Tag
„gehoffet werden? Daß im übrigen der König aus dem

Land

„Land wieder die Reichs-Gesetze gegangen/daß er so übereilt
„die Kron-Aemter ausgetheilt/wer siehet daran nicht öffent-
„liche Verachtung der Gesetze? rc.

DA sehe man wie hönisch / wie spöttisch / wie verächtlich / wie schmähsichtig dieser unbedachtsame oder hochmüthige von einer Majestät schreiben / ihre wohlgemeinte Consilia und actiones auslegen/ und damit seine Rebellische Herren Brüder excitiren könne: Damit er sie nemlich præpariren möchte/ bey dem von Ihm abermahl auf den 27. Martii wiederholter Weise ausgeschriebenen Senatus Consilio, welches dem Königl. Marienburgischen zuwieder gemeynet war/ desto Zahlreicher zuerscheinen/ und seine böse machinationes secundiren zuhelffen/ wie er denn auch würcklich seine Anhänger kriegte / die mehr auf deß Cardinals / als ihres Königs Auctorität reflectirten/ welches gewißlich bey aller Welt / zu ihrem Spott ausschlagen / und man Gelegenheit haben wird / von der Polen unbeständigkeit / welche von offtbelobten Auctore p. 147. §. 8. nachdrücklich genug beschrieben ist/ hinführo auf denen Theatris Comœdien agiren zusehen. Wollen/ nicht wollen/ wieder wollen wechselt bey ihnen; quod dicunt, negant; quod refutant, ajunt; quod nolunt, volunt; quod volunt tertium nolunt, saget er von ihnen. Und bey diesem Handwerck ist der Herr Cardinal Ober-Meister/ bey diesem heisst es gar: quod scriptum, ut non scriptum, quod jussum ut non jussum reputat, jurare, pejerare, iterum jurare, uno halitu potest, semper idem, & varius. Was er schreibt/ oder unterschreibt/ was er beliebt und gut heisst/ was er mit einem Jurament bekräfftiget/ ist ihm alles als ob ers nicht gethan/und kan er das Wiederspiel in einem Athem thun. Man sehe wie es mit deß Herrn Palatini von Culm/ Thomas Dzialinsky/ Abschickung nach der Moscau gienge. Er war von Ihr. Majest. und dem Consilio, mit diesem Charactere authorisiret / daß Scriptum authenticum war ad Archivum gelegt/ der Herr Cardinal hatte es unterschrieben/ jener bekam Gelder zur Reise/ er war schon auf dem Wege und biß Lemberg; Gleich kam ein contra Befehl / von denen so genandten Deputirten

deß

deß General Consilii, worinnen der Herr Cardinal præsidirte/ hinten nach/ er solte wieder umkehren. Was aber dieser Herr vor eine spitzige Antwort unterm 5. Decembr. darauf gethan/ und wie er sich an solche einseitige Ordre nicht zu kehren gemeinet sey/ solches lieset sich an bemeldtem Orte. Dem Buchdrucker Gesellen fiele hierbey eine Historie aus seinem Vaterlande ein/da ein einfältiger Bürgers-Mann alles/ was den gantzen Tag bey ihm passiret/ in seine Calender schriebe. Einst hatte er auf den 1. April hinein geschrieben: Diesen Tag habe ich wollen zu meinem Gevatter nach Gickelhirn zum Biere gehen; Als ich aber vors Thor kame/ besann ich mich anders/ und gieng wieder heim. Als ich wieder heim kam/ besann ich mich wieder anders und gieng doch noch fort/ biß mir vor dem Dorffe mein Schwester Traum einfiele/ welchen ich vorige Nacht gehabt/daher kehrete ich abermahl umb/ GOtt gebe mir wegen meines Traums ferner seine Gnad und Segen! Gehets doch in Polen natürlich so zu/ sagte er. Aber wieder zum Herrn Cardinal/ welchem einer/ der ihrer Eminenz Gnade bedurffte/ ein Lateinisches Carmen zu Ehren machte/ welches wir aber nicht anhero bringen/ jedoch das Epigramma, in welchen das Schaaff/ welches der Herr Cardinal/ scilicet ut tutius fallat, in seinem Schilde führet/den Nordischen Löwen anredet/ausschreiben/wenn wir erst deß Buchdrucker Gesellens sein videtur über des Cardinals Wappen mit dem Lamme werden gehöret haben. Denn ihme fiele das Beustische Warnungs-Verßgen/welches er noch mit von der Schule bracht/ ein:

Ne te fortè Lupus fallat sub pellibus agni!
Daß dich der Wolff nicht falscher weiß/
Unter den Schaaffs-Kleidern erbeiß/ rc.

Es lautet aber das Epigramma:

Ad invictum Scandinaviæ Leonem, Agnus Primatis.
Si sine me, generose Leo, mansuescere nescis,
Agnus nec sine te sistere bella potest:
Mutuus inter Nos animus fera prælia solvat,
Hic labor, hic meus est; gloria tota tibi.

Dieses möchte im Deutschen also gegeben werden:

Kan sich der Löwen-Held nicht ohne mich bezähmen;
So weiß auch/ sonder ihm/ das Lamm nichts vorzunehmen.
Drum laß durch gleichen Sinn uns wieder einig seyn;
So bleibt die Arbeit mir/ und dir der Ruhm allein!

Wohingegen andere/ die von des Herrn Cardinals comportement bessere Nachricht hatten/ sich auch mit Versen belustigten/ und dieses dagegen setzten:

Ad Generosissimum Scandinaviæ Leonem & Primatis agnum.

Hic niger est, generose Leo, larvatus & Agnus,
Imponit quando ponere bella petit.
Agnum dum CAROLO simulat, Lupus ille cruentus
Traditor AVGVSTI est. Fallere utrumque cupit.

Ein anderer hatte diese invention, daß er sagte/ es könte der Herr Cardinal allein/ iedoch in unterschiedenen Personen/bald die gantze Paßion agiren/ denn er sey bald Judas/ der seinen Meister verräth/ bald Caiphas/ ratione seines Primats/ bald der Hahn (Gallus welches auch einen Frantzosen oder Frantzösisch-gesinneten bedeutet) bald auch Petrus/ der seinen König und Herrn verleugnet und wie es bey der Confœderation geschehen/ **gar dazu schwöret.** Das Distichon lautet also:

In Primate ferè latet integra passio: Namque
Est JVDAS, CAIPHAS, GALLVS & ipse PETRVS.

Ein armer teutscher Pritzschmeister/ ließe sich über dessen Wappen mit dem Lamme also hören:

Seht hier den Wolff in Schaafs Gestalt/
Der drey und sechzig Jahr nun alt;
Doch daß der Schalck könt sicher seyn/
Erscheint er/ als ein Lämmelein.

Wie schöne es dem Herrn Primati anstehe/ daß er öffters auf die Gesundheit dessen trincke/ Qui est le grand Guide à la gloire; auf Gesundheit des großen Anführers zu unsterblichen Nahmen/ davon lässt man andere urtheilen/ doch kan man versichern/ daß an dem Königl. Polnischen Hofe/ die Gesundheit desjenigen nicht getruncken wird/

Qui est le grand Guide à la perfidie, & à la tradition de la patrie, der den Nahmen eines Vorgängers in der Treulosigkeit/ und eines Verräthers seines Königes/ verdienet; Denn ein solcher befand sich nunmehro/ zugleich mit denen Königl. Schwedischen und Sapiheischen Commissariis in Warschau/ allwo er vor seine Person den 12. Dec. 1703. angelanget. Ihro Majestät in Polen aber/ thäten eine Post-Reyse in Sachsen/ iedoch ließen Sie zuvor ein weitläufftiges Universal, an die sämtliche Woywodschafften des Königreichs/ abgehen/ und ermahneten Dieselbige/ daß Sie/ doch die mit dem Feinde näher eindringende Gefahr/ und mehr zu- als abnehmende Feindseeligkeiten besser behertzigen möchten/ zumahlen dasjenige/ was von widrig-gesinneten Gemüthern unternommen würde/ denen Grund-Gesetzen des Königreiches und ihrer Freyheit schnurstracks zuwieder lieffe/ etc. Deme ohnerachtet stellete der Primas in Warschau seine böse intention fort/ händigte dem erwehlten Marschall des Consilii, welchen man einen General-Marschall nennete/ selbst den Stab ein/ invitirte die Feld-Herrn durch Deputatos, und halffe das Königl. Warnungs Schreiben/ es möchte der Herr Cardinal nichts zu præjudiz Ihrer Majestät verhängen/ so viel/ daß er es nicht so wohl verhängete/ als daß er lieber alles/ was zu Dero Verkleinerung gereichen kunte/ selbst anfienge und thäte. Was auch derselbe bereit im November vor verzweifelt böse Desseins/ wieder die geheiligte Person und deren Absetzung/ geschmiedet/ davon werden die bey dem Printz Jacob/ als seinem Herrn Vetter/ bey deßen bekandter intercipirung/ gefundene Documenta, künfftig der Welt ein mehres Licht geben/ wovon wir allhier nur so viel gedencken wollen/ daß damit dem so klug-ausgeschryenen Cardinal/ der artigste und empfindlichste Streich vor der Welt geschehen/ und wäre kein wunder/ er hätte sich/ wie man im Sprichwort sagt/ die Krauße darüber zerrissen/ auch wolte ihm gar nicht in Kopf/ als er hören muste/ daß die Sendomirische Woywodschafft dem Congress nicht beytreten wolte/ sondern gemeinet wäre/ bey Ihr. Majest. Gut und Blut aufzusetzen. Was bey denen Sessionen sonst vorgangen/ solches gehöret hieher nicht/ sondern nur dieses/ daß der Herr Primas sich in nichts sehrer bemühete/ als



als was er wuste/ seinem Könige zuwider zuseyn/ Oel ins Feuer zugießen. Zu Cracau wurde hingegen den 18. Februarii dieses 1704. Jahrs ein Königliches Senatus Consilium gehalten/ welches über das gefährliche Beginnen und attentata des Warschauischen Congressûs, seine Deliberationes stellete/ da es denn dieses letzten halber so weit kommen/ daß Ihr. Königl. Majest. bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg darüber sich zubeschwehren der Nothdurfft erachteten. Wir wollen allhier davon nur extracts-weise handeln/ damit der geneigte Leser sehen könne wie unsers Herrn Primatis dabey gedacht worden.

Extract Sr. Königl. Majest. in Polen/ rc. Memorial und Vorstellung wider die zu Warschau. Von dem Cardinal Radzieviovvsky deß Königreichs Polen Primate und seinem zusammen gerafften Anhang/ treulos/ wieder Gewissen und alle Rechte deß Vaterlandes unternommene/ so genandte Confœderation zu Regenspurg/ von Dero Abgesandten/ dem Herrn Grafen von Werthern übergeben.

comm. 15. Martii 1704.

ES ist weltkündig worden/ welcher gestalt einige wenige/ unter dem Nahmen einer Confœderation zu Warschau zusammen gerottete Polen (worunter der Cardinal Radzieviovvsky, auf eine/ seinem Characteri gantz unanständige Weise/ der Rädelsführer ist/) wider Eyd und Pflicht sich nicht allein der Königl. Majest. in Polen/ als ihren rechtmäßigem Könige/ schuldigen Gehorsams/ Treue und respects zuentziehen/

 son-

sondern auch ohne die allergeringste darzu gegebene erhebliche Ursache/ wider alle Gött- und weltliche Rechte/ auf eine in der Christenheit niemahls erhörte Art/ vermittelst intendirter Dethronisation, Dieselbe um Cron und Scepter zu bringen/ leichtsinnig unterfangen wollen/ ꝛc.

Item wird es allda eine Verdamm- und Abscheuliches/ allen gekrönten Häuptern/ Souverainen Herrn und Republiquen zum höchsten Præjudiz und Verachtung/ auch der gantzen Welt zu immerwärenden Scandalo gereichendes Beginnen genandt.

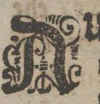
Item Ein enormes, Lasterhafftes/ Ehr- und Eydbrüchiges Vorhaben/ wodurch so wohl die Göttliche als weltliche Rechte/ ja die Gesetze der Natur selbst hindangesetzet/ die Jura liberatis aufgehoben/ die Grundsätze der menschlichen Gesellschafft zerrüttet/ die Majestät der gekrönten Häupter/ so allein von Göttlicher Allmacht herrühret/ mit Füßen getreten/ ꝛc.

Item Das zusammen rottirte/ boßhaffte Warschauische Conventiculum, &c.

Daß der gedachte/ Königl. Majest. grösten Theils darum so gehäßig und auffätzige Cardinal/ weilen Sie das Interesse des Frantzösischen Hofs/ bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen nicht amplectiren/ und zu selbigen engagement kein Gehör geben wollen/ als das Haupt der verführischen Bande/ nebst seinem Anhang von geraumer zeithero vom besagtem Frantzösischen Hofe dependiret/ und von selbigem Soutenirt worden/ auf dessen Interesse er sein gantzes Heyl/ Ehr und Reputation sacrificiret/ und alle seine Consilia, als auf den vornehmsten Mittel-Punct/ zu Beförderung dieses Hofes führenden Absichten/ dirigiret. ꝛc.

WEilen auch etliche Flores von dem Lobe des Herrn Cardinals und seiner Rebellischen Adhærenten/ in derjenigen Schrifft gelesen werden können/ welche Hochgedachter Herr Abgesandter/ deß enlevirten Printz Jacobs halber/ eben fals zu Regenspurgk beym öffent-





öffentlichen Reichs-Convent eingegeben; So haben wir gleicher gestalt nur einen kurtzen extract der gebrauchten Formalien anhero setzen wollen:

Extract
Derer von Herrn Grafen von Werther/ Königl. Polnischen und Chur-Sächs. Abgesandtens zu Regenspurg/ an dem Reichs-Convent übergebenen Ursachen/ warum der Polnische Printz Jacob/auf Ordre Ihr. Königl. Majest. in sichere Verwahrung bracht worden. Comm. den 19. Martii 1704.

ERwähnter Printz Jacob haben in procinctu gestanden/ sich nacher Warschau zu dem daselbst/ der gegen Königl. Majest. GOtt und treuloß intendirten Dethronisation halber/ zusammen gerotteten/ Meineydigen/ Eyd- und Pflicht-vergessenen Conventiculo, einiger Rebellischen Polen zubegeben/ um sich als einen neuen Candidatum höchst-unverantwortlicher Weise/ aufzuwerffen und darzubieten ꝛc.

AUs diesem bißherigen ist nun zur Gnüge zusehen/ was unter der manuduction des Herrn Cardinals fürnemlich abgehandelt/ und wider Ihr. Königl. Majest. in Polen attentiret worden/ da man sich nemlich nicht entblödet/Polnischer Majest. den Gehorsam aufzukündigen/ die Königl. Proventus zusequestriren/ die Justitiam distributivam zuentziehen/ die vacanzen der Aemter suspendirt zuerklären/ die Sächsische Völcker vor Feind auszuruffen/ und denjenigen/ der sich nicht nach alle diesen Puncten reguliren würde/ pro hoste patriæ zuachten. Und auf diese Confœderations unverantwortliche puncta und deren Festhaltung nun/ ist derer gottlosen Interessenten/ und des Primatis Eyd gerichtet gewesen/ welcher auch würcklich abgeschwohren worden. Immittelst ist das Czaarische Warnungs-Schreiben

ben an den Cardinal/ Senatores und übrige Stände des Königreichs Polen eingeloffen/ welches der erste/ quasi aliud agendo, angesehen und solchen Brief/ als eine Sache/ worauf man wenig zureflectiren hätte/ unbeantwortet beyzulegen/ anbefohlen. Weil sich auch die Cracauische Woywodschafft vor Ihro Königl. Majestät erkläret/ und auf die Warschauische Einladung nicht reflectiren wollen; so liese der Herr Primas dasjenige ingenieuse Schreiben/ dessen im ersten Theil seines Lebens-Lauffs gedacht/ und pag. 39. beybracht worden/ sub dato 19. Februarii an Sie abgehen/ ist also davon weiter anitzo nichts zugedencken. Aber oben hätten wir beybringen sollen/ was auf dem Lublinischen Reichs-Tage/ welcher mitten in vorigem Jahr gehalten worden/ mit dem Herrn Cardinal passiret/ und von welcher Zeit an er sich desto mehr offendirt befunden. Er langte den 25. Junii mit etlich 100. Pferden allda an/ und wurde von denen Magnaten mit etlichen Kutschen eingeholet/ worauf er denn quasi re benè gestâ, bey Ihr. Königl. Majest. seine Aufwartung abzustatten verlangete. Allein die Audientz wurde ihm abgeschlagen. Da er hernach in die Versammlung des Reichs-Convents gekommen/ so fiengen etliche Land-Boten an/ wieder seinen nahen Anverwandten/ den Woywoden von Lenzig zumurmeln. Die Abgeordneten wurffen dessen Stuhl ungescheuet wider den Boden/ daß ihm ein Stollen zerbrach. Dieses Getöß währete eine gute Stunde/ ehe ihme der Sitz vergönnet wurde. Darauf gieng des Schänden über den Primas selbst her/ als welchem sie nicht unbillig / alle Verwirrungen in der Republiq Schuld gaben/ sagende: Er sey derjenige/ der/ wie sein Vater/ die Schwedische Armee in das Vaterland geführet hätte. Er habe Rottungen verursachet. Er solte dem Könige/ und der Republiq Satisfaction und Abbitte leisten. Zuletzt verfuhr man doch noch ein wenig sanffter/ und war man zufrieden/ wenn er mit einem leiblichen Eyde erhärten könte/ daß er weder die Schweden ins Land **geführt**/ noch auf einige Weise **es** mit selbigem Könige **halte**/ oder mit Schweden **unter einer Decken liege**/ daß er auch nicht das geringste wieder den König in Polen **schmiede**/ noch wieder ihn **schmieden** wolle! Wer war hurtiger zuschwören/ als unser Herr Cardinal/ denn

das

das kunte er alles / seiner interpretation nach / mit guten Gewissen schwören. Er hatte ja die Schweden weder bey der Hand/noch auf der Kutsche ins Reich **geführet**/denn sie waren selbst hinein marchiret. So kunte er sich auch auf kein S. besinnen/ welches er mit dem Könige hielte/ und mit **der Decke** war es eine blose Unmügligkeit / daß er mit einem so schrecklichen großen Hauffen zugleich selbst mit darunter liegen solte! Das **schmieden** hatte er vielweniger gelernet / und hatte er weder Ambos noch Blasebalck/ daher er dieser Kinderpoßen nur lachte/ und bald mit jenem gefragt hätte: Ob sie nicht noch was mehrers zuschwören hätten? was in übrigen ein ieder Christlicher Leser von diesem/ eines großen Cardinals schwören zuhalten habe/ sonderlich wenn man nur den letzten Punct im Jurament allein ansiehet / das wird er selbst am besten wissen; gewißlich / wenn einer nur ein wenig Gewissen hat/ deme werden die Haar zu Berge stehen. Der Herr Auctor des Carolinischen Lebens-Lauffs/ macht es kurtz und gut / wenn er davon schreibet: **Wolan er schwur. Doch wolte man glauben/** Reservatio mentalis, **und eine gute** Distinction **aus denen Gewissens-Fällen/ habe viel thun können.** Bey einem gewissenhafften Judicio wird davor gesorgt/ damit ein liederlicher Mensch nicht so leicht einen Eyd schwöre/ und wird gemeiniglich/nach dem Inhalt des Urthels/ der Herr Superintendens oder anderer Geistlicher ersuchet/ dabey zuseyn/ um dem Schwörenden ins Gewissen zureden/und ihn vor der erschröcklichen Strafe des Meineydes zuverwarnen! Aber hier schwur der Herr General Superintendens in Polen/ oder wolt ich sagen/ Ihre Eminenz der Herr Primas selber / und hat sichs nun so fein angewehnet/daß er auch seit dem zu Warschau den Confœderations-Eyd/ welcher von dem obigen scilicet nicht eines Haares breit differiret/ solenniter abgeschwohren. Und damit kommen wir wieder zur Versammlung nach Warschau/ von dar berichtet wurde/daß der Cardinal und dessen Adhærenten sehr auf die schleunige Dethronisation dringeten/ es auch letzlich dahin gebracht hätten/ daß die Universalia zu publicirung des Interregni, und Ansetzung derer Land-Tage electionis auf den 21. Maji, die electio aber selbst auf den 19. Junii, öffent-

fentlich gedruckt und an etliche Woywodschafften abgeschicket wurden/ es möge nun GOtt/ Gewissen/ die vielmahl eydlich abgelegte Pflicht/ und die gantze erbare Welt/ ja der Pabst zu Rom selbst dazu sagen/was er wolle? Und müssen wir hier an dem guten Vater rühmen/ wie er an seines ungerathenen Sohnes/des Cardinals/ungewissenhafften Bezeigungen/ gar einen schlechten Gefallen trage/ auch dannenhero einen special-Ablaß der Kirche von der Polnischen Nation, auf das Fest des Heiligen Stanislai gegeben/ als in welcher Kirchen das Venerabile ausgesetzet werden sollen. Der Ablaß selbst erstrecket sich auf 25. Jahr durch die gantze Octav solches Heiligen/ und zwar vor alle diejenigen/ welche GOtt bitten wegen der Verwirrungen im Königreiche; Ja es soll sich höchstermeldter Pabst/ absolutè schon durch den Nuncium haben erklären lassen/ daß so lange der ietzige König AVGVSTVS am Leben seyn möchte/ er nimmermehr einen andern davor erkennen würde. Item der Nuncius solle durch das gantze Königreich vierzehentägige Buß und Bet-Tage ausschreiben/ vor die ietztregierende Königliche Majest. und den glücklichen Lauff der Waffen zubitten. Und von Meyland wurde gar geschrieben/ daß der Cardinal Primas nach Rom citirt sey/ umb daselbst Antwort und Bericht über die ietzigen Läuffte zugeben/ aus Rom aber selbst von 2. Maji, daß er allda erwartet würde. Woran aber/ und daß er so bald parition leisten werde/ billig zuzweifeln/ es werden auch seine Practiquen ein anders nicht zulassen/als daß dergleichen Termine müssen aufgekündiget werden. Es sey aber nun diesem allen/ wie ihm wolle/ so ist doch dieses am allergewissesten/ daß offtgemeldter Primas nachfolgendes Päbstliche Schreiben zuhanden empfangen/ welches genugsam an Tag legen wird/wie dieses sein böses Verfahren/ von der Röm. Kirche/ und deren Haupte angesehen werde/ daher es keiner Entschuldigung brauchen wird/ wann dessen ungewissenhaffte facta auch unserer Feder nicht allezeit zugelassen/ mit einem solchen respect seiner zugedencken/ als sonst/ außer dem/dessen hohe Dignität und Character erfordert hätte/ als welche wir iedesmahl ausgenommen/ und bloß von dem untreuen und meineydigen Radzie-

viovvski

viovvskischen Beginnen geendet haben wollen. Es lautet aber das Päbstliche Schreiben in der Uberſetzung.

CLEMENS XI. &c.

Werther Sohn/ Salutem!

MAn hat außer allen Zweifel Urſache zufürchten/ daß einem Königreiche allerdings mit dem total-ruine gedrohet werde/ wenn man ſiehet/ daß GOtt bereit ſey/ſeine Zorn-Schale über ſolches auszuſchütten. Daß aber auch ſolche Leute/ welche über andere erhaben/ in groſſen Ehren-Stande leben/ der Göttlichen Geſetze und gemeiner Wohlfahrt ſo weit vergeſſen haben/ daß Sie Ihre Consilia lieber mit denen Feinden der Republiq und der Catholiſchen Religion vereinigen/ als daß ſie etwas von ihrem/ von denen Vor-Eltern angeerbten/ Haße/ von ihrer eigenen Staats-Begierde/ und proper interesse, nachgeben/und von demſelben abſtehen ſolten. Wer ſolte wohl glauben können/ daß Leute von ſolchen Anſehen/ und welche ſonſt ſo viel Treue/ gegen GOtt und ihr Vaterland/ äußerlich von ſich haben mercken laſſen/ in eine ſo groſſen abus und Blindheit ſolten gefallen ſeyn/als es wohl der klägliche Zuſtand gegenwärtiger Sachen/ und das allgemeine Gerüchte darthut und ausbreitet? Sintemahl alles Unglück/ welches dieſer vortreflichen/ und von langen Zeiten her tapfern Nation, nunmehro über den Halß gekommen/ iſt von Ihro ſelbſt/ und durch Antrieb dererjenigen Perſonen vorſetzlich verurſachet worden/ welche ſich kein Gewiſſen machen/ ihre eigene Rache durch andere auszuführen/ und damit die Freyheiten und Privilegien des Königs und des Reichs/ zu Grunde zurichten. Weilen denn dieſe Dinge/ in Betrachtung und Abſicht einer ſolch dringenden Gefahr/

Uns in eußerster Unruhe hält; So haben wir billig die Augen **nochmahlen** auf Euch/ unsern werthen Sohn/ zuschlagen/ und Ursach funden/ Euch zuermahnen/ daß Ihr Euch doch/ bey dieser unruhigen Zeit/ dergestalt bezeigen möget/ daß nebst Uns/ die erbare Welt/ Euch nicht allein aller Verwahrlosung des gemeinen Wohlstandes möge frey sprechen/ sondern daß Ihr auch wohl möget acht haben/ auf den Rang/ welcher Euch in der Kirchen GOttes/ und in der Republiq gegönnet ist/ und der Euch zu einen Antrieb dienen solte/ ein Fürbild aller derjenigen zuseyn/ welche vor die Privilegia des Vaterlandes/ dem Gesetze/ der Königlichen Würde/ und zumahl vor die Erhaltung der Catholischen Religion rechtmäßig eyfern. Wir wollen glauben/ daß Euer Absehen dahin gerichtet sey/ und daß Ihr Euch am meisten werdet angelegen seyn lassen/ vor die allgemeine Wohlfarth und die erwünschte Ruhe allenthalben Sorge zutragen/ es will auch eurer tragenden Würde ein anders nicht geziemen/ als daß Euch iederman/ zu unsterblichen Lobe Eures Nahmens/ hierinnen vor einen getreuen Vorgänger erkenne. In welcher Hoffnung wir Euch mit väterlicher Gewogenheit Unsern Apostolischen Seegen mittheilen rc.

Aus diesen gebrauchten formalien/ und dem Worte **nochmahlen**/ will fast erscheinen/ daß zuverhero an den Herrn Cardinal/ dieserhalber auch bereit geschrieben worden; Weil aber keine Copia davon noch zur Zeit an Tag kommen/ so haben wir ein mehrers nicht beybringen können. Wir müssen aber doch nun erzehlen/ was denn diese wohlgemeynte väterliche Warnungen/ bey einem so ungehorsamen und verstocktem Sohne/ gefruchtet? Nemlich es hat Ihme/ und seinem Geistlichen Herrn Mit-Bruder/ dem Bischoff von Posen/ das ausgeschriebene Jubiläum/ und das Gebet/ **zu Erlangung der Ruhe und Einigkeit vor Haupt und Glieder**/ nicht angestanden/ dahero er vor viel dienlicher gehalten/ ein 40. stündiges Gebet/ zu guten

ten

ten Ausgange derer (Rebellischen) Tractaten anzuord-
nen/ auch darneben einen Bileam zusuchen/ welcher dem Volck GOttes/
das ist/ denen redlich-gesinneten Polen/ und ihrem Könige fluchen/
hingegen seinen stoltzen Moabitern/ aus dem 38. Psalm/ in einer ange-
stellten Predigt/ mit denen Worten Seegen zuruffen solte: **Der Herr
wird sein Volck seegnen mit Frieden.** Allein es werden dem
guten Pater wohl die Worte dabey eingefallen seyn/ welche der Bileam
Num. XXIV. v. 7. 8. wider willen sagen muste: **Sein König-
reich wird höher werden denn Agag/ und sein Reich
wird sich erheben. Er wird seine Verfolger fressen/
und ihre Gebeine zermalmen/ und mit seinen Pfeiler
zuschmettern.** Item **geseegnet sey wer dich seegnet** rc. Der
Päbstl. Nuncius mag auch bey solcher beharrlichen Verstockung des
Primatis, und da Er der Kirchen so wenig respect erwiesen/ nicht ohne
besonders Mißfallen/ von demselben weg/ und zu Ihr. Majestät dem
Könige gangen seyn/ da denn der Primas dagegen die complaisance
gehabt/ durch scharffe Ausschreiben an die Städte/ diese/ und inson-
derheit Dantzig/ Thoren rc. zur Confœderation, das ist/ seiner eigenen
interpretation nach/ zur **Mit-einwilligung der barbarischen**
Dethronisation zunöthigen/ immaßen Er Frauenstatt bereit damit über-
trotzet haben soll. Was der Herr Cardinal bey der Audientz derer
Königl. Schwedischen Herren Commissarien zu Warschau/ der Röm.
Kirchen vor præjudicirliche Dinge gethan/ und verhänget/ auch was
er nach der Zeit/ da er meineydiger Weise ein Interregnum auszu-
schreiben sich unternommen/ und was der gerechte Himmel ihme und sei-
nem Polnischen Complot, vor eine Vergeltung bestimmet/ davon wird
künfftiger Verlauff hoffentlich ein mehrers reden. Wir wollen/ weil
wir Ihn voriges mahl bey des Lucifers Gast-Gebot gelassen/ doch erst-
lich erzehlen wie es bey seiner Residentz zu Lowitz zugangen/ und hernach
hören wie er wieder glücklich nach Hause kommen? Gleich wie er nun
seine Leute ungerne müßig lässet/ also wurde nun deß Herrn Primatis
Mundkoche Zeit und Weile lang/ und weil er lauter Polnische Brü-
hen/ wovon der Herr Dr. Connor in seiner Polnischen Beschrei-

 bung

bung Octav p. 658. gedencket/ in Sinne hatte/ bildete er sich die gegenwärtige Verwirrung in Polen/ mittelst folgender Beschreibung einer **schwartzen Polnischen Brühe** vor/ welche er nach seiner Einfalt/ und weil er kein Teutsch kunte/ in folgenden Lateinischen Verßen entwarff:

Juſcula DISSIDIUM PATRIÆ vult nigra POLONIS
Civibus & triſtes TRISTE parare dapes.
Eſt Coquus imprudens PRIMAS, dat GALLIA flammas,
Et tacitos ventos folle tremente premit.
Dant MISERI panem, propinat MOSCHVS acetum,
Et patrio miſcet jura * cruore COQVVS.
Poſtulat hicce SALEM, ſed reddere poſſe negabat
SVECVS, ** & hinc conſtat contribuiſſe PIPER.
SARMATA pòſt carnem tribuit, toſtamque farinam,
AST reliquum MAVORS ſparget aroma cibo.
Sic ruis in ſævas miſeranda POLONIA clades,
Et NIGER OCCIDENS occidet ipſe Coævus.

* *juſcula.*
** *nam in Suecia nullæ ſunt Salinæ.*

Vorstellung/
Des Höllischen Gast-Gebots:

Radziowsky hatte nun die Mahlzeit schier beschloßen/
Man truge zum confect noch truckne Früchte auf/
Und/ hatte man nur Thé zum heißen Tranck genossen/
So folgte letztlich auch nichts als Gorzalka * drauf.
Drum stund es ihm nich an/ noch länger zuverbleiben/
Und als ihm Lucifer sein Stamm-Buch præsentirt/
Um sich/ als Candidat, in solches einzuschreiben;
So wurde bald darauf ein großer Lärm verspürt.

* Heist auf Polnisch Brandwein.

Was?

Was? heistu MICHAEL? sprach Pluto, voller rasen.
Was vor ein Teufel hat dich her zu mir geführt?
Bellerophon du Hund! Ich brauche keiner Nasen/
Und daß man Lucifern mit Vorsatz offendirt?
Hat nicht ein MICHAEL uns unser Ziel verrücket!
Hat er vom Himmel mich nicht selbst Dethronisirt?
Gar selten daß es uns mit einem solchem glücket/
Der diesen zum Patron/ und dessen Nahmen führt.
Hier fiel das weiche Hertz Radziowsky in die Hosen/
Er wünschte tausendmahl in Warschau noch zuseyn;
Da applaudirte man doch seine schlimmen Chosen;
Zuletzt so fiel Ihm noch ein Argumentgen ein.
Hat Michel/ sprach Er/ dort den Drachen hart bestritten/
So ists aufs höchsten Winck/ des Königs Wort geschehn;
Ich will dargegen nun aufs Drachens Wort und Bitten/
Den König/ unser Haupt/ Dethronisiret sehn.
Nun diß war noch ein Wort/ sprach Lucifer/ mit Lachen/
Und Müntzer nahm ihn drauf zum Herr Collegen an/
Er hofft' ein Primas wüst' es besser auszumachen/
Was/ als ein armer Pfaff/ Er gerne selbst gethan.
Nunmehro wolte man vor gute Mittel sorgen/
Die/ zur Beförderung der Sache/ könten seyn.
Und als der Cardinal wolt was gewisses borgen/
So setzt' er Leib und Seel zum Unterpfande ein.
Es war ein solches Horn das Lucifer getragen/
Als er sein treues Volck persönlich commandirt/
Er ließ sich drum mit Fleiß die grosse Würckung sagen/
Die man von diesem Horn hätt iederzeit verspürt.
Mon Frere! (ließ sich drauf der Lucifer vernehmen:)
Ich will/ durch dieses Horn/ dir stets behülfflich seyn/
Und wird dein gantzes Volck sich so/ wie du/ bequehmen;
So blaset fein zugleich/ und miteinander drein.

Als auch das Höllen-Volck mehr adsistenz verhieße/
So zog mit seinem Horn der Primas nacher Hauß;
Und ob sein Anhang gleich allein in solches bließe/
So schrieb er doch in Eyl ein interregnum aus.
Wir hoffen daß das Haupt/ von diesen Ertz-Rebellen/
(Wie Rom ja selbsten wünscht:) noch möchte in sich gehn;
Doch/ wenn er endlich will zu Müntzern sich gesellen/
So soll ein Reise-Wunsch zu seinem Diensten stehn.

Das wird gar ein schöner seyn/ sagte der Buchdrucker Geselle/ (der immer in setzen mit sich selber redete/ und zuweilen unversehens etwas von seinen Worten mit in Text brachte.) Und ist ewig schade/ daß der Herr Cardinal kein Teutsch verstehet/ und solcher gestalt nicht erfähret/ in was vor renommé er sich setzet. Ja! sagte der Herr Magister Corrector, der eben in der Druckerey zugegen war/ er kehrt sich viel dran: Hats ihm doch der Pabst auf Lateinisch geschrieben/ was Er von seinem Bezeigen halte? Nichts destoweniger thut er doch was er will. Da habt ihr/ fuhr er weiter fort/ noch etliche Lateinische Epigrammata, die könt ihr hinten an drucken/ damit der unteutsche Herr Primas, nur etwas von dieser Schrifft verstehen/ und sehen möge/ was man von Ihm halte? Und damit wurde vor diesesmahl die continuation beschlossen/ und/ wie gesagt/ folgende Epigrammata angehängt:

In vellus sive agni, sive arietis, in Radzieviovvskiano clypeo conspicui.

Abnuit auratum hoc prædari vellus Jason.
Quæris cur? Aries nam scabiosus erat.

In Dn. Primatem.

Matth. XIX.30. Multi autem primi erunt ultimi &c.

Te PRIMUM in regno *miseri* voluère POLONI
ULTIMUS IN de POLO* quò *miser* esse queas.

*ἀναγρ.

In

In eundem.

Purpura ſplendorem, Primos dat Patria honores,
Perfidiam Genitor; ſed dabit ipſa Notam.**

** *Qualem vult integer Tit. ff. de his, qui not. infam.*

In ejus Nomen MICHAELIS.

Dum ſequitur *Regis* Regum mandata, *Draconem*
Ipſe *Thronus* MICHAEL præcipitare ſolet;
Dum ſequitur MICHAEL hoſtis mandata *Draconis*,
Audebit *Regem* præcipitare *thronô*.

Das letzte ſolte wohl das beſte ſeyn / wir wollen aber ſehen wie es gerathen wird.

SVED, per anagramma DEVS
CARDINALES per anagr. DI CARNALES.

SVED, DEVS: At qualis? nobiſcum ROMA jocata eſt,
Ridendo, inverſum nos coluiſſe Deum.*
Nunc DI CARNALES, inverſi **CARDIque NALES
In SVECVM credunt. Quid mea ROMA putas?

**Scilicet SVED non niſi retrolegendo DEus eſt, quod Proteſtantibus objiciebatur.*
*** ſcil. per anagr.*

Im Teutſchen möchte es alſo lauten:

Daß wir / im Teutſchen Krieg / den Schweden hochgeacht /
Und aus dem Worte SVED, gar einen GOtt * gemacht;
Das wuſte damahls Rom mit Lachen anzuhören /
Und ſprach: den GOTT müſt Ihr von hinten zu ** verehren.
Jetzt ſetzt ein CARDINAL ſich ſelber ja zum Spott:
Denn iſt Er umgekehrt *** ein eingefleiſchter GOtt / ****

* *SVED anagr. DEVS.*
** Den *SVED* heiſt von hinten her *DEVS.*

*** auch *per anagr.*
**** *Cardinales anagr. DI Carnales.*

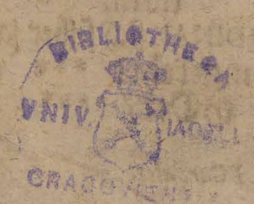
So

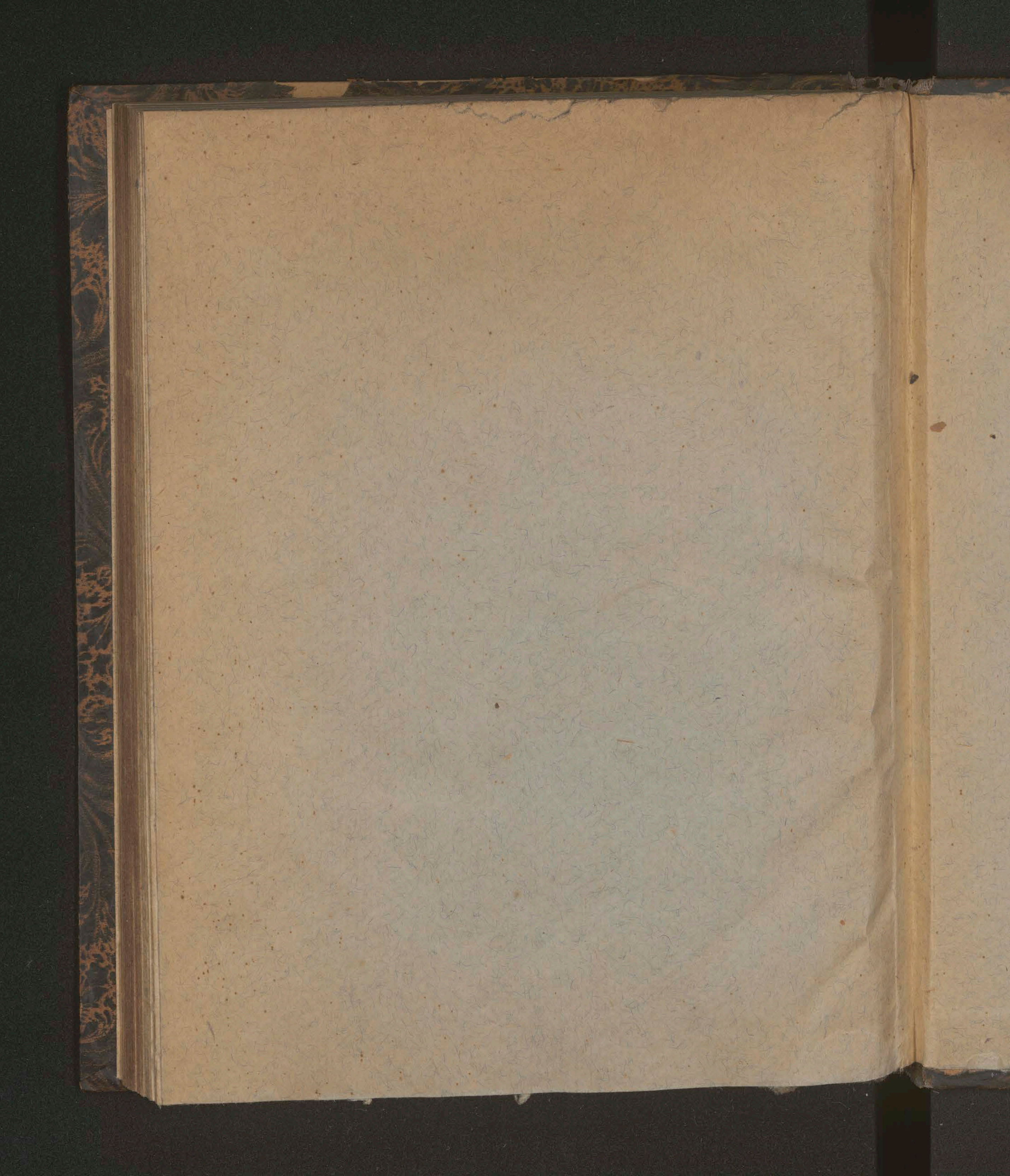
So ist Er mehr als wir! Doch hält Er sich an Schweden.
Was wird man denn zu Rom/ von solchen Dingen/ reden?

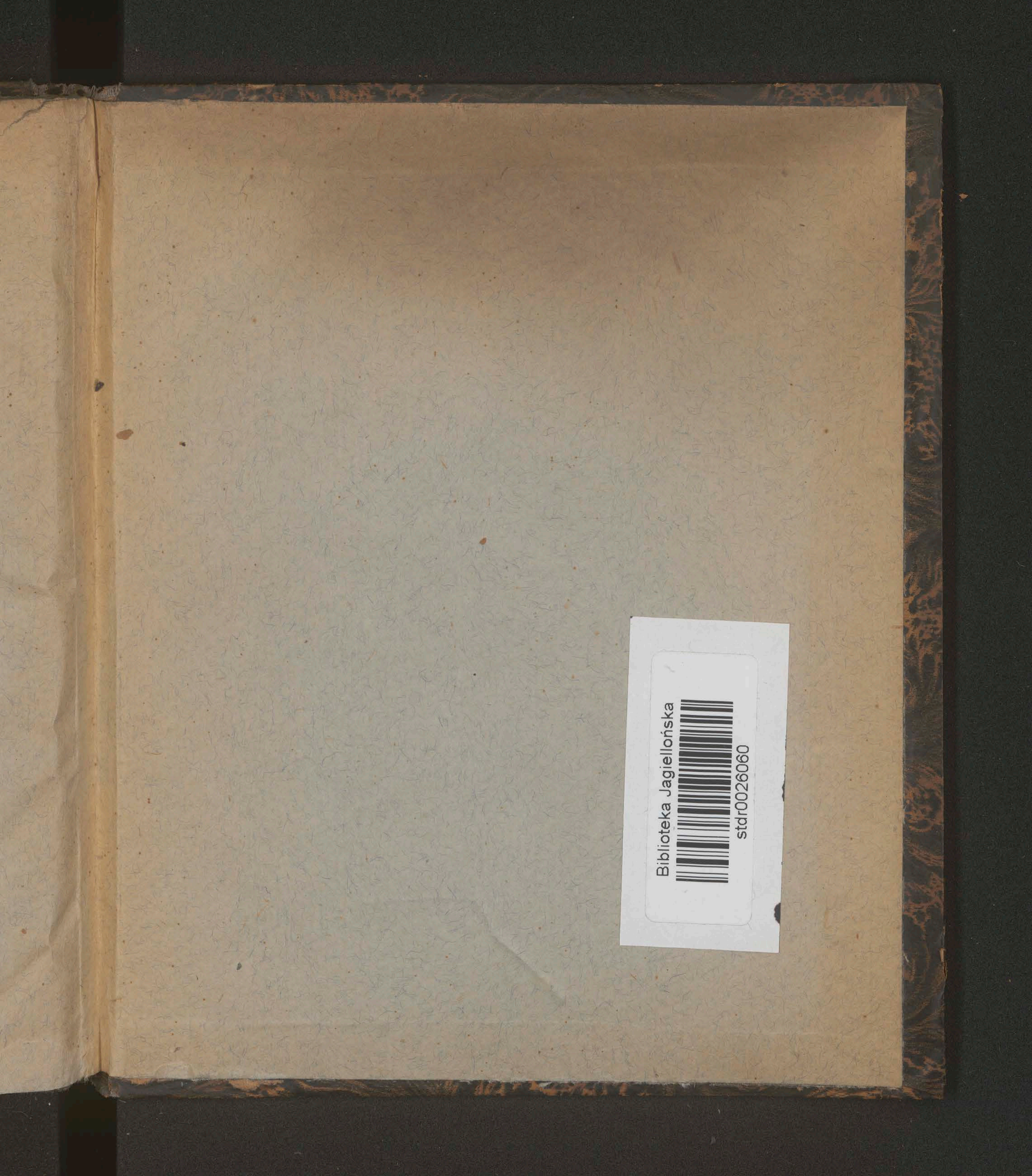
Dieser letzten Frage ist nun bereit oben abgeholffen / da wir v
nommen/ was nicht allein der Pabst/ durch seinen Nuncium, in fav
rem Ihrer Majestät und den Herrn Cardinal auf einen bessern W
zuführen/ gethan/ sondern was Er auch selbst vor ein väterlich W
nungs-Schreiben an Ihn abgehen lassen / daher wir auch dieses ma
schließen/ und auf sein künfftiges Verhalten achtung haben wollen/
es etwa mit Ihm auf einige Weise dahin kommen möcht/ daß
man sagen könne:

Ende gut/ alles gut!








Biblioteka Jagiellońska
stdr0026060

